

elam

DAS JUGENDMAGAZIN



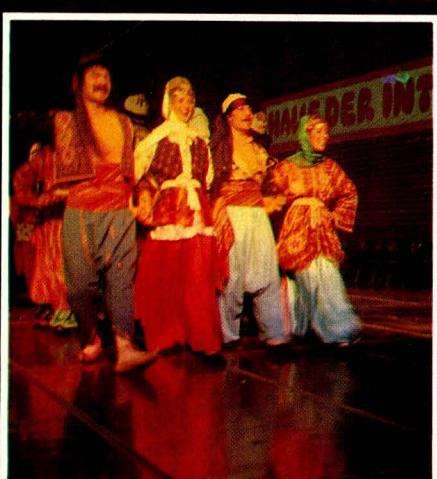
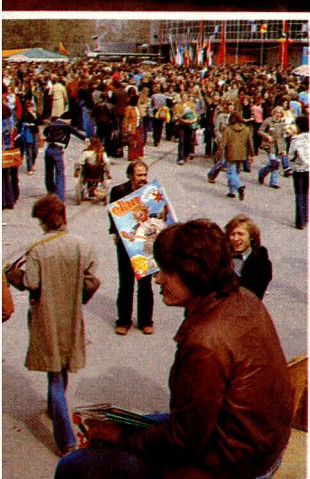
Man exklusiv: Ein Nazi-
führer plaudert aus



Fußball-WM: Die
Sitzengebliebenen

Festival der Jugend:

ALLES ÜBER DIE SUPER FETE



Pfunds- Sachen

Kunst

Alljährlich wird seit 1956 im „Grand Prix Eurovision de la Chanson“ eine Komposition nach mysteriösen Bewertungsmaßstäben aus einer Anzahl gleichklingender Werke als Sieger ermittelt.

Frankfurter Allgemeine, 24. April 1978

Nachmittags auf dem Alex- anderplatz

Ein schöner Nachmittag am Ost-Berliner Alexanderplatz. Vorfrühlingswetter. Es ist warm, sonnig, das „Volk“ sitzt draußen, flaniert. Die Stimmung ist heiter, scheint entspannt, die Polizeiaufsicht ist unsichtbar. (!)

Frankfurter Allgemeine, 28. März 1978

Vom Hals bis zum Knie

Der Badeanzug hat vom Hals bis zum Knie zu reichen. Den männlichen Badegästen ist untersagt, sich den Damen während des Badens auf weniger als 30 Meter zu nähern oder Operngläser zu gebrauchen.

Argentinische Badeordnung von 1888, aus Wochenpost, 14/1978

Anständige Gewinne

Es ist die Aufgabe für die Unternehmen, mit großem Anstand Gewinne zu machen.

Klaus-Jürgen Maack, Geschäftsführer der ERCO Leuchten GmbH, Lüdenscheid, in der Welt, 26. April 1978



Schöne Zu- stände!

Alkoholismus in der Fragestunde Schlagzeile in der Frankfurter Allgemeinen, 20. April 1978

Segen der Aussperrung

Die Aussperrung sichert sozialen Fortschritt und Stabilität, weil sie Arbeitskämpfe verhindert oder abkürzt.

der arbeitgeber, Nr. 7/30 - 1978

Beckenbauer for president

Der CSU-Bundestagsabgeordnete Dr. Dionys Jobst hat heute folgende mündliche Anfrage in den Deutschen Bundestag eingebracht: „Ist die Bundesregierung bereit, sich einzuschalten, daß der Rekord-Nationalspieler Franz Beckenbauer vom amerikanischen Fußballklub Cosmos für die deutsche Fußballnationalmannschaft zu den Spielen bei der Weltmeisterschaft in Argentinien freigegeben wird, ohne daß dadurch die deutsch-amerikanische Freundschaft weiter Schaden leidet?“ ... Die gestrige Anfrage... in Sachen Beckenbauer hat zu zahlreichen Anfragen in der CSU-Pressestelle geführt. Eingegangen ist auch das Telex eines deutschen Botschafters mit folgendem Wortlaut:

„Großartige Idee. Empfehle der CSU, dem Bundeskanzler als Unterhändler Legationsrat Dräger vorzuschlagen. Die Sache ist nicht ohne Chancen.“

Dr. Jobst selbst denkt allerdings an den Bundestagsvizepräsidenten Richard Stücklen als Vermittler. Die CSU-Landesgruppe wird sich auf einer Sondersitzung in Wildbad Kreuth mit dieser Frage befassen. Aus den CSU-Mitteilungen vom 20. und 21. April 1978

Guter Rat

Die Kriminalpolizei rät: Lassen Sie sich nicht mit einem Gebrauchtwagen überfahren!

Pretzer Schaufenster, Nr. 16, 20. April 1978

Exorzistenball gleich nebenan?



Fotografiert in Hochheim/Main von Lothar Mahler

Rationell

Da in China nur Doppelzimmer zur Verfügung stehen, ist die Mitnahme der Ehefrau zu empfehlen.

Börsenblatt, 4. April 1978

Kampf des Jahres

Wieder ein Schlagabtausch zwischen Butter und Margarine Überschrift in der Frankfurter Allgemeinen, 4. April 1978

Blödsinn in Verordnungen

„Das Frauenbad darf nur von Frauen betreten werden. Der Badewärter gilt als Frau.“

Aus einer alten preußischen Badeordnung

„Es ist verboten, Personen in Fahrstühlen zu befördern, in denen das Befördern von Personen verboten ist.“

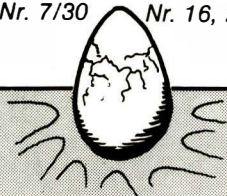
Aus PZ, 14. März 1978

Ernstgemeint?

Müder 36jähriger

1,88, möchte sich für den Rest seines Lebens von hübscher, vermöglicher Frau verwöhnen lassen. Frühstück nicht vor zehn Uhr ans Bett. Gourmet-Niveau. Fisch, Jungfrau, Skorpion oder Stier bevorzugt. Nur ernstgemeinte Zuschriften erbeten unter M D 335004 an die Frankfurter Allgemeine, Postfach 2901, 6 Ffm. 1.

Frankfurter Allgemeine, 15. April 1978



IN EIGENER SACHE

elan-Fußball-Tip

Im August 1977 haben wir den großen elan-Fußballtip gestartet. „Elan-Leser tippen mit“ hieß es damals. Und viele waren dabei. „Wer wird Meister, wer wird Pokalsieger?“ waren die Fragen. Meister und gleichzeitig Pokalsieger wurde der 1. FC Köln. Nach Ende der Bundesligasaison haben wir jetzt aus den eingesandten Karten die Sieger ermittelt. Hier sind sie:

1. Im „Meistertip“: Willi Tusold aus Wassenberg
 2. Im „Pokaltip“: Heinz Wölfel aus Neuwied
 3. Im „Supertip“ (Meister und Pokalsieger): Freimut J. Koch aus Kamen
- Herzlichen Glückwunsch an die Gewinner!

Morddrohungen

Unser Nazi-Report „Acht Wochen unter Nazis“ in der Maiausgabe hat reingehauen. Und der Hamburger Nazi-Trupp um Ex-Leutnant Michael Kühnen fühlt sich durch unsere Enthüllungen sichtbar auf den Schlipf getreten. Ihre Reaktion: anonyme Morddrohungen. „Das war das erste und letzte Mal, daß ihr Schmierfinken die Ehre des Führers besudelt“, „Es kommt der Tag der Rache. Sieg oder Tod. Euch der Tod. Freiheit für die NSDAP.“ „Dich Kommunistenschwein legen wir um.“ elan läßt sich nicht einschüchtern. Unsere nächste Nazi-Enthüllung lest ihr auf den Seiten 24 und 25.

José Reinaldo in Argentinien dabei!

„Ich bin zuerst Bürger!“ Das sagte José Reinaldo, Brasiliens Stürmerstar, beim elan-Interview, das wir in unserer Mai-Ausgabe veröffentlichten. Weil er sich für die Freilassung aller politischen Gefangenen in seiner Heimat Brasilien eingesetzt hatte, sollte er nicht an der Fußballweltmei-

sterschaft in Argentinien teilnehmen.



José Reinaldo ist jetzt für das erste Spiel der Nationalmannschaft in Argentinien gegen Schweden nominiert worden! Wir freuen uns mit ihm.

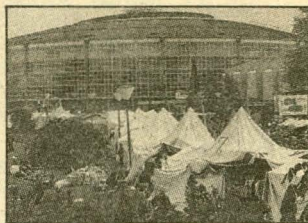
Solidarität mit den Wilmington 10

Sie sitzen noch immer in den Gefängnissen der USA, weil sie sich gegen Rassendiskriminierung und Verletzung der Menschenrechte eingesetzt hatten. Wir haben eine Solidaritätsaktion für die Wilmington 10 gestartet. Die Solidaritäts-Postkarten können jetzt bei der Redaktion elan, Postfach 789, 4600 Dortmund 1, bestellt werden.

Achtung, Festivalbesucher!

Für alle, die auf dem Festival der Jugend etwas verloren haben und immer noch danach suchen, richten wir hier eine „Suchecke“ ein. Die ersten Anfrage erhielten wir von Florian Poso, Rothenbaumchaussee 1, 2000 Hamburg 13. Er ist Vibraphonist von André Rebstocks Jazz Rock und Lyrik Orchestra. Ihm sind zwei Vibraphonschläger und eine Plastiktüte mit Noten verlorengegangen. Wer kann ihm helfen?

INHALT



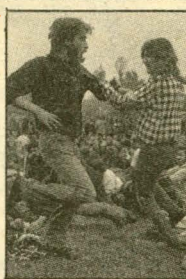
Fußball-WM

elan befragt die „Daheimgebliebenen“. Die Spieler, die nicht nach Argentinien mitfahren durften
Seiten 16-17



Festival der Jugend

Die Super-schaffe des Jahres 1978. Das war das größte Festival, das es bei uns je gab.
Seiten 4-9



Monatsmagazin

Seiten 18-20



Zeichen der Zeit

Vor 10 Jahren wurden die Notstandsgesetze im Bundestag durchgepeitscht.
Seite 21

Anti-Report: Krankenschwestern

Anstatt Kranke zu pflegen, muß eine Krankenschwester Hühnchen rupfen. Als sie die Nase voll hat, bekommt sie Druck und merkt, daß sie sich wehren muß
Seiten 10-12



Kisch-Preis

Das Jugendmagazin elan und das Studentenmagazin rote blätter schrieben den Egon-Erwin-Kisch-Preis aus.
Seiten 22-23

Bravo Teen-Wahl

Wie Bravo seine Leser bescheißt und wie einer der 10 Jungen, die in die Endauscheidung kamen, auf der Bravo-Teen-Wahl auspackt, lest ihr auf
Seite 13



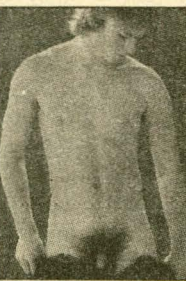
Neonazis

Ein Nazi-boß plaudert aus dem Nähkästchen, und elan startet eine neue Aktion gegen die Nazi-Umtriebe
Seiten 24-26



Sexual-report

Dr. Günter Amendt setzt seine Aufklärungsserie fort: Bravo - der Liebestöter
Seiten 14-15

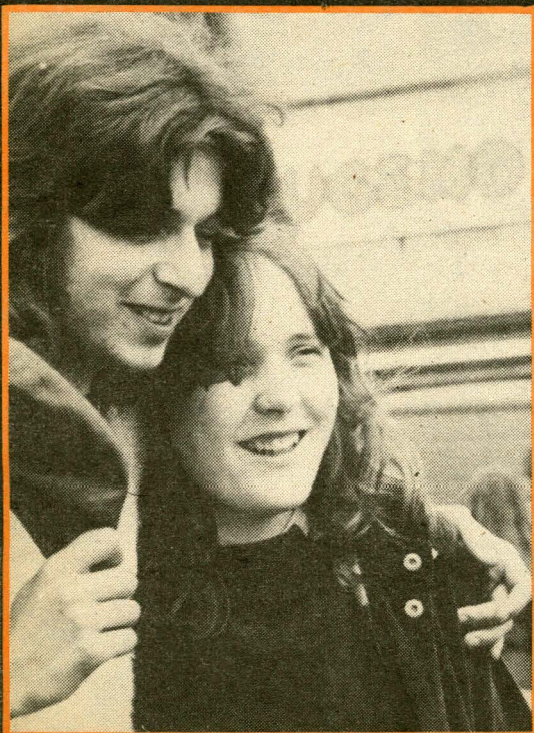
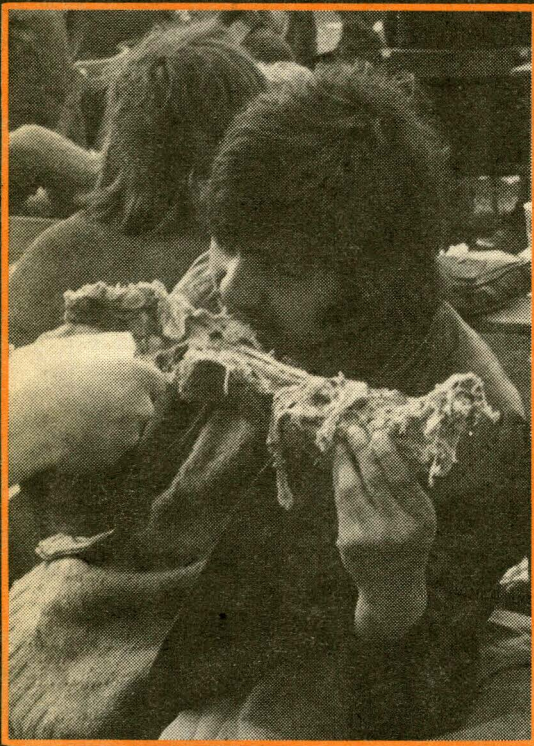
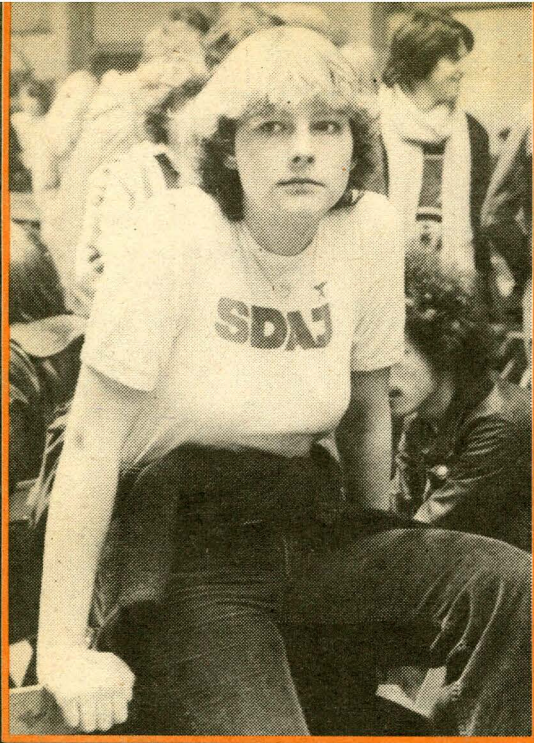


Expresßgut

Ruhrfestspiele in Recklinghausen, Oberhausener Filmtage, Platten, Filme, Kreuzworträtsel und vieles mehr auf den
Seiten 28-32

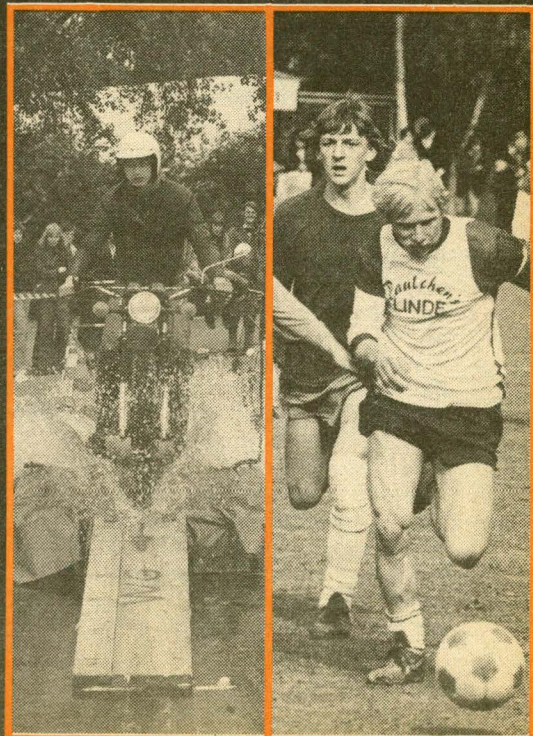
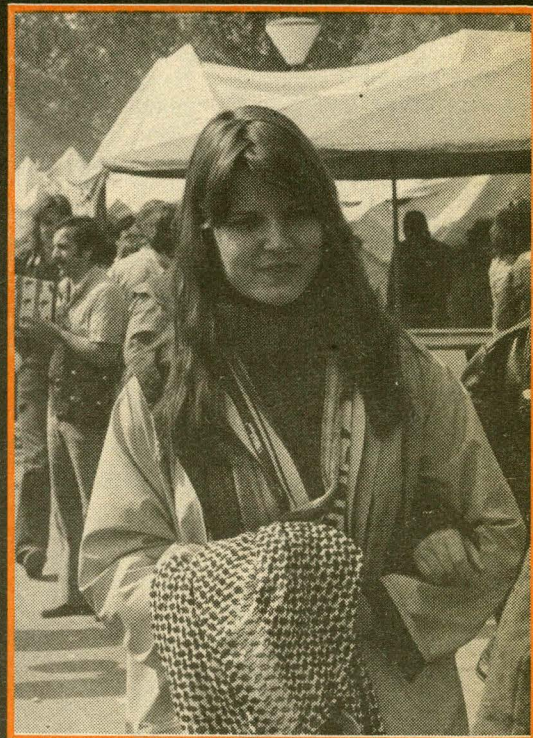
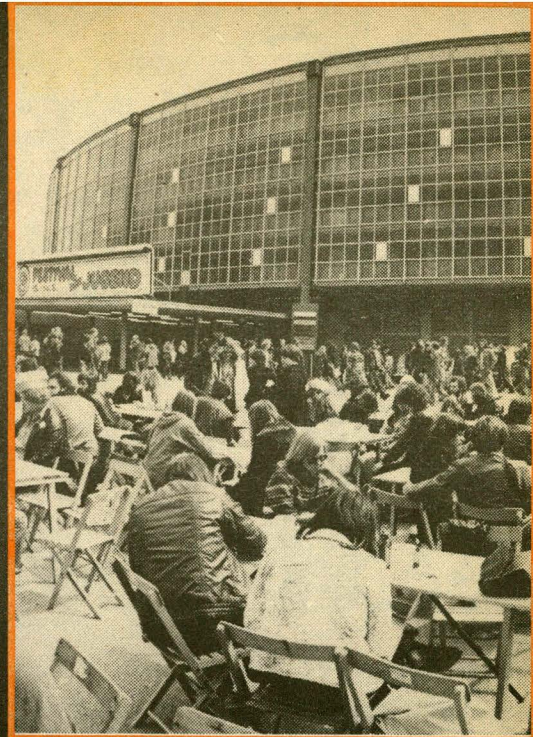
Leserforum **Seiten 33-34**

elan-shop **Seite 35**

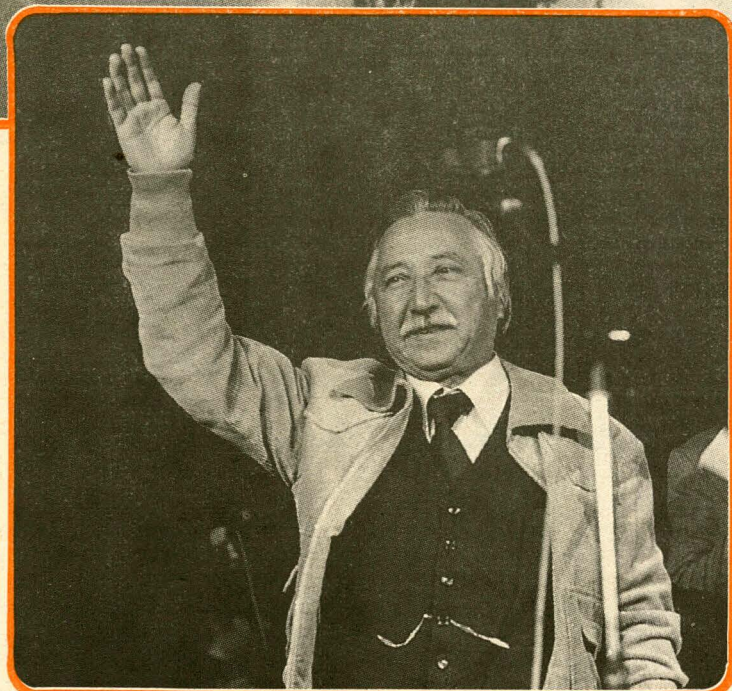
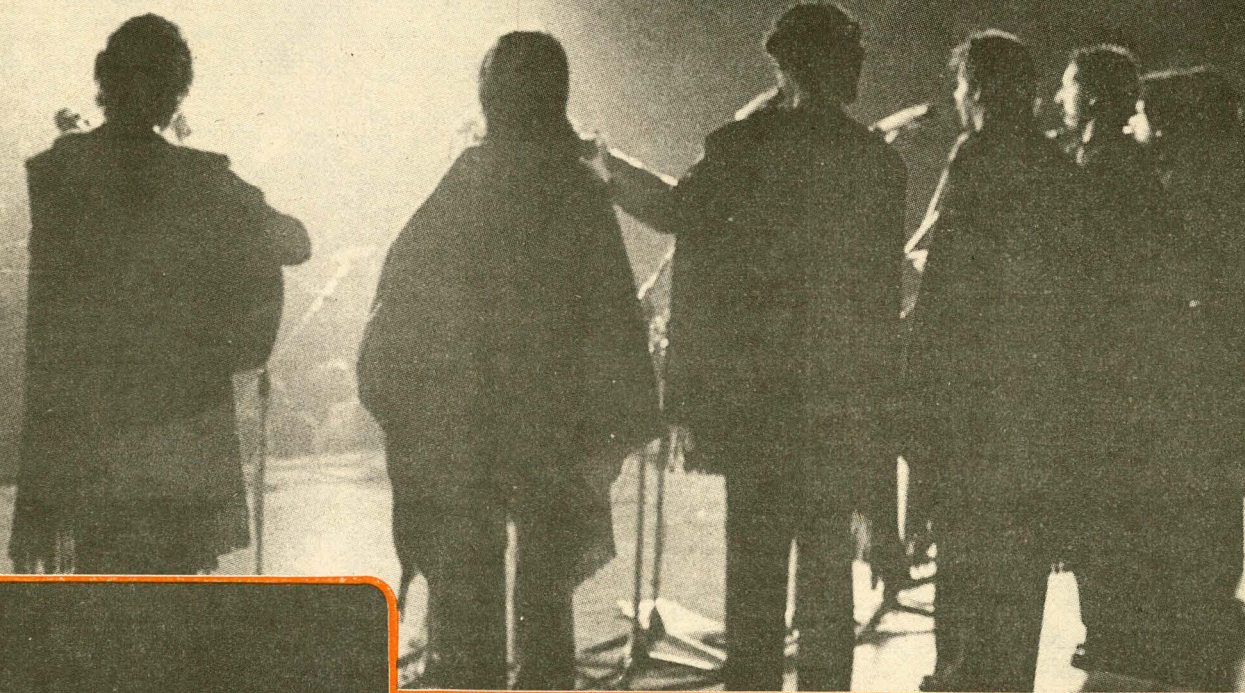


AL '78

M S B



„Hoch die internationale Solidarität!“



Die Westfalenhalle scheint aus allen Fugen zu platzen. Jeder will dabei sein, beim Höhepunkt des Festivals der Jugend: dem großen Solidaritätskonzert von elan und rote blätter. Immer neue Wellen drängen nach: „Rückt doch noch zusammen, Leute!“ Eine Attraktion jagt die andere: Die Flöhe heizen die Stimmung mit Titeln aus ihrem neuen Programm „Prima Freiheit“ an. Aus den Rängen klingen die Refrains der Lieder von Süverkrüp, Degenhardt und Hannes Wader zurück. Riesenjubel, als Wolfgang Gehrcke, der Vorsitzende der SDAJ, erklärt: „Unser Festival ist eröffnet!“

Aber das ist nichts gegen die Begeisterung bei den Worten: „Luis Corvalan ist hier! Gemeinsam mit Luis Corvalan und Millionen in aller Welt fordern wir: Freiheit für das chilenische Volk! Chile muß frei sein!“ Sprechchöre: „Hoch die internationale Solidarität!“ Da kommt das „Solidaritätslied“ aus allen Herzen. Die chilenische Gruppe Quilapayun singt es. Zehntausende in der Halle singen mit. Tanzen mit in der drangvollen Enge bei den irischen Klängen der Fureys. Lassen sich von Peter, Paul und Barmbeck mitreißen. „Venceremos/ Solidarität!“

Aus der Eröffnungsrede:

Auf diesem Fest reden und bestimmen wir, die junge Generation, selber. Hier haben die Bosse Sende-pause.

Hier diskutieren wir über unsere Probleme und Sorgen. Und davon haben wir mehr als uns lieb ist. Hier herrscht ein kritischer und offener Geist. Hier wird darüber gesprochen, wie wir gemeinsam und solidarisch nach unseren Wünschen und Bedürfnissen die Zukunft gestalten können.

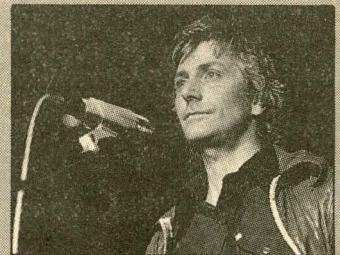
Dies ist das Fest der Jugend und Studenten. Wir melden unseren Anspruch auf ein Leben in Gerechtigkeit und Freiheit unüberhörbar und nachdrücklich an.

Gerechtigkeit – das ist die Verwirklichung des Menschenrechtes Nr. 1, des Rechtes auf Arbeit. Wir wollen uns nicht länger schikanieren und bevormunden lassen. Wir sprechen eine klare und deutliche Sprache. Auf unserem Fest gibt es keine Duckmäuse...

...Der Kapitalismus versaut uns die Gegenwart und bietet uns keine Zukunft. Unsere Zukunft heißt Frieden, Demokratie und Sozialismus.

Unser Fest – das ist das Fest der vernünftigen Alternativen: zur Lösung unserer Probleme, zur Gestaltung unserer Zukunft. Die Jugend, alle Menschen brauchen den Frieden – wie die Luft zum Atmen. Zur Politik des Friedens, der Entspannung gibt es keine vernünftige Alternative...

Wir wollen, daß unser Land einen Beitrag zur Völkerverständigung



leistet. Daß Demokratie und Gerechtigkeit herrschen. Daß die nationalen Befreiungsbewegungen unterstützt werden und Schluß gemacht wird mit der Zusammenarbeit mit den Rassisten in Südafrika und den Faschisten in Chile...

Wir wissen: wir kämpfen nicht allein. Unser Gegner ist stark, reich und mächtig!

Aber er ist besiegbar.

Unsere Stärke ist seine Schwäche. Millionen sind stärker als Millionäre.

Allein aber erreicht der Einzelne nichts.

Gemeinsam sind wir stark!

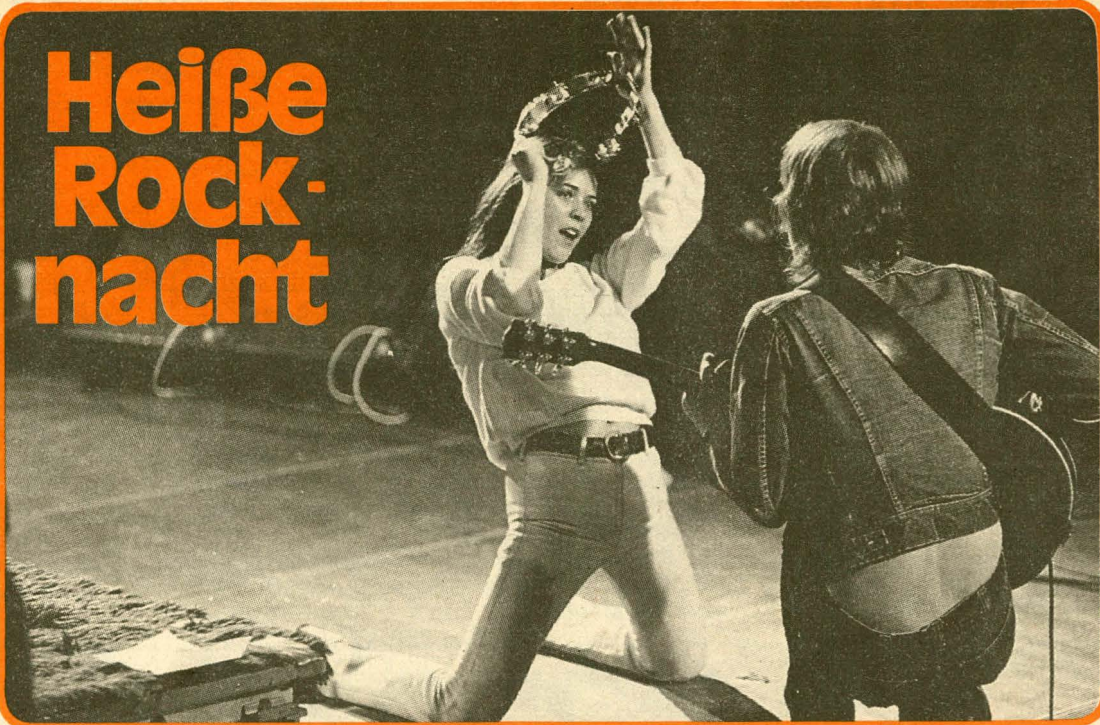
Wir rufen alle, die die Dinge nicht treiben lassen wollen, die nicht länger zuschauen wollen, wie Demokratie und Fortschritt zum Teufel gehen:

Schließt Euch zusammen!

Schaut Euch die SDAJ und den MSB Spartakus gründlich an. Prüft, was wir sagen und prüft noch viel mehr, was wir tun. Wir sind überzeugt, daß es viele gute Gründe gibt, zu sagen: Mach mit in der SDAJ. Mach mit im MSB Spartakus!

Gemeinsam sind wir stärker!

Heiße Rock- nacht

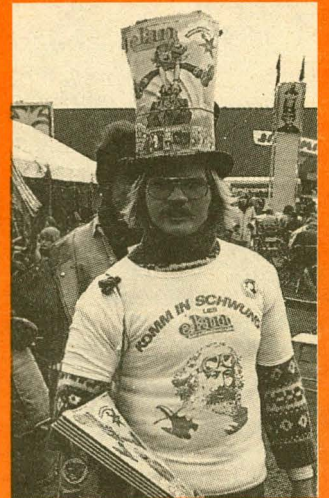


Für die Rock- und Jazz-Fans brauchte diese Nacht nie zu Ende zu gehen: die Rocknacht in Halle I und Halle II. Das festivalübliche Bild: die Hallen können die vielen Jugendlichen nicht fassen. Vor

diesem Publikum schenkt sich Jutta Weinhold nichts, holt alles aus sich raus. Ob Snowball, Puhdys, die Gruppe SBB aus Polen, Champion Jack Dupree oder all die vielen anderen Gruppen, alle haben ihr

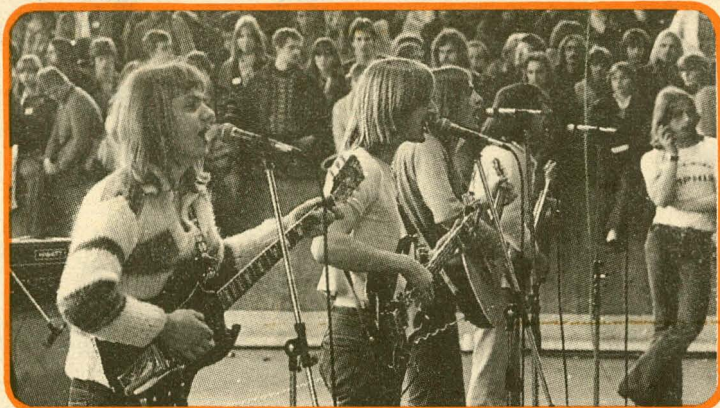
begeistertes Publikum. „Mist, daß um drei Uhr Schluß war. Eins ist sicher: heute Abend bin ich beim nächsten Rock-Konzert dabei!“

elan – immer dabei!



elan – einer der Gastgeber des Festivals der Jugend. Auf dem Festival – immer dabei. Mit viel Einsatz, List und Hartnäckigkeit brachten die elan-Verkäufer ihr Jugendmagazin unter die Besucher. „Keine Bibel, kein Koran – was wir lesen, ist elan!!!“

Amateur-Rock



Dies war nicht nur ein Festival für Rock-Profis, sondern noch mehr für die Rock-Amateur-Gruppen. Für 37 Gruppen, die in der Vorausscheidung gewonnen hatten, schlug die

große Stunde im Eisstadion. Von morgens früh bis tief in die Nacht rockten sie vor einer sachverständigen Jury und einem mitgehenden Publikum. Die Meinungen sind durchaus

geteilt. Vor der Bühne, da wo sonst die Eisfläche ist, tanzt eine Gruppe voll im Rhythmus mit. Andere schauen skeptisch von den Rängen. „Die bringen doch nichts. Also, meine Meinung...“ Jeder hat seinen Geheimtip, wobei natürlich auch Lokalpatriotismus mitschwingt. Wer möchte nicht die heimatische Gruppe siegen sehen? Die Jury hat es nicht leicht. Endlich stehen die sechs Gewinner fest, die demnächst einen Plattenvertrag bekommen: „Memphis“ aus Frankfurt, „Blutgruppe“ aus Reutlingen, „Sunrise“ aus Essen, „Just we“ aus Hagen, „Nachtexpress“ aus Köln und „Heaven Seven“ aus Freudenberg.

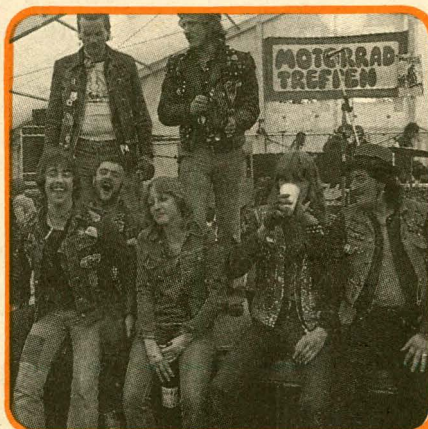
Am Sonntagnachmittag gab es in der Eishalle einen zusätzlichen Magneten: Udo Lindenberg war gekommen, um über

Rockmusik zu diskutieren. Er sagte seine Meinung zu deutschen Texten und zur musika-



lischen Entwicklung. War dann schließlich sogar bereit, selbst seine Ansichten mit eigenen Liedern zu vertreten. Sagte auch was zur Politik, da gingen die Meinungen auseinander. Auch das ist Festival: haarige Diskussionen. Was mag Udo bei der Helmfahrt gedacht haben? Vielleicht, ob es nicht doch ein Fehler war, nicht auf dem Festival aufzutreten?

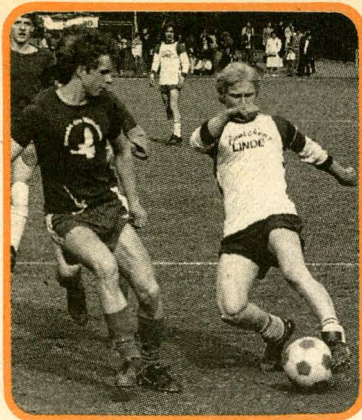
Treff der Pferde- stärken



Die Disco dröhnt so laut – fast muß das Zelt abheben! Verwegene Gestalten rocken auf der Tanzfläche und zwischen Tischen und Bänken, gelegentlich auch auf den Tischen. Lederkleidung, Motorradhelme, Jacken mit allen möglichen Nietenzierungen bestimmen hier das Bild. Ganz schöne PS sind hier versammelt, im Motorradtreff. Dicke Maschinen werden ehrfürchtig bestaunt. Informationen liegen aus. Über Pläne, die Steuern für

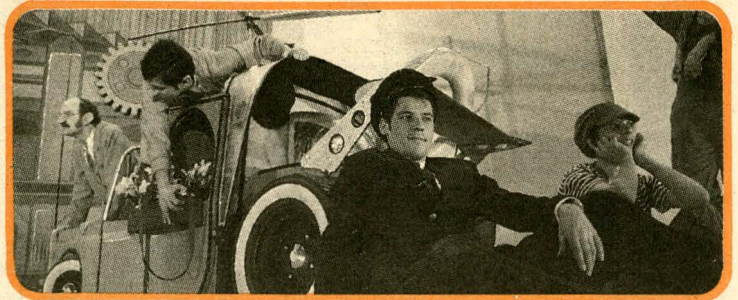
Motorräder noch weiter zu erhöhen, und wie man dagegen kämpfen muß. Motorradclubs stellen sich vor. Und: Hinter dem Zelt kann jeder, der will, beweisen, wie er seine Maschine beherrscht. Ein Parcours mit kniffligen Aufgaben. Hier kommt es nicht auf Schnelligkeit, sondern auf Geschicklichkeit an. An die 200 wollen sich eine Urkunde erfahren, bewundert und angefeuert von zahlreichen Zuschauern ringsum.

„Schuß – und Toor!“



Mit dem Schlachtruf „Linde! Linde!“ stürmt ein Fußball-Fan aufs Spielfeld. Er breitet die blaurote Fahne auf dem Boden aus, schmeißt sich auf die Knie und vollführt beschwörende Rumpfbeugen. Aber selbst dieser Einsatz kann es nicht verhindern: nach Verlängerung und Elf-Meter-Schießen wird die Freizeitmansschaft „Sense Wesermünde“ aus Lünestedt Sieger des elan-/rote blätter-Pokals. Die Thekenmanschaft „Paulchen's Linde“ aus Dulsburg Immerhin ehrenvoller Zweiter!

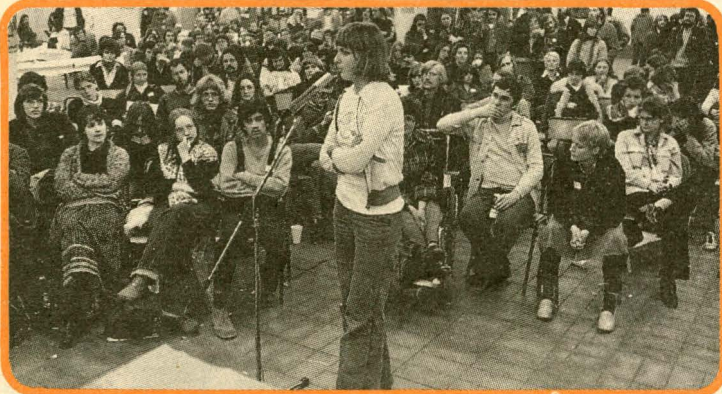
Kinderfest



Als Bremsen kreischen und es kurz darauf kracht, schreien viele auf. Aber keine Angst: der Unfall passiert nur auf der Bühne. Eine Welturaufführung geht in Halle II über die Bühne: das Kinder-Musical vom „Auto Blubberbumm“. Das ist schon ein tolles Auto: das kann fah-

ren, fliegen und schwimmen und hat ein supertolles Radio. Da können alle Kinder im Saal verstehen, daß die Kinder und die Arbeiter so ein Auto für sich haben wollen – haben sie es doch gebaut. Als es gegen den Boß geht, schreien alle aus voller Kehle mit.

Wie schaffen wir's gemeinsam?



Vertreter verschiedener Jugend- und Studentenverbände sitzen an einem Tisch und diskutieren die Frage „Links – wie weiter?“ Eins der vielen Foren des Meinungstreits, die das Festival mit bestimmen. Kernfrage hier: Wie kämpfen wir gemeinsam für unsere Ziele? Für mehr Lehrstellen, bessere Bildung, Abrüstung. Aktionseinheit, wie macht man das? Welche Fehler machen wir? Offene Worte fallen, manchmal auch harte. Aber alle meinen: diese Diskussion hilft uns weiter, auch wenn viele Fragen nur angerissen werden können.

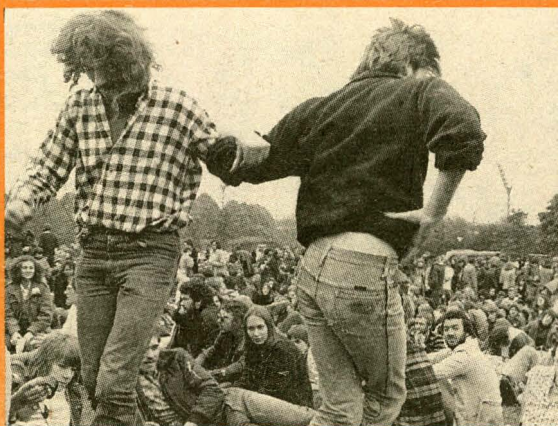
Chrlotoph Strässer, Vorsitzender der Jungdemokraten: „Ich bin ziemlich beeindruckt von der Veranstaltung, weil hier so viele Jugendliche versammelt sind, mit denen man politisch diskutieren kann. Wir als Jungdemokraten haben es eigentlich als selbstverständlich angesehen, hier teilzunehmen, weil wir glauben, daß man durch diese Diskussion viele Leute ansprechen kann. Und wir haben gemerkt, daß wir mit unseren Argumenten einige erreichen konnten, und das ist für uns Ziel und Zweck dieser Teilnahme. Wir hoffen, daß dies kein Einzelfall bleibt,

sondern daß man das öfter wiederholen kann. Wir haben großen Raum für den Info-Stand gehabt, haben an vier oder fünf Foren teilgenommen, und wir haben da unsere Argumente vortragen können. Diese Mischung aus Musik, Kultur, Sport und Politik ist auch für uns die Arbeit der Zukunft, daß wir versuchen, Jugendliche in ihrem Freizeitbereich, in ihrem Freizeitverhalten anzusprechen, weil wir glauben, daß hier Möglichkeiten bestehen, sie konkret auf ihre Probleme hinzuweisen und mit ihnen zu diskutieren. Und das ist sicher der sinnvollste Weg zur Zeit.“

Mechthild Jansen, Vorsitzende des Sozialistischen Hochschulbundes: „Ich find's eine hervorragende Sache, daß hier so viele Jugendliche zusammenkommen. Und ich finde es gut, daß sie hier nicht nur mit kulturellen oder Freizeitsachen angesprochen werden, sondern auch die Möglichkeit der politischen Diskussion haben. Ich

kann nicht genau einschätzen, wieviele sich an den Diskussionen beteiligt haben, aber da, wo ich war, war mein Eindruck recht positiv, daß man viele Jugendliche ansprechen konnte, die sonst nicht politisch interessiert sind. Da sehe ich einen wichtigen Aspekt drin und in der gemeinsamen Diskussion der Linkskräfte.“

Zuschauen, sich informieren, selber machen ...



„Apel“korn bei Rudi Rotarsch



Ein Riesenpulk staut sich vor einem olivgrünen Zelt. Der Weg ist versperrt. „Was ist denn da los?“ „Guck doch hin. Da stehen zwei auf einem Stuhl. Aber wie sehen die denn aus?!“ Hier machen demokratische Soldaten gerade eine „Dressman-show“, stellen ihre Alternative zur üblichen Uniform vor: Kochtopf statt Stahlhelm, T-Shirt mit Abrüstungssymbol statt Uniformjacke, Hose mit weiten Taschen zum Biertransport und für gute Bücher, „Storles in Oliv“ z. B., ein Buch, in dem Bundeswehrosoldaten lebensnah schildern, wie es beim Bund zugeht. Reißenden Absatz hat das Buch hier – ebenso wie der „Apel“-Korn.

Lügen haben krumme Beine

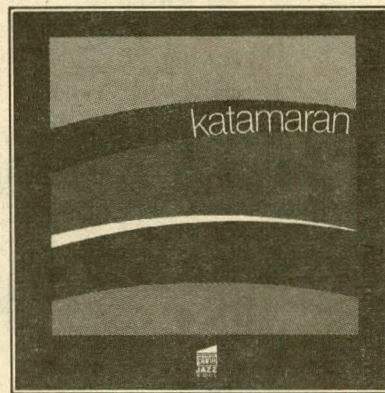
Zu Pfingsten kamen sie nach Dortmund: Maritza vom Dellbrüggerhof, Arko von Untersberg, Chico von Vosshövel – um nur einige zu nennen. In Dortmund war zu Pfingsten schwer was los: Über 600 Dackel kamen zur großen Schau in den Westfalenpark! Das war die Topmeldung auf der ersten Seite im Lokalteil der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung (WAZ), der größten Zeitung im Ruhrgebiet, am Dienstag nach Pfingsten. Auf einer Viertelseite. Eine Nummer kleiner folgt dann auf Seite 2 das Festival der Jugend von SDAJ und MSB Spartakus. Mit solchen Fehlmeldungen wie: 80 000 Teilnehmer waren da. Lieber Redakteur, wenn du in dem Gedränge warst, wüßtest du es besser! Ob der WAZ beim Festival der Glanz der adligen Namen fehlte bei den Teilnehmern? Oder die ausdrucksvollen krummen Dackelbeine? Oder sollen die Leser nicht erfahren, daß SDAJ und MSB Spartakus ein Festival auf die Beine stellten, auf dem über 200 000 Jugendliche ihren Spaß hatten? (Eine der drei Möglichkeiten ankreuzen und an die WAZ schicken!)

Das WAZ-Prinzip, daß 600



Dackel = 2400 Dackelbeine mehr wert sind als 200 000 Menschen mit immerhin 400 000 Beinen, zog sich durch den gesamten Pressewald, durch Funk und Fernsehen. Jedes noch so unbedeutende Pfingstereignis mußte erhalten, um ja nicht vom Festival der Jugend, dem größten Ereignis überhaupt, zu berichten. Die WDR-Regionalfernsehsendung „Hier und heute“ griff aus Themenmangel sogar auf die Leiden baden-württembergischer Bundestagsabgeordneter in Bonn zurück. Klar, wenn man von den Beinen ausgeht, dann stehen Menschen natürlich hinter Dackeln zurück. Denn Menschen haben einen aufrechten Gang. Aber der scheint bei Pressekonzernen und Intendanten nicht beliebt zu sein!

Hör doch mal Jazz!



Jazz-Union Cuba, Finland, Denmark

Paquito D'Rivera, Niels Henning, Orsted Pedersen, Esko Linnavalli, Esko Rosnell, Oscar Valdés.
Jazz G 0038

Mallet Connection

Wolfgang Lackerschmid, Janusz Stefanski, Herbert Joos, Rocky Knauer, Leszek Zadlo
Jazz G 0037

Katamaran

1. Platz beim Festival in San Sebastian
Jazz S 3003

Humus, Rüdiger Schulz, Otmar Desch, Ede Brumund-Rüther, Gernot Meyer
Jazz S 3002

Frederic Rabold, Kinetic Noise
Jazz S 3001

In Vorbereitung:

Charly Antolini
Jazz G 0040

UDJ Festival-Live
Jazz H 0035/36

OPEN-music

H. J. v. d. Burchard, Thomas Jehle, Hartmut Schramm, Joachim Koinzer
Jazz G 0039

... außerdem Direktimporte aus USA ... Jazz und Blues auf Folkways und Rounder Records

Jazz bei „pläne“



Verlag »pläne« GmbH
Postfach 827
4600 Dortmund 1
Tel. 02 31/81 89 25

pläne hat noch mehr.
Neues Gesamtverzeichnis anfordern.
Kennwort: elan

Klini k

T

Vom Ducken bekommt man
nur einen krummen Rücken:

„...da habe
ich mich
gewehrt!“

Sechs Wochen können eine verdammte lange Zeit sein. Bei 100 Überstunden. Bei Anschauern wie: „Halt's Maul!“ „Du kommst ja aus der Gosse!“ Bei einer „vielseitigen“ Tätigkeit zwischen Putzeimer, Narkose geben, Gartenarbeiten, Gullys säubern, Wunden zunähen.

Alles Sachen, für die sie nicht ausgebildet wurde. Rosi, 19 Jahre alt, Krankenpflegehelferin.

Alle Angestellten zitterten vor Dr. Schanz.

Auch Rosi. „Ich habe oft geheult vor Wut und Angst.“ Aber in die Knie zwingen ließ sie sich nicht. Bäumte sich auf. Sagte „nein“, wenn sie Wunden nähen sollte.

Frage: „Werden die Überstunden bezahlt oder abgefeiert?“ Da feuerte sie Dr. Schanz fristlos. Und sah sie vor dem Arbeitsgericht wieder. „Ich kann Ungerechtigkeiten nicht leiden“, sagte sie mir. „Ich habe mich gewehrt, und das hat mir gut getan.“

Von Ruth Sauerwein

Fotos:
Barbara Wozniak,
Wolfgang Wenzel

„Dabei war ich so froh, als ich die Stelle bei Dr. Schanz bekam. Der hat eine kleine Privatklinik für chirurgische Eingriffe, hauptsächlich Blinddarm, Hämorrhoiden, Leistenbrüche, Fisteln. Nun, meine Freude war bald vorbei. Mein Arbeitstag sah, wenn ich Frühdienst hatte, im allgemeinen so aus: Halb sieben: Bettenmachen, Patienten waschen. Halb acht: Frühstück. Dann Küche aufräumen. Zimmer, Flur und Fenster



Dr. Schanz (70) herrscht in seiner Klinik wie ein kleiner König.

putzen. Mit den Patienten zum Arzt runter. Halb zwölf bis zwölf: Mittagessen. Dann hallte auch schon die Lautsprecherdurchsage durchs Haus: „Alle zum Rapport!“ Da mußte man alles liegen- und stehenlassen und eilends antreten. Ich kam mir vor wie auf dem Kasernenhof. Dann



„Alle zum Rapport!“



wurde die Liste mit den Arbeiten durchgegangen. Hier, da kannst du mal gucken.“ Unter dem 15. jeden Monats finde ich solche Arbeiten wie: Reinigung der zwei Gullys auf dem Dachgarten. Reinigung der Kreiselpumpe der Außenbrunnen auf dem Dachgarten. Als ich bei solchen Sachen wie Reinigung des Hühnerstalles und -auslaufes ankomme, wirft Rosi ein: „Nein, das war mehr die Aufgabe des Küchenpersonals, obwohl auch Schwestern und Pflegerinnen schon mal ein Huhn notschlachten und gelegentlich auch mal rupfen mußten. Aber weiter zum Rapport: Regelmäßig wurde auch überprüft, ob

Diensttafel		
Empfangstisch	SCHW ELKE	SCHW MARGITTA
Aufnahmebuch	SCHW KARIN	SCHW BRITTA
OP 1	SCHW KARIN	SCHW BRITTA
OP 2	SCHW MARGITTA	SCHW GABY
OP 3	SCHW BRITTA	SCHW KARIN
OP 4 - HNO	SCHW GABY	SCHW MARGITTA
Roentgenabteilung	SCHW BRITTA	SCHW KARIN
Laboratorium	SCHW MARGITTA	SCHW GABY
Jonomodulator und Mikrowelle	SCHW GABY	SCHW MARGITTA
UKWund Inhalationen	SCHW GABY	SCHW MARGITTA
Wartezimmer	SCHW GABY	SCHW ELKE
Bibliothek	FRAU SCHANZ	
Kabinenraum	SCHW BRITTA	SCHW KARIN
Grosses Sprechzimmer	SCHW BRITTA	SCHW KARIN
Massageraum	SCHW GABY	SCHW MARGITTA
Schwestern-Casino	SCHW KARIN	SCHW BRITTA
Schwestern-Haus und Garten	SCHW GABY	SCHW KARIN
Informationsschilder	SCHW ERIKA	SCHW SHEENA
Bereitschaftstasche	SCHW BRITTA	SCHW KARIN
Medikamenten-Vorrat	SCHW BRITTA	SCHW KARIN
Schiene Keller	SCHW ELKE	SCHW MARGITTA
Vorgarten und Blumen	SCHW ELKE	SCHW GABY

noch alles da war: Eßgeräte, Handwerkszeug, Spritzen und Thermometer. Klar, daß so etwas gemacht werden muß.

Aber das Theater, wenn was fehlte. Alles mußte vom Personal aus eigener Tasche ersetzt werden. Ich habe einmal aus lauter Angst zwei neue Thermometer gekauft, obwohl ich mir bis heute nicht sicher bin, ob die überhaupt gefehlt haben.

Um halb zwei war dann Visite. Bis Viertel nach zwei wurden die Ergebnisse der Visite eingetragen. Obwohl eigentlich seit halb eins Feierabend war.

Wenn Krankenberichte zu tippen waren, dauerte es eben noch etwas länger. Mit der Nachmittagschicht sah es dann ähnlich aus. Pünktlichen Feierabend habe ich nicht gekannt. Niemand in dem Haus.



Feierabend – was ist das?



Wir taten ihm nie genug. Immer sagte er, früher sei alles besser gewesen. Da hätten die Leute noch gearbeitet und

nicht so viele Ansprüche gehabt.

Warum ich nicht gekündigt habe? Ich hatte Angst, die beim Arbeitsamt würden denken, ich sei arbeitsscheu. Und daß ich dann nie mehr eine richtige Stelle als Krankenpflegerin bekommen würde. Im städtischen Krankenhaus, wo ich gelernt habe, habe ich nach der Prüfung gekündigt. Dumm von mir, zugegeben, bei der Arbeitslage. Ich hatte damals persönliche Gründe, konnte da einfach nicht mehr arbeiten.

Nach vier Wochen habe ich dann eine Stelle bei Konzetti angenommen, das ist ein großer Supermarkt, als Auszeichnerin. Aber da habe ich nach drei Monaten wieder gekündigt, weil mir 500 DM brutto einfach zuwenig waren. Und ich wollte ja auch in meinem Beruf arbeiten. Ich hätte eine Stelle außerhalb von Minden annehmen können. Man wird fast schon als arbeitsscheu angesehen, wenn man nicht wegziehen will, um anderswo zu arbeiten. Aber, weißt du, ich kann einfach nicht. Hab's versucht. Ich bin fast gestorben vor Heimweh. Nichts zu machen. Na, und dann kam das mit Dr. Schanz. Und ich frist-

los gekündigt. Es war ein ziemlicher Entschluß für mich, vors

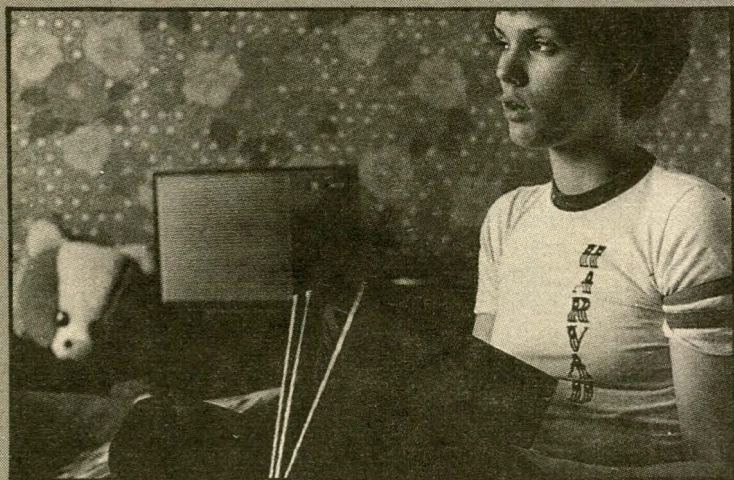
„Früher haben die Leute noch gearbeitet!“

Arbeitsgericht zu gehen und das Geld für die geleisteten Überstunden einzuklagen. ‚Laß die Finger von dem Mann‘, riet mir selbst mein Vater. ‚Der ist doch viel mächtiger als du!‘ Klar, der Schanz ist mit vielen Stadtgrößen bekannt. Und obwohl von Mißständen gemunkelt wurde, wurden ihm weiter die Patienten zugewiesen. Mich packte die Wut. Was hatte ich die sechs Wochen mitgemacht! Wie oft hatte ich nachts geheult! Ich hatte gespürt, wie die ganze Atmosphäre in dem Haus auf mich abfärbte. Da war jeder gegen jeden, die Älteren schrien die Jüngeren an, die wieder die Patienten. Keine Kollegialität. Ich fing auch an rumzubrüllen. Im Dienst, zu Hause. Meine Freunde sagten: ‚Was ist denn mit dir los?‘ und fingen an, mich zu meiden. Ich war gar kein richtiger Mensch mehr. Ich kam mir so erniedrigt vor. Nein, ich mußte vor Gericht gehen!

Ich hab ja in den Schuhen ge-

„Ich habe mich gewehrt, und das hat utgetan.“

bebt, da vor Gericht. Hab mir aber nichts anmerken lassen. Und dem Dr. Schanz haben sein Rechtsanwalt und sein



„Der Dr. Schanz war schon oft komisch. Er konnte es nie haben, wenn ich auf ihn runterguckte, wenn er mir



Für ein Foto geht Rosi noch mal auf die Knie und schwingt den Putzlappen. Aus dem Arbeitsplan zum 25. eines Monats: „Ausräumen, putzen und Wiedereinräumen der zwei Besenschränke auf den Korridoren der Stationen I und II. Besenschrank im Vorraum der Toilette der Ambulanz.“

Toben nichts genutzt. Er mußte mir 500 DM zahlen. Und komisch. Seitdem ich den Erfolg hatte, ist es in der Klinik nicht mehr ruhig geworden. Das hörte ich von früheren Kolleginnen. Dann fing Wolfgang beim Schanz an und wurde fünf Tage später gefeuert, weil er nicht unterschrei-

ben wollte, daß Überstunden weder bezahlt noch abgefeiert werden. Wolfgang klagte auch vorm Arbeitsgericht. Und er schleppte mich und andere, die unzufrieden waren, zur Gewerkschaft. Da erzählten sie uns was von Rechten, die uns zustehen. Daß wir bei der Gewerkschaft Rückendeckung bekommen. Wäre ich bei meinem Prozeß gegen Schanz schon in der Gewerkschaft gewesen, hätte ich kostenlosen Rechtsbeistand bekommen, hätte nicht so allein dagestanden. Jetzt bin ich Mitglied der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr.

Ich bin froh, daß ich mich gewehrt habe. Dann kam Wolfgang an und sagte, wir sollten die Mißstände an die Öffentlichkeit bringen. Denn die gingen ja weiter. Auch wenn wir vor Gericht recht bekommen hätten.

Denn ich kann Ungerechtigkeiten nicht leiden. Ich finde, wenn man Ungerechtigkeiten duldet, wird man selbst ungerrecht.“

Anweisungen gab. Aber ich war doch nun mal größer. Sollte ich etwa über ihn weggucken?“

Heino Hoffmann
Ruth Sauerwein

Deine Rechte als Lehrling

Handbuch für Auszubildende

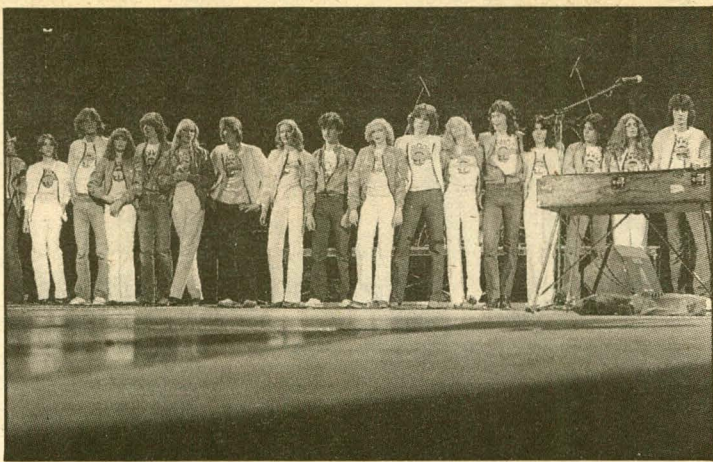


140 Seiten, 7,80 DM
ISBN 3-88142-170-X

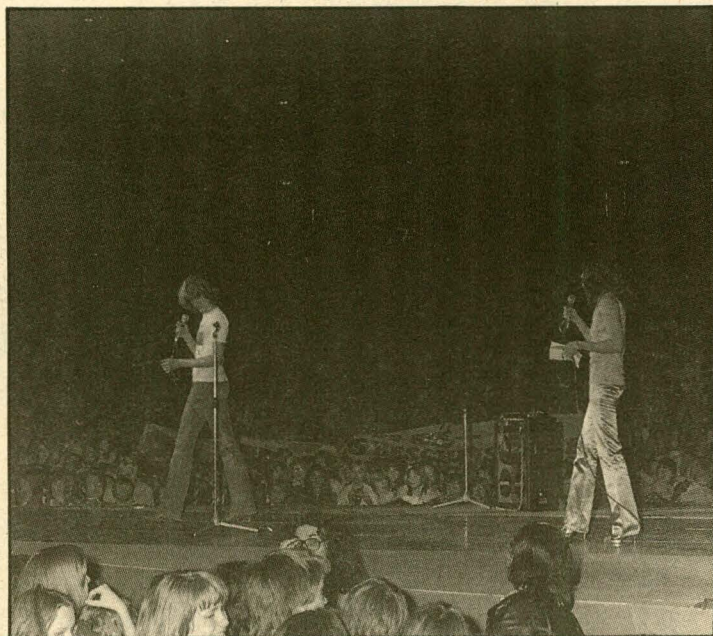
Auch wenn Lehrstellen knapp sind, muß der Lehrling seine Rechte im Betrieb kennen. In knapp hundert alphabetischen Stichwörtern von „Akkordarbeit“ bis „Züchtigung“ erfährt er hier die wichtigsten Bestimmungen des Jugendarbeitsschutzgesetzes, des Berufsbildungsgesetzes, des Betriebsverfassungsgesetzes und anderer Verordnungen. Die übersichtliche Anordnung, die verständliche Darstellung und der konsequente Standpunkt der Autoren helfen dem Auszubildenden bei der Wahrnehmung seiner Interessen. Mit 30 Aktionsvorschlägen bietet das Buch allen Lehrlings- und Jugendgruppen eine Fülle von Beispielen, wie man Unternehmerwillkür anprangern und sich ihrer erwehren kann.



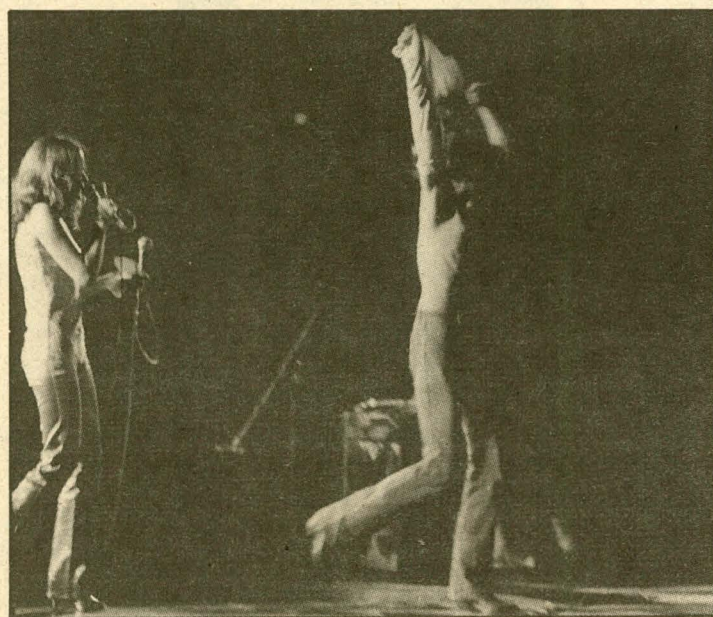
Zu bestellen bei allen collectiven-Buchhandlungen
Weltkreis-Verlag
Brüderweg 16
4600 Dortmund 1



Noch scheint die BRAVO-Welt In Ordnung.



Felix ist der vierte Junge. Doch er macht nicht mit. Er sagt, was er zu sagen hat. Ute Kittelberger und Sandro, der Discjockey, unterbrechen ihn ständig. Im Publikum wird ein Transparent sichtbar: BRAVO heißt sie – uns beschließt sie.



Demonstrativ zieht Felix sein Teen-Wahl-Shirt aus und verläßt die Bühne. Dahinter wird er dann zur Sau gemacht, bekommt nicht mal was zu trinken. Er verläßt auch das Hotel. Manche konnten ihn nicht verstehen, aber es gab auch sehr viel Zustimmung, viel Beifall.

Einer machte nicht mehr mit

Wie Stallkaninchen wurden sie auf die Cola-Werbeautos getrieben, hatten zu lächeln und zu winken, als es durch die Menge ging und in die große Westfalenhalle. Brav einstudiert sollte die Schau hier ablaufen, die BRAVO-Teenwahl 78. Zehn von BRAVO und angeblich auch seinen Lesern ausgewählte Mädchen und zehn Jungen mit zum Teil angedichteten Hobbys und Begabungen sollten ihr Show-Talent demonstrieren und sich von den Jungen und Mädchen, die gekommen waren, um die Teeny-Band Rosetta Stone oder Lelf Garrett zu sehen, zum „Mädchen bzw. Jungen des Jahres“ wählen lassen.

Doch es lief nicht so reibungslos, wie von BRAVO erhofft. Einer der Jungen, Felix Reidenbach aus Hamburg, den BRAVO-Chefredakteur Braun als einen der aussichtsreichsten Kandidaten bezeichnet hatte, führte keine Mätzchen vor wie geplant, sondern sagte den Zuschauern:

Merkt Ihr denn nicht, wie wir hier betrogen werden? Ihr glaubt doch nicht, daß auch nur einer von diesen 20 irgendwie hübscher oder besser ist als Ihr? BRAVO tut doch so, als äußere sich Schönheit in Nasen und Beinen, dabei kommt es doch drauf an, was wir im Kopfhaben. Aber was in uns vorgeht ist BRAVO egal. BRAVO will uns einhämmern, daß Gesicht und Körper die Teile von uns sind, auf die es ankommt; unser Kopf kann ruhig leer bleiben.

Und indem Euch bei dieser Teen-Wahl die 20 angeblich hübschesten Jungen und Mädchen präsentiert werden, wird Euch doch praktisch gesagt:

„Ihr seid unvollkommen, und Ihr seid häßlicher als die. Schaut Euch die an, so müßt Ihr werden, denn wenn Ihr so seid, dann lohnt es sich: Ihr werdet fotografiert und bekommt Geld.“ Schmutzgeld, sag' ich Euch!...

Mit diesem gemeinen Betrug will ich nichts zu tun haben, und deshalb verzichte ich auf diese Wahl. Denen, die meiner Meinung sind, schlag' ich vor, schreibt ruhig meinen Namen auf Eure Eintrittskarten, ich würde das Geld auf jeden Fall der Kinderhilfe Chile spenden, den anderen schlag' ich vor, schreibt Eure eigenen Namen auf die Eintrittskarten.“



Sowurde Felix in der BRAVO vorgestellt, nach dem er zu den „auserwählten Zehn“ gehört.

Letzte Meldung +++ Letzte Meldung +++ Letzte Meldung +++
 Kurz vor Redaktionsschluß erhielt die Redaktion knappe 1000 Originalstimmkarten der Bravo-Teen-Wahl '78 sowie eine Reihe weiterer interessanter Originalbelege. Die Auszählung dieser Stimmzettel legt die Vermutung nahe, daß hier ein Riesenschwindel stattgefunden hat, daß die Sieger nicht gewählt, sondern geschoben worden sind. Mehr darüber in unserer Juli-Ausgabe.

Letzte Meldung +++ Letzt

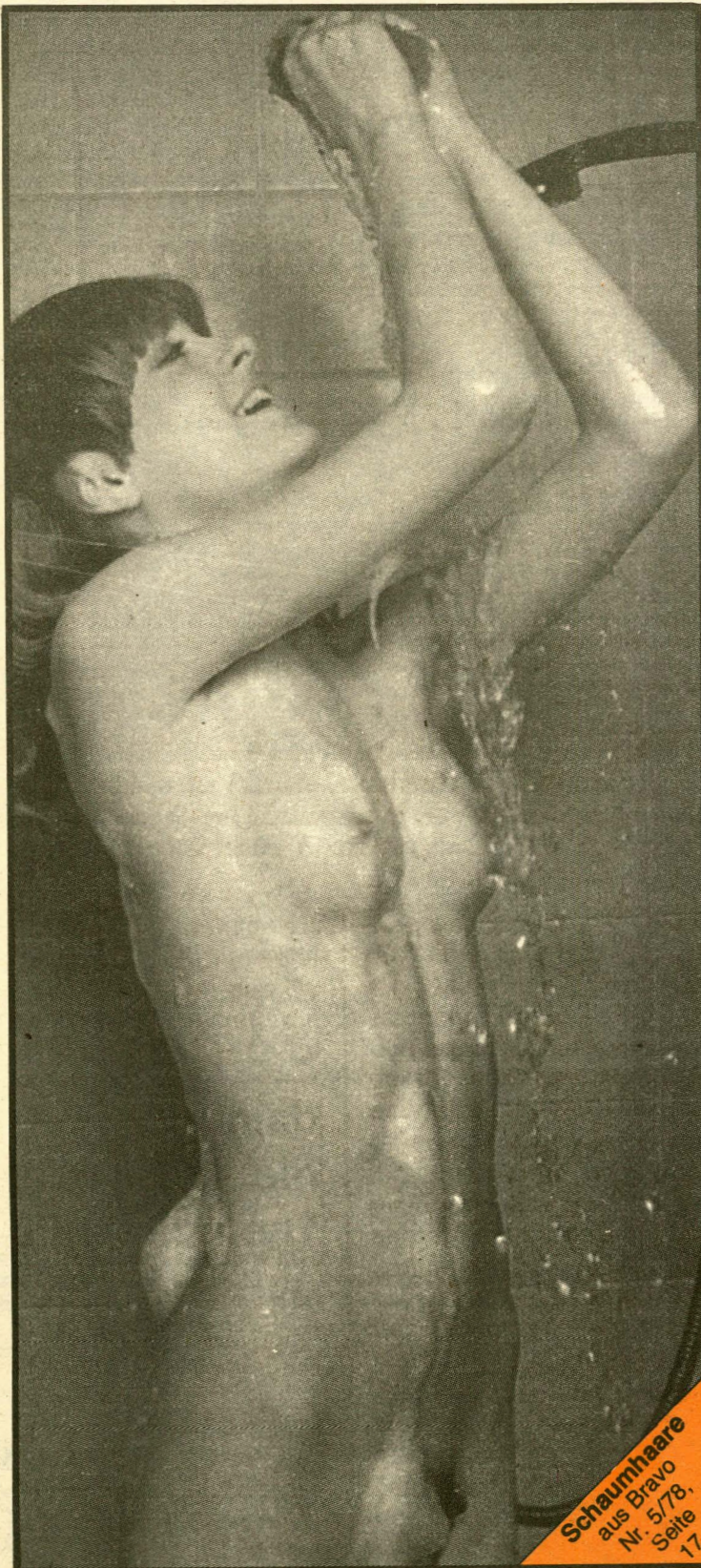
Bravo – der Liebestöter

Tabu für scharfe Stellen

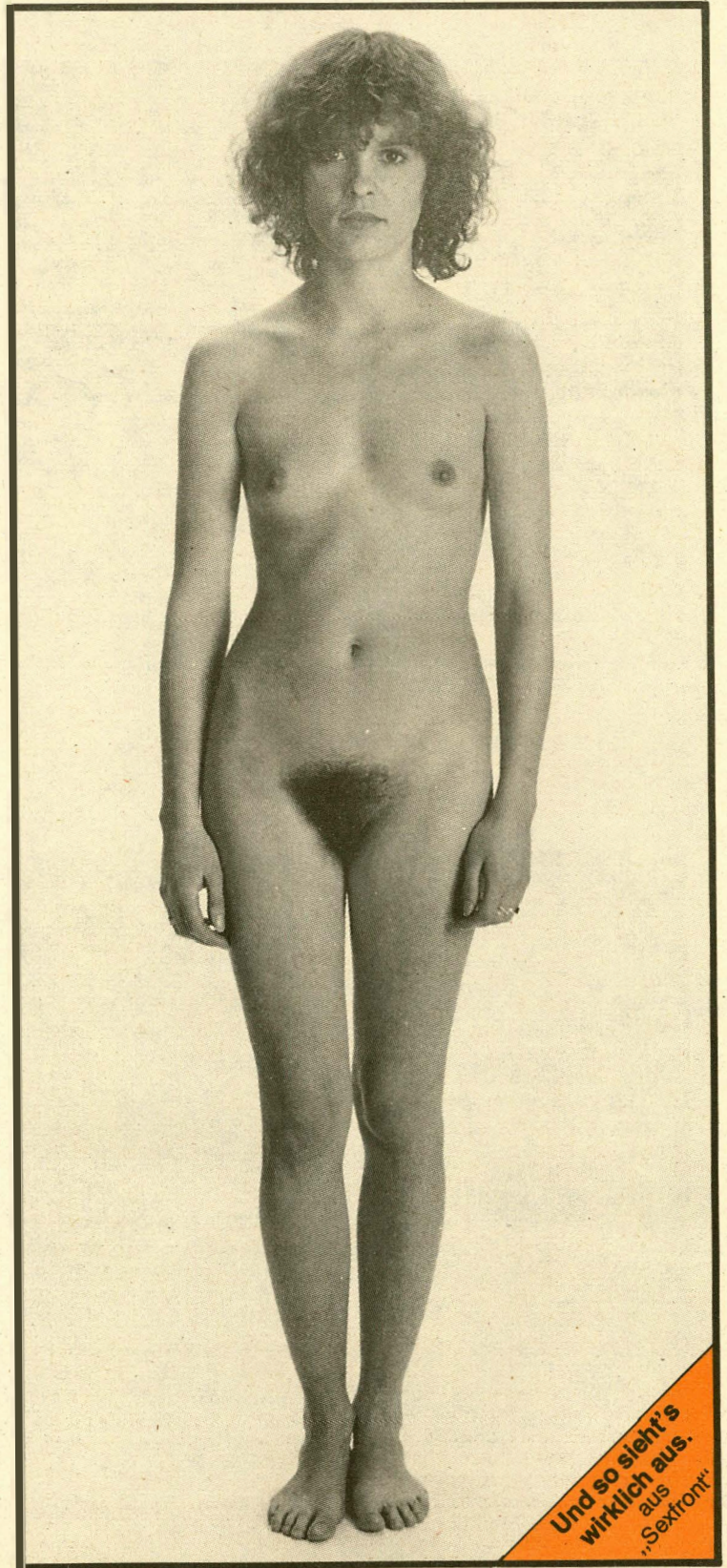
Seit Wochen quäle ich mich durch Bravo. Die Pubertätsserie schleppt sich hin. „Die erste Vereinigung“ ist für das nächste Heft angesagt. Ich weiß noch nicht, ob es sich um das Kopplungsmanöver zweier Raumschiffe handelt oder ob

Geschlechtsverkehr gemeint ist. Wahrscheinlich Geschlechtsverkehr, denn Kußtechniken und Pettingpraktiken haben wir bereits durchgenommen.

Von Günter Amendt*



Schaumhaare
aus Bravo
Nr. 5/78,
Seite
17



Und so sieht's
wirklich aus.
aus
„Sextfront“

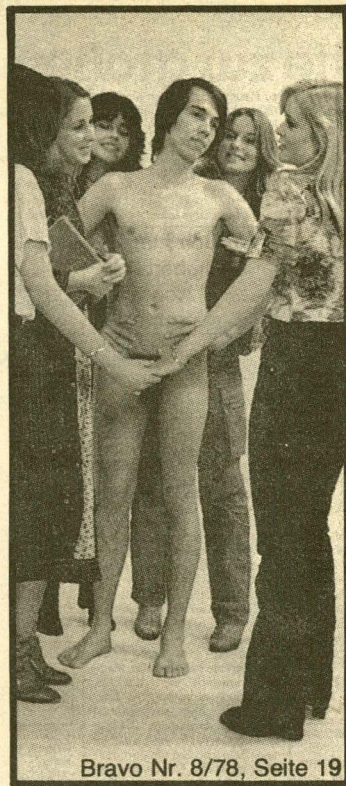
Als der Druckerstreik das Erscheinen von BRAVO verhinderte, bekam ich wieder ein Gefühl davon, wie schön die Welt ohne BRAVO sein kann. Um was es bei diesem Streik ging, konnte man als BRAVO-Leser natürlich nicht erfahren. Man bekam nur mit, daß „durch den ärgerlichen, nervtötenden Druckerstreik auch BRAVO vierzehn Tage gar nicht oder nur unregelmäßig erscheinen (konnte)“. Tausende von BRAVO-Lesern sind auf der Suche nach Arbeit, Tausende haben die Suche enttäuscht aufgegeben und sind arbeitslos, Tausende sind bedroht vom Verlust ihres Arbeitsplatzes und Tausende drücken die Schulbank mit der Angst, keine Lehrstelle, ja nicht mal einen Job zu bekommen. Da streiken Drucker und Setzer für nichts anderes als den Erhalt und die Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen, doch der BRAVO-Leser erfährt nichts – nullkommanichts – davon. Außer, daß „es zu spät war für den Posterwechsel... (auch noch eine Folge des Druckerstreiks“).

So also geht BRAVO mit dem Streikrecht um.

Das Meisterstück im Weglassen liefert BRAVO in seinem Bericht über die „Tom Robinson Band“. Tom Robinson ist ein englischer homosexueller Sänger, der offen und kämpferisch für die Rechte der Homosexuellen eintritt. Deutlich nennt er diejenigen, die Homosexuelle verfolgen, schlagen und unterdrücken. Und er fordert mit geballter Faust sein Publikum auf, sich am Kampf gegen die Unterdrückung von homosexuellen Männern und Frauen zu beteiligen. BRAVO bringt es fertig, eine Doppelseite über die „Tom Robinson Band“ zu bringen, ohne mit einem einzigen Wort auf das einzugehen, was die Gruppe in ihren Texten singt. Das wäre so, als schriebe man über Mick Jagger und erwähnte nicht, daß der Rock-Musik macht. BRAVO lügt? Unsinn! BRAVO läßt weg. Das sei dasselbe? Ja, wer das so sieht...

BRAVO braucht Leser, die zu ihren Stars halten und in allem mit ihnen übereinstimmen. Das wäre ja schrecklich, wenn Jungen einen Homosexuellen gut fänden. Und die Mädchen! Was sollen sie machen, wenn ein Typ nicht mit Frauen kann und will? Besonders vor jun-

* Günter Amendt ist einer der führenden Sexualwissenschaftler in der Bundesrepublik. Durch sein Buch „Sexfront“ ist er bekannt geworden. Zur Zeit schreibt er an einem neuen Sexualaufklärungsbuch, das noch in diesem Jahr im Weltkreisverlag erscheinen wird.



Bravo Nr. 8/78, Seite 19

Wer es als BRAVO-Leser nicht vorher wußte, rätselt noch heute rum, wie Mädchen und Jungen unten rum aussehen. In Bravo bekommt man keine Bildinformation über den Unterschied der Geschlechter. Denn meistens ist eine Hand davor.

gen Sängern versucht BRAVO den Eindruck zu erwecken, sie sei noch „frei“. Wer weiß, vielleicht ergibt sich mal eine Gelegenheit Leif Garrett zu begegnen? Vielleicht bist Du es? Ja, Du! Wenn Du Dich z. B. an der Otto-Wahl beteiligst und ausgelost wirst, dem Sieger das Ding zu überreichen.

„Wahrheits“— Spalte

Damit man auch mitkriegt, wann BRAVO die Wahrheit sagt, hat die Redaktion eigens eine Spalte eingerichtet: „Ist es wahr, daß...?“

Einige Kostproben: „Ist es wahr, daß... Leif Garrett sich regelrecht verliebte...“ Antwort BRAVO: „Unsinn. Leif hat sich nicht verliebt.“ „Ist es wahr, daß... Leif Garrett mit seiner Freundin zusammenwohnt und sie demnächst heiraten will?“ Antwort: „Unsinn! Leif lebt in einem Haus mit seiner Mutter und seiner Schwester!“ „Ist es wahr, daß... Leif Garrett das Kettchen von seiner Geliebten Robin hat?“ Antwort: „...Das Kettchen hat er von seiner Mutter.“

Der ist noch zu haben, der Junge. Daran läßt BRAVO keinen Zweifel. Was BRAVO nicht

brauchen kann: Selbstbewußte Mädchen, die auf ihren Körper stolz sind und an ihrem Körper Lust finden. Zwar wird irgendwo in der Pubertätsreihe erwähnt, daß auch Mädchen (igitt) sich selbstbefriedigen. Man behandelt das Thema aber so beiläufig, daß der Eindruck entstehen muß, Mäd-

die alte Leier

chen onanieren nur in Ausnahmefällen. Jungen dagegen: „Besonders am Abend vor dem Einschlafen sind Jungen mit ihren körperlichen Problemen allein. In ihrem Innern ringen Trieb und Gewissen um eine Lösung.“ Und was machen die Mädchen? Die alte Leier. Da werden Jungen als brodelnder Vulkan dargestellt, in dessen Tiefen dumpfe Triebe toben. Aus Mädchen aber werden stille Wasser, nicht einmal getrübt von der Lust auf 'nen leisen Wind. Mädchen sind für BRAVO eben nicht viel wert. Auf jeden Fall sind sie unvollkommen. BRAVO über Orgasmus: „Beim Jungen tritt dabei die Samenflüssigkeit aus dem Glied. Beim Mädchen kommt nichts.“ Da haben wirs. Mädchen hat nix, beim Mädchen kommt nix, Mädchen ist nix. Erstens, ist es Blödsinn, Lust daran zu messen, ob was kommt. Zweitens ist es falsch, was das Team des Herrn Dr. Korff da schreibt. Zwar kommt es fast immer beim männlichen Orgasmus auch zum Samenerguß. Trotzdem sind Orgasmus und Samenerguß zwei verschiedene Sachen, für Sexualwissenschaftler jedenfalls. Es sind „Fälle“ bekannt, wo Männer einen Orgasmus ohne Samenerguß und einen Samenerguß ohne Orgasmus erleben.

Will BRAVO wirklich über Pubertät aufklären? Immer mehr Menschen verlieren die Scheu, sich nackt vor anderen zu zeigen. Trotzdem sind Abbildungen von nackten Körpern noch immer nötig, um aufzuklären. Schauen wir uns die Farbfotos an, die die Serie umrahmen.

Wer es nicht schon vorher wußte, rätselt noch heute rum, wie Mädchen und Jungen unten rum aussehen. Denn außer einem briefmarkengroßen Foto, bekommt man in BRAVO keine Bildinformation über den Unterschied der Geschlechter.

Brüste genug

Brüste sieht man genug. Dafür braucht man aber nicht BRAVO zu lesen. Bei den Schamhaaren bricht BRAVO ab. Wieso plötzlich so prüde? Befürchten die BRAVO-Re-

dakteure, wegen Jugendgefährdung angezeigt zu werden, wenn sie die Kamera etwas tiefer halten? Die „Bundesprüfkammer für jugendgefährdende Schriften“ hat längst durch Entscheidungen deutlich gemacht, daß die Darstellung von Nacktheit weder pornographisch noch jugendgefährdend ist. Daran kann es also nicht liegen. BRAVO will nicht aufklären, BRAVO will aufgeilen. Und so sind die Bilder. BRAVO zeigt keinen nackten Jungen, BRAVO bringt einen halbnackten, der mit kessem Hüftknick, die geöffnete Hose bis zu den Schamhaaren runterzieht. Ende der Vorstellung. Solche Bilder kennt man aus Pornos. Unterhosen hat er auch keine an, der Arme. Achtung: Reißverschluss klemmt!

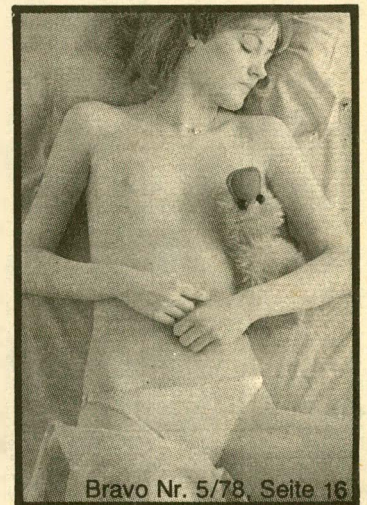
Fotos unter der Dusche lieben BRAVO-Redakteure besonders. Doch wieder ist der Blick versperrt. Wieder erfährt man nicht, wie Mädchen „da“ aussehen. Badeschaum schützt die Lenden. Die Farbfotos, die auf

Kinderporno

die Serie aufmerksam machen sollen, sind eine Mischung aus Kinderpornos und Seifenreklame. Irgendwann muß die Serie zu Ende gehen. Doch schon kündigt sich die nächste an. „Da ich meine gesamte Aufklärung... aus BRAVO habe, kann ich euch nur raten, immer wieder Aufklärungsreihen in BRAVO zu starten. Euer Vorteil: Die BRAVO-Aufklärung ist nie verkitscht. Ihr redet klar und sauber zur Sache!“ schreibt Martina M. aus Korbach.

BRAVO: „Wir werden Deine Anregung bestimmt befolgen, liebe Martina.“

Aber das nächste Mal ohne mich. Ich kann nicht mehr.

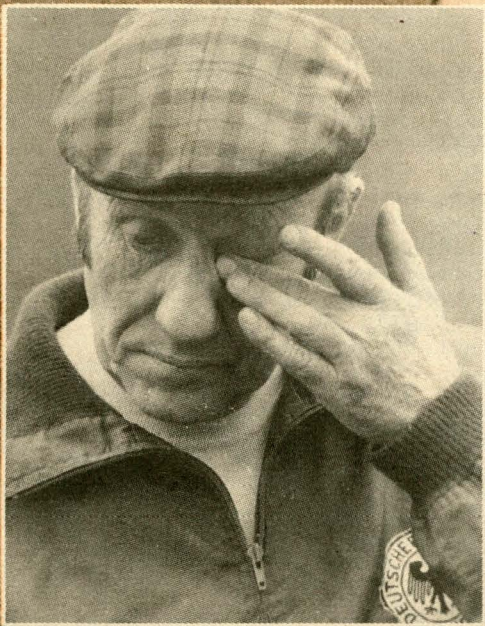


Bravo Nr. 5/78, Seite 16

Für wen wird bei diesem BRAVO-Bild eigentlich Werbung gemacht? Für Slips? Kuscheeltiere? Oder für Bettwäsche?

Fußball-WM in Argentinien.
Sind sie wirklich schlechter –

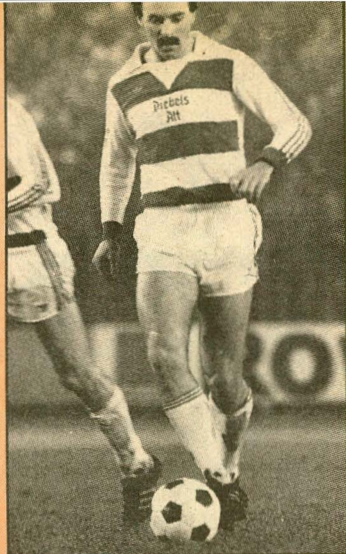
„DIE SITZENGEBLIEBENEN?“



Die Aufstellung für unsere Nationalmannschaft steht. Wenn diese Ausgabe erscheint, sind die Spieler schon in Argentinien und werden ihre ersten Spiele hinter sich haben. Und wir wünschen ihnen viel Glück, drücken ihnen die Daumen. Wer von uns hofft nicht, daß sie es schaffen, wieder Weltmeister zu werden? Aber wenn sie es diesmal werden, dann werden sie es trotz Helmut Schön und trotz des Deutschen Fußballbundes.

Denn die Jungens sind gut. Ihre Führung im DFB das Gegenteil. Mies und verlogen. Die trampeln und treten, wo sie können. Für ihre eigene Funktionärsherrlichkeit. Spätestens die enthüllende Serie von Paul Breitner im „stern“ hat ihnen Hose und Maske runtergezogen. Spieler sind für sie nicht Menschen, sondern „Material“. Sie behandeln sie – wenn es sein muß – wie Scheiße. Zum Beispiel jene vier aus dem WM-Aufgebot, die erst aus der Presse erfahren mußten, daß Helmut Schön sie nicht wollen durfte.

Sie gucken im wahrsten Sinne des Wortes in die Röhre. Sie sind stinksauer. Mit zweien von ihnen sprachen wir: Rudi Seliger vom MSV Duisburg und Manfred Burgsmüller von Borussia Dortmund.



Rudi Seliger vom MSV Duisburg, Jahrgang 1951. Für die Nationalmannschaft sollte er im Angriff spielen. Helmut Schön, ließ ihn zu Hause sitzen.

elan: Halten Sie die Entscheidung des Bundestrainers bei der Aufstellung der Nationalmannschaft für richtig? Wie beurteilen Sie hier Ihre eigene Leistung?

Rudi Seliger: Ich möchte nicht überheblich wirken. Aber ich glaube, daß ich aufgrund der Leistungen normalerweise dabei sein müßte.

Wenn ich z. B. meinen direkten „Vergleich“ nehme, Rüdiger Abramczik, dann werden Sie sicher zustimmen, daß der seit einem halben oder einem Jahr nichts im Verein bringt, samstags sogar auf der Bank sitzt und mittwochs in der Nationalmannschaft spielt. Ich weiß nicht, was das für ein Leistungsprinzip ist.

Manfred Burgsmüller: Jeder von denen, die hier geblieben sind, ist natürlich von sich überzeugt, daß er mit nach drüben hätte fahren müssen.

Es ist allerdings schon schlecht, daß man bis zu guter Letzt 26 bzw. 27 Leute aufgeboten hat. Es wäre doch wahr-



Manfred Burgsmüller von Borussia Dortmund, Jahrgang 1949. Er ist nicht in Argentinien dabei. Obgleich ihm bis zuletzt Hoffnungen gemacht wurden.

scheinlich besser gewesen, wenn man 14 Tage vorher bzw. nachdem die Saison zu Ende war, oder auch in Malente, wo 22 Leute dabei waren, endgültig bekanntgegeben hätte, wer mit überfliegt. Und daß man evtl. einen oder zwei auf Abruf bereithält, für den Fall, daß jemand verletzt wird. Aber, um auf meine Person zu kommen – sicher wäre ich gerne dabei gewesen. Aber das ist nun einmal nicht so, und deshalb geht es auch weiter.

elan: Kann es sein, daß bei der Auswahl der Nationalmannschaft nur bekannte Namen gezählt haben?

Seliger: Ja, auch beim DFB (Deutscher Fußballbund, d. Red.) hat man das Gefühl, daß, wenn man dabei ist, Spieler von Köln, Gladbach, um nur zwei Namen zu nennen, doch etwas bevorzugt sind.

elan: Wie haben Sie erfahren, daß Sie nicht im Aufgebot sein werden?

Seliger: Ich bin noch nicht einmal angerufen worden. Ich habe mir von der Presse, die

mich angerufen hat, sagen lassen, daß ich vom Aufgebot gestrichen wäre. Herr Schön hat mir nichts gesagt.

Gerd Zewe (Fortuna Düsseldorf, d. Red.) ist schon am Flughafen, als es von Malente zurückging, gesagt worden, daß er mit einer positiven Mitteilung rechnen könne.

Bürgsmüller: Ich habe auch erst die Mitteilung durch die Presse bekommen. Ich habe drei Tage vom DFB nichts gehört. Dann habe ich einen Brief von Helmut Schön bekommen. Der hat darum gebeten, daß ich doch ein bißchen Rücksicht darauf nehmen sollte. Er hat sich die Wahl wahrscheinlich auch nicht leicht gemacht. Auf alle Fälle hat er mir einen Brief geschrieben, durch den ich mich ein bißchen trösten soll und mich im Endeffekt doch damit abfinden soll.

elan: Hat es vielleicht Differenzen zwischen Ihnen und Helmut Schön oder dem DFB gegeben?

Seliger: Es hat einmal Differenzen gegeben, die aber schon anderthalb Jahre zurückliegen, also darauf keinen Einfluß mehr haben können.

elan: In einem Stern-Interview haben Sie sich dafür ausgesprochen, gegen Folter und Unterdrückung in Argentinien einzutreten. Würden Sie das heute auch noch machen?

Seliger: Ich bin auch weiter dafür, daß sich unsere Fußballmannschaft dafür einsetzen sollte. Obwohl das mittlerweile ein bißchen schwierig geworden ist. Man weiß nicht, wie sich das auf die Spieler auswirken wird.

Ich selbst kann da nichts machen. Man kann wohl unterstützen. Wir sind in erster Linie da, um Fußball zu spielen.

Burgsmüller: Ja, sicher, man sollte sich für die Sache engagieren. Nur es ist folgendes: Das Regime ist zwei Jahre alt. Und mir ist unverständlich, daß man den Fußball jetzt dermaßen in den Vordergrund drängt. Daß wir Nationalspieler jetzt das unternehmen sollen, was kein Politiker innerhalb von zwei Jahren geschafft hat. Wir haben gehört, daß dort gefoltert wird, aber man kann nie den direkten Hebel ansetzen und sagen: hört mal, da und da sitzen welche.

elan: Wer ist Ihr Favorit bei der WM in Argentinien?

Seliger: Einen Favoriten habe ich eigentlich nicht. Wie man sich steigert, das ist immer ein bißchen Glücksache bei einem Turnier.

elan: Welche Chancen hat Ihrer Meinung die BRD-Mannschaft.

Seliger: Ich glaube, daß sie unter die letzten vier kommen.



elan-Aktion

„Ein Stundenlohn für Südafrika“

Das ist unsere Aktion zur Unterstützung des Kampfes gegen Rassismus und Unterdrückung im südlichen Afrika, zur Unterstützung der Befreiungsbewegung. Tausende Lehrlinge, Schüler und Studenten und viele andere haben bisher

gespendet. Dabei auch bekannte Namen wie Harry Belafonte, Süverkrüp, Degenhardt, Jürgen Drews, Otto. Jetzt sind auch Fußballer dabei: Rudi Seliger und Manfred Burgsmüller. „Ich werde mich auf jeden Fall beteiligen“ sagte Rudi

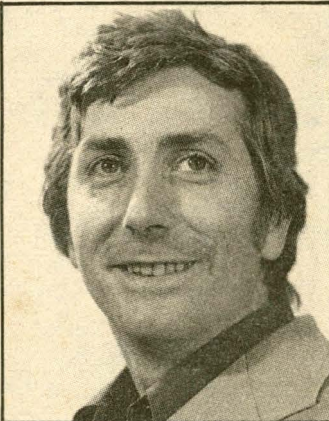
Seliger und „Das mache ich“ meinte Manfred Burgsmüller.

Spendenkonto Südafrika

(P. Bubenberger)

Stadtsparkasse Dortmund

Kto.-Nr. 171013682



In diesem denkwürdigen Mai 1978 hat die Jugend unseres Landes so nachdrücklich und massenhaft wie nie zuvor ihre Stimme für Gerechtigkeit, Solidarität und Frieden erhoben. Ein Greuel für die Ewiggestrigen, die nicht müde wurden, sich selbst und der Öffentlichkeit eine Wende nach rechts unter der jungen Generation einreden zu wollen. Sie hoffen auf Resignation. Der Mai 1978 ließ ihre reaktionären Hoffnungen wie Seifenblasen im frischen Wind der fortschrittlichen Jugendbewegung zerplatzen. Für die Herrschenden ein Grund, flugs ein Festival mit 200 000 jugendlichen Besuchern in ihren Massenmedien totzuschweigen. Aber auch diese Reaktion zeigt, wie sie getroffen sind. Die Teilnehmer des Festivals werden selbst dafür sorgen, daß die Wahrheit bekannt wird.

Mai 1978 – Zehntausende junge Arbeiter demonstrieren am 1. Mai, dem internationalen Kampftag der Arbeiterklasse, für das Recht auf Arbeit und Bildung. Sie wollen nicht länger ihre berechtigten Forderungen und Zukunftshoffnungen dem Profitstreben der Bosse opfern. Sie wollen sich nicht länger von Bildung und Arbeit durch Arbeitslosigkeit und Lehrstellenmangel aussperren lassen. Deshalb gewinnt die Losung, die Hunderttausende Druck- und Metallarbeiter in den Streiks der jüngsten Wochen entwickelt haben, „wer aussperrt – gehört eingesperrt“ eine neue Aktualität.

Mai 1978 – der Besuch des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, L. I. Breshnew, hinterläßt einen tiefen Eindruck bei den Bürgern unseres Landes. Sein Appell, den Frieden weiter zu sichern, gutnachbarschaftlich miteinander zu leben, auf den Bau neuer Massenvernichtungswaffen zu verzichten und die Neutronenbombe zu ächten, entspricht dem Interesse unseres Volkes und beson-

Ereignisreicher Mai 1978

ders der jungen Generation. In vielen Gesprächen zwischen L. I. Breshnew und Repräsentanten aus der Bundesrepublik – an einem hatte ich die Gelegenheit, als Mitglied der Delegation der Deutschen Kommunistischen Partei teilzunehmen – spielt die Verantwortung der Jugend für die Sicherung des Friedens eine wichtige Rolle. Chance und zugleich Verpflichtung, die in diesen Tagen von vielen Jugendlichen aufgegriffen wird: Jugendverbände protestieren gegen die Neutronenbombe, ein leidenschaftliches Bekenntnis Zehntausender Teilnehmer des Festivals der Jugend für den Frieden, Demonstrationen für Entspannung und Abrüstung.

Mai 1978 – Festival der Jugend. Ein Treffen der Freundschaft, der Solidarität und der Diskussion. Über 200 000 Jugendliche zeigen, daß sie bereit sind, in einer neuen Form zusammenzuleben und zu kämpfen. Solidarisch, mit der internationalen Jugendbewegung verbunden, zum Streit für die eigenen Rechte bereit. Begeistert begrüßen sie Luis Corvalan als Symbol des antifaschistischen Widerstandskampfes in aller Welt.

Ernsthafte Diskussionen über den Weg, den die Jugendbewegung im Kampf um eine bessere Gesellschaftsordnung einschlagen soll – übereinstimmende Positionen und kontroverse Gedanken zeigen, daß es sich lohnt, miteinander zu sprechen – national und international. Arbeiterjugend, Schüler und Studenten beweisen, welche Kraft sie sind, wenn sie gemeinsam handeln.

Festival der Jugend 1978 – das größte Jugendtreffen in der Geschichte der Bundesrepublik. Es zeigt, daß die zehnjährige Arbeit der SDAJ und das zwanzigjährige Wirken von elan für Frieden, Demokratie und Sozialismus Früchte getragen hat.

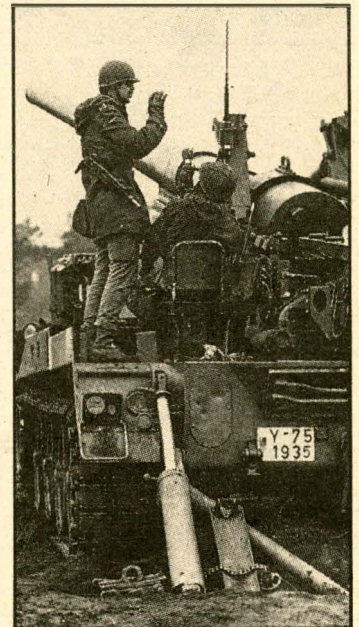
Wolfgang Gehrcke
Bundesvorsitzender der SDAJ

Waffen – „made in Western Germany“

Rüstungsexport –
Geschäft
mit dem Tod

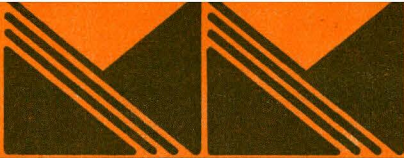
Von Jürgen Pomorin

Die bundesdeutsche Rüstungsindustrie läßt nicht locker. Beharrlich pocht sie an die Tür der Bundesregierung und bittet um Aufhebung der ohnehin nur schwach kontrollierten Exportschranke für Rüstungsgüter. Auch in sogenannte Spannungsgebiete möchte man die Todbringer „made in West Germany“ verfrachten.



Schon heute werden Waffen aus der Bundesrepublik in alle Welt verschickt. Ob in Chile oder in Südafrika – auch mit Waffen „made in West Germany“ wird Terror gegen die eigene Bevölkerung ausgeübt.

Als angeblichen Freundschaftsdienst für Entwicklungsländer und – bescheiden wie immer hinten angefügt – zur Mehrung ihrer Profite.



Und ob es U-Boote für die Militärs in Argentinien sind, Panzer für den Schah im Iran oder Gewehre für die Rassistenarmee in Südafrika – sie dienen den reaktionären Kräften immer zur Sicherung ihrer Terrorherrschaft und dem Schutz der Profite ausländischer Konzerne. Mit solchen Regimen treibt die bundesdeutsche Rüstungsindustrie – unterstützt von der Bundesregierung – blühenden Handel. Befreiungsbewegungen, die für die Rechte des Volkes und für die Selbständigkeit ihrer Länder kämpfen, gehen leer aus. Solche Tatsachen werden allerdings galant verschwiegen. Denn Arbeiter bei Krupp oder Krauss-Maffei haben keinen Nutzen und kein Interesse daran, wenn mit den durch sie angefertigten Waffen ihre Gewerkschaftskollegen in Chile und Südafrika zusammengeschoßen werden.

Wenn keine sogenannten Spannungsgebiete vorhanden sein sollten – auf die Rüstungsindustrie ist Verlaß. Sie schafft eben welche, um den Absatz ihrer Waffen zu sichern. Der Zwischenfall im Golf von Tonking zum Beispiel, der zur totalen militärischen US-Aggression in Vietnam führte, war – wie nachträglich im US-Senat bekannt wurde – eine vom CIA in trauter Gemeinsamkeit mit Militärs und Rüstungsindustriellen geplante Sache, um eine Steigerung der Militärvorhaben begründen zu können.

Den Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika wird mit der Lieferung von Rüstungsgütern ein wahrer Judasdienst getan. In der Regel wird nur damit eine korrupte Oberschicht gesichert, während Terror gegen das eigene Volk, Inflation, Verschuldung und wirtschaftliches Chaos wachsen. Denn mit einem Panzer kann nichts Neues produziert werden, und ohne Warenproduktion kann keine Wirtschaft in Gang kommen, geschweige denn Schulden getilgt werden. Und wer Waffen kauft, hat kein Geld für Maschinen und Traktoren. Von der Legende vom hochgepriesenen Freundschaftsdienst an Entwicklungsländern ist nichts weiter geblieben als ein kräftiger Stoß ins weitere Elend.

Abenteuerliche Segelfahrt nach Kuba

Aus dem Tagebuch der Vierer-Crew

Am 8. April starteten sie ihre große Reise. Mit dem Segelschiff wollen sie von Hamburg über Portugal nach Kuba, um dort an den XI. Weltfestspielen der Jugend und Studenten teilzunehmen. Die vier Hamburger Jungs, Christian, Herbert, Ingo und Herrmann, haben sich mit ihrer „Pablo Neruda“ viel vorgenommen. An Abenteuer und Risiken fehlt es nicht.

Auch nicht am Spaß. In ihrem Tagebuch füllen sich die Seiten:

„**Sonabend, 15. April.** In ruhiger Nacht passieren wir die Straße von Dover.

Montag, 17. April. Das Barometer fällt wie verrückt. Sturm kommt auf. Wir müssen in Cherbourg einlaufen. Bis zum 22. April liegen wir dort fest. Leckstellen werden ausgebessert.

Herrmann bekommt den Großbaum vor den Kopf. Die Platzwunde wird genäht und behandelt.

Sonntag, 24. April. Um Mitternacht erreichen wir den Anfang der Biskaya. Ständig dreht sich der Wind.

Montag, 25. April. Der ungünstige Wind geht uns auf die

Nerven. Wir kommen nicht voran.

Mittwoch, 26. April. Um 1.00 Uhr nachts kommt der gewünschte Wind. Segel hoch. Noch 160 Seemeilen bis Kap Finistere. Im Laufe des Tages stellten wir fest, daß unser Kompaß nicht stimmt. Wir haben mit einem Frachter telefoniert und uns die Position durchgeben lassen. Das Wetter spielt verrückt.

Donnerstag, 27. April. Land in Sicht. Die Gebirgskette Nordspaniens ist weit zu sehen.

Freitag, 28. April. Das Kap ist umrundet. Wieder kommt Sturm auf. Im Fischereihafen Muzos gehen wir an Land.

Freitag, 30. April. Der Wind dreht laufend. Es regnet in Strömen. Unser Wunsch, den 1. Mai in Lissabon zu feiern, wird begraben.

Der Klüverfall bricht, die Kompaßbeleuchtung fällt aus. **Montag, 1. Mai.** Nachts reißt der Klüverfall nochmals. Das Segel kann nicht schnell genug geborgen werden. Ein Stagreiter reißt aus. Um Mitternacht ist das Großsegel voll eingerefft.

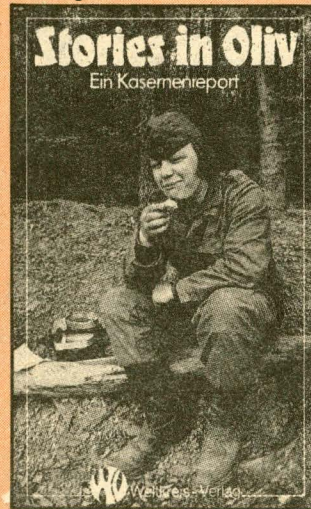
Das Barometer fällt. Sturm. Der Fockfall reißt auch. Das Fock zerbröselt. Sturmfock wird gesetzt. Nachmittags sind wir endgültig in Lissabon. Nach einer Materialschlacht unter Deck ist alles naß. 24 Stunden haben wir nun nicht geschlafen. Bis zum 6. Mai reparieren wir unser Schiff. Verpflegung wird besorgt. Um 17.00 Uhr laufen wir in Richtung kanarische Inseln aus.“

Wir wünschen den vier Jungs noch Schiff ahoi auf ihrer langen Reise. Im nächsten elan berichten wir über ihre weiteren Abenteuer.



Ihr Ziel: Havanna/Kuba. Auch sie wollen an den XI. Weltfestspielen der Jugend und Studenten teilnehmen.

Anzeige



Was zwei Dutzend Soldaten und eine Soldatenbraut erzählen, ist wahr. Sie haben die Bundeswehr so erlebt. Ihre Erlebnisse stehen für das, was sich Tag für Tag in den Kasernen abspielt.

Ungekünstelt und zuweilen mit drastischer Offenheit berichten sie vom Kasernenalltag, von Schleifern, Suff und Sackratten. Aber auch von Solidarität und Aktion.

Ein Buch für jeden, dem nicht gleichgültig ist, was sich hinter den Kasernenmauern abspielt.

256 Seiten mit vielen Fotos und Karikaturen, 9,80 DM



Erhältlich in allen collectiv-Buchhandlungen und im Weltkreis-Verlag, Postfach 789, 4600 Dortmund

Anzeige

Für Jugendgruppen- und andere Studenseninare zu empfehlen: Gastwirtschaft und Gästehaus

„Zur Silberfuchsbörse“

Bis 60 Betten, 2- und 3-Bett-Zimmer, gr. Aufenthaltsräume, 20 Min. Fußweg zur Nordsee. Für Gruppen ab 20 Pers. Bettenpreis: 1 Nacht 15,- DM, 2 Nächte je 12,- DM, ab 4 Nächte je 8,- DM. Dazu pro Tag und Pers. 1,- DM für Heizung, 1,- DM für Du., 1,- DM für Küchenbenutzung bei Selbstverpfl., Frühstück 4,- DM, Vollpension möglich. Bei Beteiligung unter 20 Pers. Zuschl. 1,- DM pro Bett und Tag.

Werner Blohm, 2851 Misselwarden-Engbüttel Nr. 112 über Bremerhaven, Telefon (047 42) 12 44

Die Sportjugend vor ihrem Kongreß

Interview mit der Vorsitzenden der DSJ

elan: Auf Ihrer letzten Vollversammlung kündigten Sie an, sich besonders dem Betriebs- und Schulsport zu widmen. Welche Bilanz können Sie heute ziehen?

E. Dienstl: Im Bereich des Schulsports haben wir in der Kontaktkommission des Deutschen Sportbundes mitgearbeitet, wobei wir uns jetzt einige Schwerpunkte gesetzt haben, indem wir zunächst einmal unsere Forderung nach dem Berufsschulsport verstärkt haben.

Im Bereich des Schulsports hat



Erika Dienstl, Vorsitzende der Deutschen Sportjugend.

sich eine leichte Besserung gezeigt. Sicher auch aufgrund der Kontakte, die wir ständig mit den Schulsportbeauftragten der Kultusminister haben. Die Probleme des Betriebs- und Schulsports werden mit Sicherheit weiterer Bestandteil unserer Arbeit bleiben.

elan: Ein Diskussionsthema ist die Haltung der Sportverbände zur Fußballweltmeisterschaft und zur Situation in Argentinien. In Hessen wurde der Sportjugend eine Bildungsveranstaltung zu diesem Thema verboten.

E. Dienstl: Wir fanden diese Absage nicht in Ordnung und haben erklärt, daß wir sie nicht gutheißen. Denn erstens war seit langer Zeit bekannt, daß dieses Seminar stattfinden

sollte, das nach unserer Meinung ein sorgfältig vorbereitetes Seminar war. Darüber hinaus haben wir uns auch noch einmal mit diesen Fragen beschäftigt und sind zu der Meinung gekommen, daß wir mittelfristig, eventuell 1979, im sportlichen Bereich ein Seminar durchführen, das sich grundsätzlich mit Veranstaltungen an schwierigen Brennpunkten der Weltpolitik beschäftigt.

elan: Die Sportjugend wird an den XI. Weltfestspielen der Jugend und Studenten in Kuba teilnehmen. Führende Politiker der CDU/CSU haben in den letzten Wochen gegen die Teilnahme einiger Jugendverbände an den Weltfestspielen polemisiert. Fühlen Sie sich auch davon betroffen?

E. Dienstl: Ich kenne diese Stellungnahmen noch nicht. Aber ich würde sagen, daß das eine Frage der Partei ist. Ich kann mich erinnern, daß die Junge Union 1973 in Ostberlin dabeigewesen ist. Wir hatten damals, wie wir meinten, gute Gründe, nicht mitzufahren. Wir haben aber doch im Nachhinein festgestellt, und die Junge Union hat es damals bestätigt, das man sehr wohl Möglichkeiten zum Dialog mit den anderen hat. Das ist auch der Grund, warum wir jetzt der Meinung sind, daß wir nach Kuba mitfahren sollten. Für uns ist hier die Chance, den freien Sport dort vertreten zu können und zu versuchen, unsere Lebensauffassung und unsere Meinung zu dokumentieren.

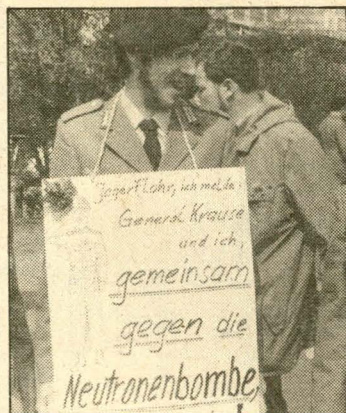
Der Wortlaut des Interviews ist in den Jugendpolitischen Blättern 5/78 veröffentlicht.

Mit dem Gewissen unvereinbar

Soldaten gegen die Neutronenbombe

Von Gerhard Grummel

Was geht eigentlich in den Köpfen von Soldaten vor, die möglicherweise am Einsatz der Neutronenbombe beteiligt sind? Was denken Soldaten, die darauf trainiert werden, diese grausame von den USA



Demokratische Soldaten gehen für ihre Überzeugung auch auf die Straße. Am 1. Mai und am 20. Mai demonstrieren sie zusammen mit ihren Kollegen aus Schule und Betrieb für die Beendigung des Wetrüstens – gegen die Neutronenbombe!

entwickelte Massenvernichtungswaffe, die „nur“ Leben tötet, anzuwenden?

Nicht nur US-Soldaten, die in der Bundesrepublik stationiert sind, sind mit diesen Fragen konfrontiert. Denn wenn die Pläne aus dem Weißen Haus in Washington verwirklicht werden und die Neutronenbombe in der Bundesrepublik stationiert wird, könnten auch Bundeswehrsoldaten mit Umgang und Einsatz der Todeswaffe beauftragt werden. Viele lassen diese Fragen nicht einfach auf sich zukommen. Unterstützt von Arbeitskreisen Demokratischer Soldaten haben fortschrittliche Soldaten aller Waffengattungen jetzt mit einer Unterschriftensammlung „Soldaten fordern: Nein zur Neutronenbombe“ begonnen. „Wir Soldaten sind es, die auf Befehl die Vernichtungsmittel bedienen sollen, die als erste auf Schlachtfeldern ihr Leben lassen sollen. Wir Soldaten wollen nicht verantwortlich für den qualvollen Tod vieler Menschen sein. Das können wir vor unserem Gewissen nicht vereinbaren. Wir wollen kein weiteres Anheizen des Wetrüstens.“

Gefreiter Dieter Beller, einer der Initiatoren dieses Aufrufs: „Es ist gut zu wissen, daß wir mit unserer Auffassung nicht allein sind. Wir protestierenden Soldaten sind Teil der weltweiten Bewegung gegen die Neutronenbombe – ob in Uniform oder Zivil.“

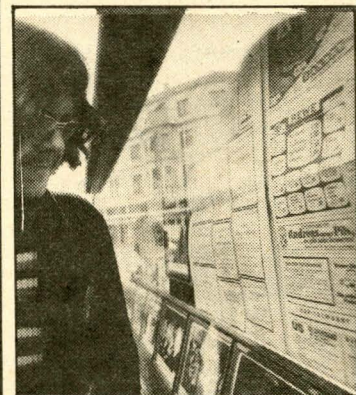
Schlag ins Wasser

Außer Spesen nichts gewesen

Von Hans Wütig

Die Hessisch-Niedersächsische Allgemeine ist die größte Tageszeitung in diesem Raum: Auflage über 220 000. Im Sommer 1977 veranstaltete diese Monopolzeitung eine große Sonderaktion unter dem Motto: „Jugendliche suchen einen Ausbildungsplatz.“ Junge Leute durften einmal kostenlos annoncieren und ihre Berufswünsche äußern. Insgesamt annoncierten 371 Jugendliche.

Im April 1978 setzte ich mich mit 50 dieser Jugendlichen in Verbindung, die ich willkürlich herausgesucht hatte. Von diesen 50 hatte nicht ein einziger eine Stelle durch die Annonce in der Zeitung bekommen. Jeder vierte ist nach wie vor arbeitslos. Viele haben inzwischen einen kleinen Job gefunden; einige ließen sich da-



Kostenlose Anzeigen: Oft mehr Eigenreklame für die Zeitungen als Hilfe für arbeitslose Jugendliche.

für extra vom Regierungspräsidenten in Kassel von der Berufsschulpflicht befreien. Ergebnis meiner kleinen Umfrage: Die Jugendlichen wurden ge- und enttäuscht. Offensichtlich dienen stellunglose Jugendliche dieser (und auch anderen großen Zeitungen) als Eigenreklame. Einmal mehr wurde bewiesen, daß man für arbeitslose junge Leute „etwas übrig“ hat. Außer schönen Worten war's nichts gewesen.

Zeichen der Zeit

Bonn, 24. Juni 1968. Mit der Verkündung des „Siebzehnten Gesetzes zur Ergänzung des Grundgesetzes“ ist die schwerwiegendste Verfassungsänderung seit Bestehen der Bundesrepublik in Kraft getreten. 28 Artikel wurden in das Grundgesetz eingefügt, geändert oder gestrichen.

Von Bernd Hartmann *

Worum geht es? Bei einem äußeren oder inneren Notstand (was das genau ist, wird im Gesetz offengelassen) sollen praktisch alle Grundrechte außer Kraft gesetzt werden können. Die Bundeswehr soll auch im Innern zum Beispiel bei Streiks oder Widerstand gegen Zwangsarbeitsmaßnahmen eingesetzt werden können.

Zehnjahre Kampf

Zehn Jahre war erbittert um die Notstandsgesetzgebung gekämpft worden. Auf der einen Seite das große Kapital und seine Regierungen in Bonn, die das Grundgesetz weiter aushöhlen wollten. Auf der anderen Seite vor allem die Gewerkschaften und in wachsender Zahl Wissenschaftler, Lehrer, Pfarrer, Künstler, demokratische Jugend- und Studentenverbände, die gegen die Versuche kämpften, die Machtfülle des kapitalistischen Staates nach Belieben auszuweiten, die demokratischen Rechte weiter abzubauen.

Das Großkapital konnte schließlich seine Notstandspläne durchsetzen. Dabei halfen maßgeblich die rechten sozialdemokratischen Führer, die 1966 mit der CDU/CSU die große Koalition, die Regierung Kiesinger/Brandt/Strauß, gebildet hatten.

Bei der entscheidenden Abstimmung im Bundestag lehnten mehr als 100 Abgeordnete die Notstandsverfassung ab. 60 Stimmen fehlten, und die Notstandsgesetzgebung wäre erneut gescheitert. Das war in erster Linie ein Erfolg des

* Bernd Hartmann war 1967/68 Sekretär des Landeskuratoriums „Notstand der Demokratie“ in Nordrhein-Westfalen. Er ist Mitglied des Parteivorstands der DKP.

Vor zehn Jahren wurden die Notstandsgesetze verabschiedet

Notstand der Demokratie



Juni 1968: Zehntausende Pfarrer und Künstler demonstrierten gegen die Notstandsgesetze.

Neins der Gewerkschaften, des Drucks der außerparlamentarischen Opposition.

Die Bewegung gegen die Notstandsgesetze war eine der bedeutendsten demokratischen Bewegungen in der Geschichte der Bundesrepublik. Am 11. Mai 1968 erlebte Bonn eine der bis dahin größten politischen Demonstrationen, den Sternmarsch der Notstandsgegner. 80 000 waren dem Aufruf des Kuratoriums „Notstand der Demokratie“ gefolgt. Dieser Sternmarsch war Auftakt und Höhepunkt der letzten und kampfreichsten Phase der Notstandsopposition.

Zum ersten Mal seit über zehn Jahren kam es wieder zu Streiks mit politischen Forderungen, Hunderte von Wissenschaftlern wandten sich an die Gewerkschaften, Tausende von Pfarrern unterschrieben Aufrufe, allein 500 demonstrierten in Bonn mit. In zahlreichen Städten und zuletzt auch in Betrieben wurden Notstandsausschüsse gebildet. So waren allein im Landeskuratorium „Notstand der Demokratie“ in NRW mehr als 80 Bezirksleiter, Bevollmächtigte und Geschäftsführer der verschiedensten Gewerkschaften sowie Betriebsratsvorsitzende

vertreten. In vielen Theatern unterbrachen die Schauspieler die Aufführungen, um über die Notstandsgesetzgebung zu diskutieren. Die Gewerkschaftsjugend, die Falken, die

„teach in“

Naturfreundejugend, die sich gerade entwickelnde SDAJ, Studentenverbände wie der SDS und der Liberale Studentenbund entwickelten die vielfältigsten Aktivitäten vom „teach in“ (das damals als Diskussionsform entstand) bis zum Straßentheater. Viele Gewerkschafter, einzelne Gewerkschafts-, Jugend- und Studentenorganisationen forderten von den Gewerkschaftsführungen den Streik als politische Waffe im Anti-notstandskampf.

Aber die Kraft der Gewerkschaften wurde nicht voll in die Waagschale geworfen, um den eigenen Anti-Notstandsbeschlüssen Nachdruck zu verleihen, und so blieb die außerparlamentarische Opposition – einschließlich der bewußtesten und aktivsten Kräfte der Gewerkschaften – auf sich gestellt.

Wenn auch die herrschenden Kreise die Notstandsgesetze

durchsetzen konnten, so ist es doch von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß im Widerstand gegen die Notstandsgesetze ein bedeutendes demokratisches Potential er-

Lernprozeß

wuchs. Gewachsen ist die Bereitschaft, demokratische Rechte zu verteidigen. Auch hat die Anti-Notstandsbewegung die alte Erfahrung neu bestätigt, daß es „ohne den Arbeiter“ nicht geht. War doch der Widerstand dort am stärksten, wo klassenbewußte Arbeiter, kämpferische gewerkschaftliche Organisationen wirkten.

So bedeutete die Anti-Notstandsbewegung für viele junge Arbeiter, Schüler und Studenten einen wichtigen Lernprozeß. Nicht wenige von ihnen fanden den Weg in die im Anti-Notstandskampf gegründete Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend und später den Weg in die Deutsche Kommunistische Partei, zu deren Programm von Anfang an



Notstandsgesetze dienen heute der Rechtfertigung, daß die Bundeswehr Bürgerkriegsübungen durchgeführt, bei denen der Einsatz gegen streikende Arbeiter geprobt wird.

Darum auch heute noch: Weg mit den NS-Gesetzen!

der Kampf für die Aufhebung der Notstandsgesetzgebung, für die Verteidigung und Erweiterung der demokratischen Rechte gehörte.

Jugendmagazin elan/
Studentenmagazin
rote blätter

Egon-Erwin- Kisch-Preis

Egon Erwin Kisch ist der anerkannte Begründer der modernen Reportage. Im Auftrag seiner in der ČSSR lebenden Erben haben wir für die besten Reportagen des Jahres 1978 einen nach ihm benannten Preis ausgesetzt.

Das Jugendmagazin „elan“ und das Studentenmagazin „rote blätter“ haben für die besten Reportagen des Jahres 1978 (und natürlich auch der darauffolgenden Jahre) den „Egon-Erwin-Kisch-Preis“ ausgeschrieben.

Wir tun dies, weil Kisch in seiner Arbeit hervorragenden und beispielhaften Journalismus mit politischem Engagement vereinte.

Wir haben diesen Namen auch gewählt, um der Falschmünzerei der Chefredaktion des „stern“ ein Ende zu setzen (siehe nebenstehenden Abdruck unseres Briefes an stern-Chefredakteur Nannen). Wir haben diesen Preis ausgeschrieben, um eine größere Leserschaft für jene (bereits gedruckten oder noch unveröffentlichten) Reportagen zu interessieren, die sich als „Gattung einer kämpfenden Kunst“ verstehen, wie es der Hamburger Schriftsteller Peter Schütt nannte.

Diese Gattung, so schrieb Schütt weiter, „hat ihre eigenen Gesetze und läßt sich nicht in ihr Gegenteil verkehren. Sie verlangt einen Autor, der für das Neue Partei ergreift, ihm „nachjagt bis in die entlegendsten Winkel der Erde“ ... und im Aufdecken des Alten dem Weltverändernden auf der Spur ist.“

„Der entlegendste Winkel“ – das muß keine Tausende Kilometer entfernt sein. Das kann das Obdachlosenasyll, das Jugendzentrum, der Betrieb, die Schule um die Ecke sein. Den Stoff für realistische Reportagen, für die „einfache Wahrheit“, liefert die Wirklichkeit unserer Tage wahrlich genug. Der sich in unserem Lande immer breiter entfaltende Kampf für das Recht auf Arbeit und Bildung, für Demokratie und Freiheit ist der Hintergrund für viele große und kleine Themen und Reports. Stoff für Reportagen bietet z. B. auch die Ölkatastrophe an der bretonischen Küste. Oder die Exi-

stenzangst jenes Sechzehnjährigen, der sich nach ergebnisloser Lehrstellenjagd erhängte. Oder die Einsamkeit in der Wohnzelle eines Studentenwohnheimsilos. Oder die Bitterkeit in den Tagen und Nächten der vielen tausend Opfer der Berufsverbote.

Teilnehmer:

Jeder kann mit einer oder mehreren Reportagen aus dem Jahre 1978 teilnehmen. Sie können, müssen aber nicht veröffentlicht worden sein.

Beiträge von Redakteuren und Reportern der vielen tausend jugendeigenen Kleinzeitungen für Betriebe, Schulen, Jugendzentren, Fachschaften, Stadtteile und Kasernen werden ebenso ernsthaft gewertet wie die von „Profis“. Die Reportagen können von den Autoren selbst eingereicht, aber auch von den Lesern unserer Zeitschriften vorgeschlagen werden. Selbstverständlich werden auch Fotoreportagen gewertet.

Einsendeschluß:

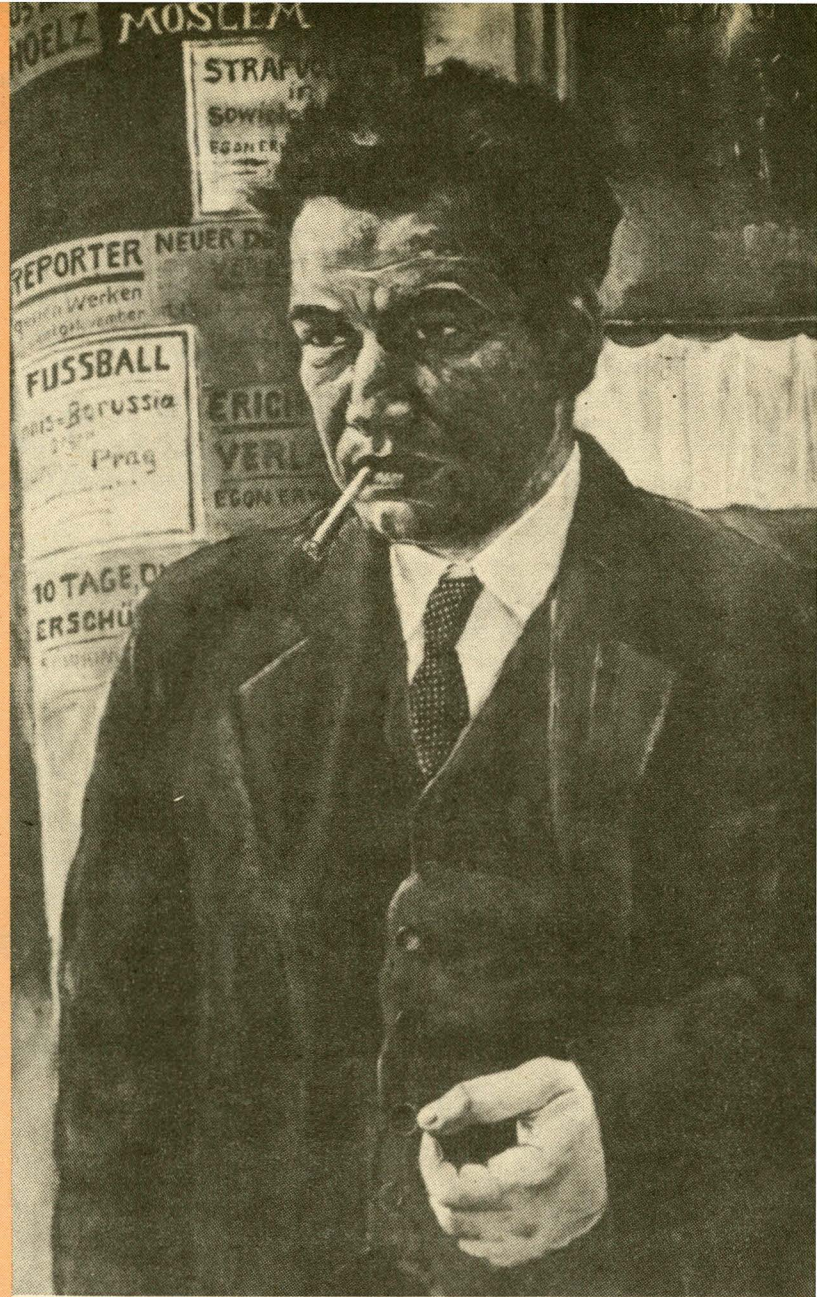
31. Dezember 1978 (Datum des Poststempels) an Redaktion elan, Postfach 789, 4600 Dortmund 1, und Redaktion rote blätter, Postfach 2006, 5300 Bonn.

Die Jury:

Sie setzt sich aus fortschrittlichen Journalisten der unterschiedlichen Zeitungs- und Zeitschriftentypen zusammen und wird in der nächsten Ausgabe bekanntgegeben.

Die Preise:

1. Preis
Reise nach Kuba
2. Preis
Reise nach Vietnam
3. Preis
Reise in die Sowjetunion



Kisch, 1885 in Prag geboren, wurde schon mit seiner ersten Reportagesammlung („Aus Prager Gassen und Nächten“, 1912) bekannt, in der er seine mehrjährigen Erfahrungen als Lokalreporter bei der „Bohemia“ auswertete und Geheimnisse verbotener Spelunken und Bordelle, die Innenansichten der Besserungsanstalten und Gefängnisse und Nachtasyle darstellte.

Kisch war – es gibt keinen besseren Vergleich – der Wallraff seiner Zeit.

Wo Kisch war, da kamen ihm meistens auch die merkwürdigsten Ereignisse hinterhergelaufen.

Persönliche Anfeindungen waren für Kisch an der Tagesordnung. Keine war aber grotesker als die Behauptung eines Konkurrenzblattes, Kisch habe eine von zwei siamesischen Zwillingsschwestern geschwängert, nur um als erster die Nachricht von der Geburt des Kindes in die Welt setzen zu können...

Dann kam der Erste Weltkrieg. Achtmal wurde Kisch verwundet.

Zwischendurch lernte er auch

die Handschrift des Herrn Zaharoff, des größten Waffenhändlers jener Zeit, kennen: In einem serbischen Schützengraben entdeckte Kisch, daß die Feindsoldaten mit gleichen Waffen aus österreichischer Herstellung kämpften: Während sich die Soldaten gegenseitig umbrachten, verdienten die heimischen Waffenfabrikanten daran.

Kisch wurde überzeugter Kriegsgegner.

Nach dem Krieg ging Kisch in Wien auf die Barrikaden; 1919 wurde er Mitglied der österreichischen KP; 1925 wechselte er über zur KPD; in Berlin wohnend, wurde er auch Mitglied des SDS (Schutzverband deutscher Schriftsteller).

In den zwanziger Jahren erschienen Schlag auf Schlag die Bücher, die Kischs Ruf begründeten und seine einseitige Rezeption beim Bürgertum als „Reporterdetektiv“ besiegelten. „Der rasende Reporter“ (1924), „Hetzjagd durch die Zeit“ (1926), „Wagnisse in aller Welt“ (1927) und „Kriminalistisches Reisebuch“ (1927). Nach einer Reise durch die Sowjetunion, die ihren lite-

rarischen Niederschlag 1927 fand in einem Band mit dem reißerischen Titel „Zaren, Popen, Bolschewiken“, wandte sich Kisch allmählich zum bewußt die Sache des Proletariats unterstützenden Journalisten, genau wie der Amerikaner John Reed, der praktisch an der Seite Lenins die Oktoberrevolution mitverfolgt hatte, wollte nun auch Kisch den „Bleistift zur Waffe“ machen. Im nächsten Jahr, 1928, heuerte Kisch nun schon über vierzig, auf einem Frachter an und besuchte – illegal versteht sich – die Vereinigten Staaten,

Illegal in den USA

wo er den sozialistischen Schriftsteller Upton Sinclair interviewte und mit Charly Chaplin einige Gags für den Film „City Lights“ (Lichter der Großstadt) ersann. Ebenfalls illegal reiste er 1932 durch China, wo ihm seine Russisch-Kenntnisse – hatte er doch im Vorjahr eine Gastprofessur für Journalistik an der Universität Charkov innegehabt – damals gute Dienste leisten konnten.

Wieder nach Berlin zurückgekehrt, wurde Kisch am Tag nach dem Reichstagsbrand im Februar 1933 verhaftet, aber als tschechoslowakischer Staatsangehöriger einige Wochen später wieder entlassen und nach Prag abgeschoben. In der Prager Exil Ausgabe der „Arbeiter – Illustrierten – Zeitung“ (AIZ) – die mit einer Auflage von bisweilen 50000 Exemplaren die größte deutsche Linksillustrierte aller Zeiten gewesen war – veröffentlichte Kisch als erster authentische Berichte über die Folterhöhlen der Nazis.

Einige Jahre später erschien dort auch Kischs bedeutendste Reportage „Sprung zu den Antipoden“, die seine Erlebnisse in der antifaschistischen Bewegung Australiens schilderte als Fortsetzungsbericht. Einstweilen jedoch – wir sind immer noch im Jahr 1933 – agitierte Kisch weiter auf allen Ebenen gegen die Nazis; z.B. in dem satirischen „Briefwechsel mit Adolf Hitler“. Kisch machte sich die Stimmung im titel- und ordenssüchtigen Deutschland jener Zeit zunutze und wies haar klein nach, Hitler habe sich die Verleihung seines ganzen Stolz, des Eisernen Kreuzes 1. Klasse für „Tapferkeit vor dem Feind“ am 4. August 1918

Nervöse Nazis

selber in den Militärpaß gekritzelt. Der Schlag saß. Die DAZ (Deutsche Allgemeine Zeitung), das außenpo-



Herrn
Henri Nannen
– persönlich –
Postfach 30 20 40
2000 Hamburg 36

elan
DAS JUGENDMAGAZIN
rote blätter

Lieber Kollege Nannen!

Anfang des Jahres verlieh der „Stern“ einen Preis für „Die besten Reportagen des Jahres 1977“, der von Ihnen mit dem Namen „Egon-Erwin Kisch“ versehen wurde.

In allen Veröffentlichungen, von der ersten Ankündigung des Preises bis zur Werbung für das Buch mit den von Ihnen ausgezeichneten Reportagen, haben Sie Egon-Erwin Kisch, den engagierten kommunistischen Journalisten, degradiert zum „karriere“machenden, „rasenden Reporter“.

Sie werden dabei auf die mangelnden Geschichtskennntnisse Ihrer Leser und die in Sachen „Kommunismus“ weitgehend gleichgeschalteten Medien unseres Landes vertraut haben, wenn Sie Ihren Lesern verschwiegen haben, wer Kisch war, warum seine Reportagen die Menschen nicht nur seiner Zeit bewegten: Nicht deshalb, weil er wie Ihr 1.-Preis-Träger „Mit Fischfängern ans Nordkap schiperte“, um „besonders bizarre Typen in der Mannschaft zu studieren“, obwohl der Preisträger „einen Ekel vor Fisch“ hat (welch ein Held!), sondern weil Kisch für die Sache der Unterdrückten und Erniedrigten schrieb und kämpfte, weil er hinter die Kulissen des Kapitals schaute und die Mächte der Rüstungsschieber enthüllte. Für solche Reportagen wäre er von Ihnen entlassen worden, bekanntlich reichen da ja schon harmlosere Geschichten, wie der Fall Bissinger beweist. Und die Kisch-Reportage „Zaren, Popen, Bolschewiken“, die er über die revolutionäre Sowjetunion schrieb, wäre dem Papierwolf Ihrer Sozialismusspezialisten geopfert worden, denn diese scheinen ihr Material vor allem beim CIA zu beziehen.

Aber Sie beschränken sich nicht darauf, Kisch zum Sensationsre-

porter zu verstümmeln, sondern Sie setzen Ihrem Zerrbild die Krone dadurch auf, daß Sie in die Jury einen Mann wie Joachim Fest beordert haben, der seine traurige Berühmtheit vor allem dadurch erlangte, daß er mit Buch und Film für den von Kisch zeit seines Lebens bekämpften Adolf Hitler Verständnis weckt und den braunen Terror verharmlost, vor dessen Schergen Kisch durch die Welt flüchten mußte. Das ist eine Verhöhnung des Kommunisten Kisch, der seit der Machtergreifung des Hitlerfaschismus das Naziregime bekämpft hat und dafür von Hitlers Geheimdienstagenten und Diplomaten verfolgt wurde.

Um dieser ärgerlichen Farce ein Ende zu setzen, haben wir den Auftrag der heute in der ČSSR lebenden Erben und Nachlaßverwalter Kischs angenommen, das Erbe des Reporters und Kämpfers Kisch zu bewahren. Mit ihrer ausdrücklichen Genehmigung haben wir uns entschlossen, einen Egon-Erwin-Kisch-Preis für gute Reportagen zu verleihen. Nach den Kriterien, wie sie Kisch durch seine Praxis selbst gesetzt hat.

Sollten Sie diese demokratisch-journalistischen Kriterien akzeptieren – und dazu gehört u. a. eine Jury ohne Fest –, wären wir bereit, diesen Preis mit Ihnen gemeinsam auszuschreiben. Selbstverständlich stehen wir zu einem persönlichen Gespräch mit Ihnen zur Verfügung, um die mit einer gemeinsamen Preisverleihung verbundenen Fragen zu regeln.

Wir bitten Sie um eine baldige Nachricht, um unsere Leser noch in den nächsten Ausgaben unserer Zeitschriften informieren zu können.

Zu Ihrer Information legen wir Ihnen zwei Ausgaben unserer Magazine bei und verbleiben mit kollegialem Gruß

Franz Sommerfeld
– verantw. Redakteur –
Redaktion rote blätter

Peter Bubenberger
– Chefredakteur –
Redaktion elan

litische Organ der Nazis, sah sich zu einer offiziellen Replik im August 1933 genötigt: „Wie Hitler das EK 1 erwarb.“ Kisch seinerseits blieb darauf eine Antwort ebenfalls nicht schuldig.

Im September 1933 sollte Kisch in London bei einem Gegenprozeß zu dem in Leipzig angesetzten Reichstagsbrandprozeß der Nazis aussagen. (Sie selber hatten den Brand gelegt, um einen Vorwand zu haben, mit Repressalien gegen Kommunisten und Sozialdemokraten vorzugehen.)

Auf Betreiben der Deutschen Botschaft wurde Kisch aber in England nicht an Land gelassen und kehrte nach Paris zurück.

In den folgenden Jahren nahm Kisch am spanischen Bürgerkrieg teil, lebte dann bis 1946 in Mexiko-City, die letzten zwei Jahre seines Lebens verbrachte er in Prag mit der Edition seiner Werke befaßt, seine letzte Reportage über die Svit-Schuhfabrik in Gottwaldov-Moravia blieb unvollendet; er starb am 31. März 1948.

Tom Appleton

Peter Schütt

Ab nach Sibirien

Bericht einer Reise in die Zukunft



192 Seiten, 9,80 DM

Mehr als 30000 Kilometer reiste der Hamburger Schriftsteller Peter Schütt im Frühjahr vergangenen Jahres durch die Sowjetunion.

Anlaß seiner Reise war die Wiederkehr des 50. Jahrestages der Reise des „rasenden Reporters“ Egon Erwin Kisch, der 1927 dieselbe Route bereiste und darüber seinen klassischen Rußlandbericht „Zaren, Popen, Bolschewiken“ veröffentlichte. Er war auch dort, wo noch kein Schriftsteller aus der BRD vor ihm war.

Am Baukilometer Null der Baikalsee-Magistrale (BAM), der größten und kompliziertesten Baustelle der Welt, tief in der sibirischen Taiga, sprach Schütt mit Holzällern und Ureinwohnern, mit Abenteurern und Wissenschaftlern.

Anschaulich, spannend und mit unverkennbarem Humor wird uns der Alltag in der Sowjetunion geschildert, Licht und Schatten im Sozialismus. Dabei entsteht – sechzig Jahre nach der Oktoberrevolution – ein glaubwürdiges Bild sowjetischer Wirklichkeit.



Zu bestellen bei allen collectiv-Buchhandlungen
Weltkreis-Verlag
Brüderweg 16
4600 Dortmund 1

Nazi-Führer plaudern aus

„WENN WIR ERSTMAL AM RUDER SIND...“



„Wenn wir auftauchen, geht alles blitzschnell – dicken Stein, rein in die Scheiben und dann nichts wie weg.“

In der Hamburger Parteizentrale der neonazistischen NPD redet man zu später Stunde über vergangene und zukünftige Terroranschläge auf linke Buchläden und Büros. Was Fritz-Ulrich Bundt, stellvertretender Bundesvorsitzender der „Jungen Nationaldemokraten“, aus dem Nähkästchen plaudert, ist nicht für fremde Ohren bestimmt. Aber man fühlt sich unbelauscht, unter Gleichgesinnten. Als selbsternannter Nazi-Sympathisant fühle ich mich dennoch nicht ganz wohl in meiner Haut.

Von Jürgen Pomorin

Einige Wochen vor dem vertrauten Gespräch im kühlen Dachgeschoß-Büro in der Barner Straße 42 hatte ich auf einer öffentlichen Veranstaltung der NPD die Sympathie meiner neuen „Freunde“ gewonnen. Im Nazi-Jargon von den Universitäten „als linke Kaderschmiede und Brutstätte des Terrorismus“ geredet, und schon hatten die Herzen von Jung- und Altnazis höher geschlagen. Einige persönliche Worte hinterher, ich werde aufgenommen in den Kreis der Kämpfer fürs „großdeutsche Reich“.

Im Auftrag der NSDAP?

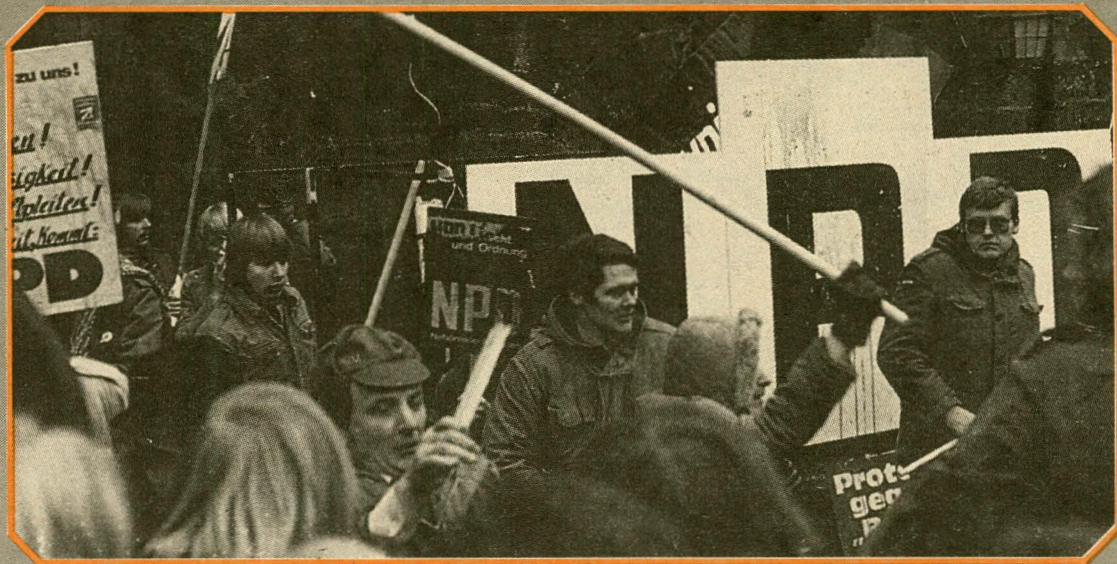
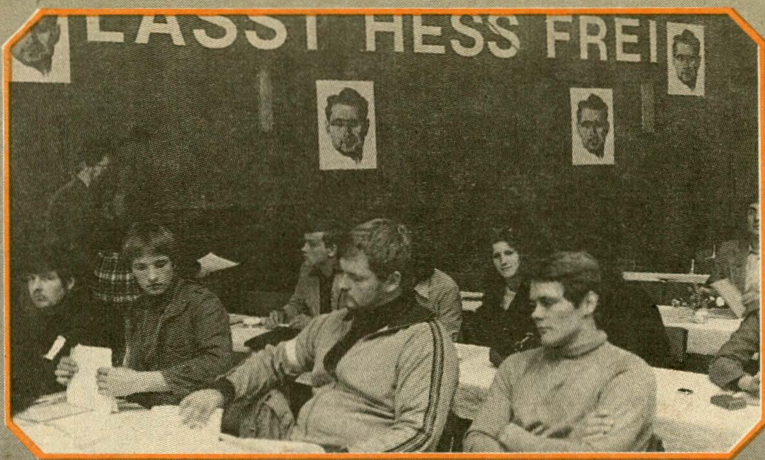
Fritz-Ulrich Bundt hat mich besonders ins Herz geschlossen. Der 25jährige Jura-Student ist Landesvorsitzender der „Jungen Nationaldemokraten“ in Niedersachsen. Noch vor wenigen Jahren soll er nach Aussagen von Gesinnungsfreunden in der illegalen NSDAP als Anleiter für Schleswig-Holstein tätig gewesen sein. Wie und in wessen Auftrag er dann zur NPD wechselte, ist nicht bekannt. Bekannt ist aber, daß es auch jetzt noch enge Verbindungen zwischen den militanten offen faschistischen Gruppen und der NPD gibt (siehe elan-Mai-Ausgabe). Doppelmitgliedschaften und gemeinsame Aktionen beweisen es. Bundt hat sich unweit vom Hamburger NPD-Hauptquartier bei einer alten Dame namens Köster einquartiert und fährt meistens nur am Wochenende in sein Reich, um seine „Jungs“ auf Trapp zu bringen. Nicht ohne Erfolg.

„Neulich sind erst wieder zehn Leute zu uns nach Osnabrück gekommen. Zwischen 14 und 16 Jahren, sechs Mädchen, vier Jungen. Die waren von dem Film ‚Hitler – eine Karriere‘ so begeistert, daß sie sofort bei uns eingetreten sind.“ Doch nicht überall scheint ihr Auftreten Erfolge zu haben. Gegendemonstrationen von fortschrittlichen Jugendorganisationen machen ihnen zu schaffen. Ihre Rache: Terroranschläge.

„dann hätten wir den fertiggemacht“.

„In Osnabrück gibt's eine Teestube, die muß wohl einem DKP-Mitglied gehören, denn da treibt sich das ganze linke Gesocks rum. Bei dem hat es schon mehrmals geklirrt. Und einmal sind wir mit zwanzig Leuten rein und haben die

Bundeskongreß der NPD-Jugendorganisation „Junge Nationaldemokraten“ am 17./18. September 1977 in Osnabrück. Unter der Losung „Rotfront verrecke“ und ausdrücklichem Polizeischutz planen die Neonazis ihre zukünftige Arbeit. Mit 83 Stimmen wird Fritz-Ulrich Bundt (im Bild rechts) zum Stellvertretenden Bundesvorsitzenden gewählt. Hans-J. Sakowski (im Bild links) ist ebenfalls mit von der Partie.



In Göttingen schlagen Jung-Nazis mit Knüppeln auf Antifaschisten ein.

Erste Reihe: Fritz-Ulrich Bundt. Er hat das Kommando über die braunen

Schlägertrupps in Niedersachsen.

Stühle mal ein bißchen geraderückt. Und alles mit Aufklebern versehen. Dem haben vor Angst die Knie geschlot-

gemeinsam mit Maoisten

tert. Wenn der frech geworden wäre, dann hätten wir den fertiggemacht.“

Hans-J. Sakowski, Tischler und Landesvorstandsmitglied der „Jungen Nationaldemokraten“ in Niedersachsen, hat ein besonderes Rezept: „Am besten ist es, wenn man Steine in Zeitungen der DKP einwickelt und beim KBW reinwirft. Die sind nämlich so blind und werfen in der nächsten Nacht die Scheiben der DKP postwendend ein. Da sparen wir uns die Arbeit.“

Ansonsten ist man auf Maoisten ganz gut zu sprechen. Fritz-Ulrich Bundt hat da seine eigenen Erfahrungen: „Mit den Leuten von der „KPD/ML“ und von der „KPD“ kann man sich ganz gut unterhalten. Da gibt es ja viele Gemeinsamkeiten, zum Beispiel die Forderung nach einem unabhängigen Deutschland und gegen die Russen.“

Und unter dem Siegel der Verschwiegenheit fügt er hinzu: „Es hat auch schon Übertritte gegeben von Maoisten zu uns, in Nordrhein-Westfalen und auch in Niedersachsen. Sogar ein Führungsmitglied namens Kirchmann, dessen Mutter ist heute noch in der Roten Hilfe.“ Bundt prophezeit: „Wir und die Maoisten – da wird sich in den nächsten Jahren noch was tun!“ Wenige Wochen später wird man diese Gemeinsamkeit auch in der Öffentlichkeit merken. In Bonn und Hamburg demonstrierten Neonazis und Maoisten unter denselben Transparenten gegen den Breschnew-Besuch in der Bundesrepublik.

Und während die maoistische „KPD“ auf Plakaten noch Breschnew in Form von Steckbriefen suchen ließ, druckten die Jungen Nationaldemokraten auf ihren Aufklebern ihr Urteil:

Über dem Breschnewkopf baumelte ein Strick. Mit der Todesstrafe ist man in der NPD und ihrer Jugendorganisation ohnehin nicht zimperlich. Zusammen mit der Forderung nach einem Arbeitsdienst tritt man damit kräftig in die Fußstapfen des n

NPD-Kreisen allseits bewunderten Vorbildes Adolf Hitler. Offen ist man auch, wenn es darum geht, die Grauen des Faschismus zu leugnen und ihre Opfer zu verhöhnern.

„KZ? – alles Quatsch!“

Sakowski: „Das mit den KZs ist alles Quatsch. Judenvergasung und so. Damit wollte man doch nur Deutschland als Buhmann hinstellen.“ Fritz-Ulrich Bundt ergänzt: „Wenn überhaupt Leute umgekommen sind, dann nicht Millionen, wie die Al lierten sagen, sondern höchstens 300000. Und das waren alles nur Juden!“

Etwas blaß frage ich, was mit Juden und Kommunisten passiert, wenn „wir“ mal wieder am Ruder sind.

„Das kann man heute noch nicht absehen. Aber eines ist sicher: Die Erfahrungen von damals werden sicherlich mit einfließen. Aber das brauche man ja erst mal nicht in der Öffentlichkeit rumerzählen. Das werden die dann noch früh genug merken!“

Wir geben den Startschuß

Nazis raus aus unseren Städten

Die Neonazis breiten sich aus. Sie werden frecher, aggressiver. Friedhöfe werden beschmiert, Banken überfallen, mit Mord gedroht.

Die tiefe Sorge über diese Entwicklung führt bei uns zu großen Protesten. Die Bereitschaft, gegen die faschistischen Umtriebe aktiv zu werden, wächst. In vielen Städten laufen Aktionen. Zehntausende, jung und alt, demonstrieren für die Unterbindung jeglicher Nazipropaganda. Dieser Druck aller demokratischer Kräfte im In- und Ausland führte dazu, daß sich auch die Bundes- und Länderregierungen gezwungen sahen, sich mit diesem Problem zu befassen. Vor wenigen Wochen nun stimmte der Bundesrat einer

Buchläden und Kioske haben sich darauf spezialisiert, neonazistische Zeitschriften und Bücher zu vertreiben. Adolf Hitler wird auf Platte und als Zinffi-

Verordnung des Bundesfamilienministeriums zu. Danach kann künftig jedes Jugendamt Anträge an die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften stellen, also Anträge auf Indizierung. Indizieren heißt: daß für die betroffenen Schriften nicht mehr geworben werden darf, sie nicht mehr ausliegen dürfen. Wir riefen bei beliebig ausgesuchten Jugendämtern an, wollten wissen, was sie vorhaben. Das Ergebnis war erschütternd und unglaublich zugleich. Viele wußten angeblich nicht, daß in ihren Städten

gur angeboten. Hakenkreuze und Reichsadler dienen als Schlüsselbundanhänger. Selbst in Kaufhäusern werden diese Dinge

schon feilgeboten. Die Naziliteratur überschwemmt den Markt. Verherrlichung einer Ära, die über 50 Millionen Menschen das Leben gekostet hat.



30000 Menschen aus 20 Ländern demonstrieren am 22. April durch die Kölner Innenstadt. Sie fordern

die Auflösung aller SS-Verbände und protestieren gegen die Umtriebe der Neonazis.

neonazistische Literatur vertrieben wird. Einige wollen sich darüber erst Gedanken machen, wollen noch warten. Das Jugendmagazin elan ruft seine Leser auf: Macht mit bei unserer Aktion „Nazis raus aus unseren Städten!“! Geht zu euren Jugendämtern, knallt ihnen das Nazimaterial auf den Tisch. Bringt ihnen Listen mit Läden, die Naziliteratur vertreiben. Fordert sie auf, da einmal hinzugehen, Anträge an die Bundesprüfstelle zu geben. Macht Aktionen vor Geschäften, die so etwas verkaufen.

Pfändet symbolisch die Nazibücher, -zeitschriften, -platten. Holt auch die Polizei, erstattet Anzeige, verweist auf den § 86a 4. Abs. 1 des Strafgesetzbuches. Zu dem Propagandamaterial zählen auch Ton- und Bildträger und andere Darstellungen. Reißt, wie der damalige Bundespräsident Dr. Heinemann riet, die braunen Seiten aus den Schulbüchern. Weitere und neue Aktionsformen und -beispiele werden wir in den nächsten elan-Ausgaben vorstellen.



Laut Grundgesetz ist jede Verherrlichung des Nazismus in Wort, Schrift und Bild verboten; ebenso Em-

bleme aus dieser Zeit. Nachfolgeorganisationen der NSDAP sind zu verbieten.

Unsere Umfrage bei Jugendämtern:

„Ich weiß gar nicht, daß man überhaupt Anträge stellen kann.“

Herr Zeisach
Jugendamt Kassel

„Mir ist nicht bekannt, daß bei uns hier neonazistische Literatur vertrieben wird.“

Herr Schreiber
Jugendamt München

„Wenn diese Verordnung offiziell verkündet wird, werden wir uns überlegen, ob wir etwas machen.“

Herr Mösoner
Jugendamt Nürnberg

„Ach ja, das käme mit Sicherheit in unser Team, und das würde sich darüber unterhalten.“

Jugendamt Saarbrücken

„Ich kann mir vorstellen, daß es bei uns Buchläden gibt, die neonazistische Literatur vertreiben. Nach Prüfung würden wir notfalls auch Anträge stellen.“

Herr Kirchner
Jugendamt Hildesheim

„Dazu kann ich Ihnen leider nichts sagen, da muß ich Sie mit unserem Presseamt verbinden.“

Leiter des
Jugendamtes Kamen

„Die Verordnung wurde im Fachausschuß bereits erörtert. Doch wir haben noch keine Rechtsgrundlage. Wir warten auf den Startschuß.“

Herr Schneider
Jugendamt Frankfurt

„Bisher haben wir dazu keine Hinweise aus der Bevölkerung erhalten. Ich würde es jedoch durchaus bejahen, solche Anträge zu stellen.“

Herr Leppin
Jugendamt Bremen

„Bisher laufen noch keine Anträge. Wenn es in Köln solche Literatur gibt, wür-

den wir natürlich Anträge stellen.“

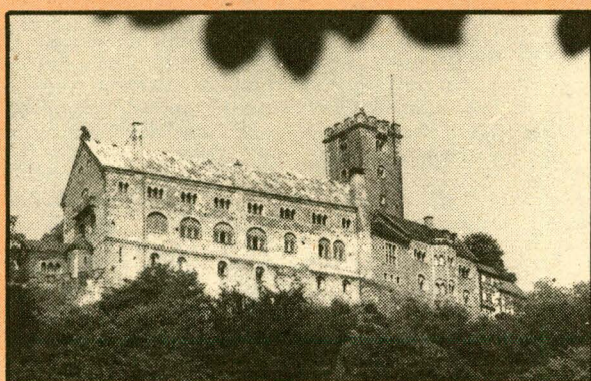
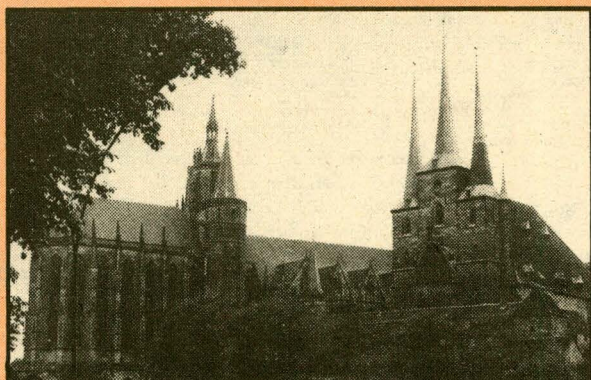
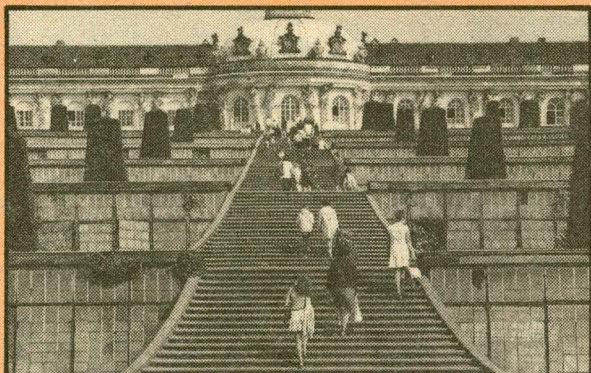
Herr Müller
Jugendamt Köln

„Sicher werden diese Zeitschriften vertrieben. Wenn es sich aus dem Erlaß ergibt, werden wir auch Anträge stellen.“

Herr Goda
Jugendamt Essen

„Wir machen neuerdings sehr umfangreiche Überprüfungen von Schriften über die NS-Zeit. Bisher wurde noch kein Antrag gestellt.“

Herr Peters
Jugendamt Hamburg



Willkommen im Reiseland Deutsche Demokratische Republik!

Aus unserem umfangreichen Angebot empfehlen wir

Garantiereisen

für Einzeltouristen und Gruppen als 3-, 4- oder 7tägige Kurzreisen in weltbekannte touristische Zentren.

Reisezeit: Mai bis September 1978 täglich bzw. jeden 2. Tag
ab Berlin, Hauptstadt der DDR

Tour	Reisedauer	Route / Städte	Abfahrten	Preis pro Person (DM)	
				mit Bus Reisebüro DDR	mit eigenem Pkw oder Bus
A	3 Tage / 2 Nächte	Berlin- Potsdam- Berlin	täglich ab 2. Mai	129,-	83,-
B	4 Tage 3 Nächte	Berlin- Dresden- Meißen- Leipzig- Berlin	jeden 2. Tag ab 2. Mai	205,-	159,-
C	7 Tage/ 6 Nächte	Berlin- Dresden- Meißen- Leipzig- Weimar- Erfurt- Eisenach- Potsdam- Berlin	jeden 2. Tag	410,-	310,-

Einbettzimmerzuschlag bei allen Touren pro Person/Nacht: 12,-

Im Preis enthalten:

Erstklassige Hotels (Zweibettzimmer mit Bad oder Dusche), Halbpension, Beförderung mit Autobus ab Berlin und zurück, Stadtrundfahrten, Eintrittsgebühren, Reiseleiter/Dolmetscher.

Vorteile der Garantiereisen:

- preisgünstig
- individuelle Anreise
- internationale Zusammensetzung der Reisetilnehmer

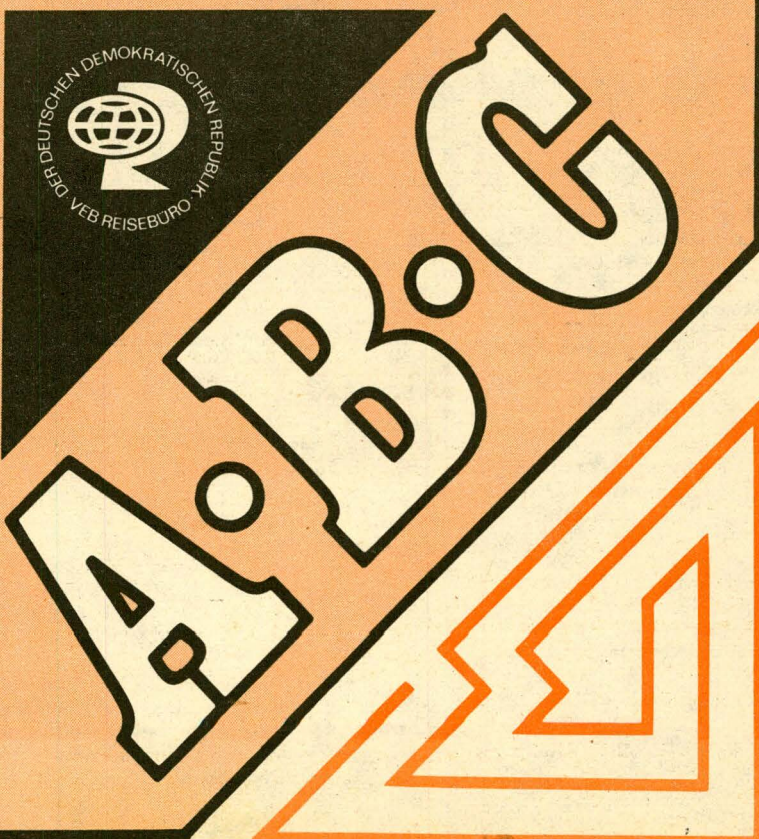
Informationen und Buchungen über Ihr Reisebüro oder direkt über

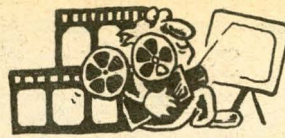
REISEBÜRO

der Deutschen Demokratischen Republik

Generaldirektion

DDR-1026 Berlin, Alexanderplatz 5, PSF 77, Telefon: 215/0, Telex: 114651/52





junges forum Recklinghausen



Ruhrfestspiele in Recklinghausen. Zehntausende kamen zum Fest, das vom DGB und von der Stadt Recklinghausen getragen wurde.

Und es wurde vieles geboten: Rockmusik, Liedersänger, Folklore, Kabarett, Theater und eine Ausstellung. Schon das Programm der ersten beiden Tage macht deutlich, daß sich bei den Ruhrfestspielen etwas geändert hat. Ruhrfestspiele früher, das hieß fast nur, daß Bühnen aus anderen Städten in Recklinghausen Gastspiele gaben. Ruhrfestspiele heute, das heißt, daß dem Leben und Arbeiten der arbeitenden Menschen ein wesentlicher Schwerpunkt in der Gestaltung des Programms zukommt. Das Motto: Automation, Rationalisierung, Krise, Arbeitslosigkeit – und der Mensch?

Das junge forum, das schon seit längerem bemüht ist, die Programmarbeit in Recklinghausen intensiver mit der gewerkschaftlichen Arbeit zu verbinden, versucht mit Theater- und Musikgruppen zusammenzuarbeiten, die sich im gewerkschaftlichen Bereich aufhalten. Beispielhaft für diese Bemühungen sind zwei Auftragsproduktionen der letzten Jahre: „Vorwärts und nicht vergessen“ von der Kultur-Kooperative Ruhr und „James Blond 007“ von Lokomotive Kreuzberg. Im Programm dieses Jahres, das unter dem Motto „Du willst eine Chance – nimm sie dir“ steht, sind auch wieder zwei eigens für die Ruhrfestspiele erarbeitete Produktionen enthalten. Floh de Cologne erarbeitete

das Stück „prima Freiheit“ (Uraufführung im Mai) und die Kultur-Kooperative Ruhr wird ihr Stück „Menschen, Tiere, Arbeitslose“ am 27./28. Juni uraufführen.

Bleibt zu hoffen, daß das junge forum der Ruhrfestspiele so weitermacht und daß die Erfahrungen und Anregungen des jungen forums in den Kreisen des DGB verarbeitet werden und damit die gesamte gewerkschaftliche Kulturarbeit weitere Fortschritte macht.

Rüdiger Müller

Die Westdeutschen Kurzfilmtage in Oberhausen hatten sich auch in diesem Jahr – zum 24. Male – das Ziel gesetzt, über das Medium Film einen „Weg zum Nachbarn“ zu finden, d.h. über das Kurzfilmschaffen zur internationalen Verständigung beizutragen. Zahlreiche Filmbeiträge aus dem In- und Ausland wurden diesem Anspruch durchaus gerecht. Ein Beispiel dafür war „Herbst des Hungers“ (Hungry Autumn) von Goutam Ghose, Indien, eine unsentimentale Darstellung der fortwährenden Hungersituation in Indien. Ein gelungener Versuch, die sozialen und wirtschaftlichen Ursachen für die große Armut und Not zu finden und die brutale Ausbeutung armer Millionen durch Landbesitzer, Lebensmittelspekulanten und Bourgeoisie nachzuweisen.

Neben den im internationalen Wettbewerb vorgestellten 95 Filmen aus 38 Ländern fanden noch zahlreiche Sonderveranstaltungen statt: Filme aus der Geschichte der Frauenbewegung, Filme aus der sogenannten dritten Welt, Kurzfilme für Kinder. An das jüngere Publikum wendete sich die Filmothek der Jugend.

Dem internationalen Wettbewerb gingen die 10. Informationstage voraus, in denen 48 von 122 eingereichten Filmen aus der BRD und Westberlin zu se-

Informationstage / Internationale Kurzfilmtage / Retro-spektive:

OBERHAUS



hen waren. Das Spektrum der in diesen Filmen angesprochenen und dargestellten Probleme war sehr umfangreich. Ganz aktuelle, tagespolitische Bezüge hatten die Filme „Die Erkenntnisse des Paul Seidenberg“ von Robert Hartmann und „Erst 15...“ von B. Wozniak, H. Köhlbach und W. Friedel. Paul Seidenberg, Essener Fernmeldeoberwart, ist vom Berufsverbot bedroht. Die Post sammelt über ihn „Erkenntnisse“ – er sammelt

sie auch. Das Besondere des Films: Man muß und darf lachen, ohne daß man den Ernst der Lage aus den Augen verliert. „Erst 15...“ widmet sich dem Problem der Jugendarbeitslosigkeit.

Ursachen und Zusammenhänge werden leicht verständlich aufgezeigt. Arbeitslose Jugendliche erzählen von ihren Problemen bei der Arbeitssuche, von ihren Schwierigkeiten zu Hause. Patentlösungen gibt es nicht, aber organi-

Auch für Neben- und Ferienjobs gilt das Jugendarbeitsschutzgesetz: Generell dürfen nur Jugendliche ab 16 Jahre eingestellt werden.

Wer ein festes Lehr- oder Arbeitsverhältnis hat, darf nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Betriebes, in dem er arbeitet, einen

elan-Ratgeber: Neben- und Ferienjobs

Nebenjob annehmen. Urlaub und Freizeit sollen zur Erholung genutzt werden. Arbeitslose Schulabgänger, die keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld haben, sollten sich einen Job für mindestens 26 Wochen suchen, bei dem sie steuerpflichtig und sozialversichert sind. Denn nach solcher Beschäftigung haben sie Anspruch auf Arbeitslosengeld.

Wer schon Arbeitslosenunterstützung erhält, muß, wenn er einen Nebenjob annehmen will, dies dem Arbeitsamt melden.

Schüler und Studenten, die in ihren Ferien arbeiten, sind nicht versicherungspflichtig, da sie das schon entweder über ihre Eltern oder die Studentenversicherung sind. Wer monatlich 520 DM und mehr verdient, ledig ist und keine Kinder hat, wird steuerpflichtig. (Achtung: Feiertage, die in der Zeit des Arbeitsverhältnisses liegen, müssen mitbezahlt werden!)

In der Regel bekommen Schüler und Studenten, ihre bezahlten Steuern voll zurück. Den Antrag für den Lohnsteuerjahresausgleich gibt es beim Finanzamt. Dieser muß ausgefüllt bis spätestens zum 31. Mai des folgenden Jahres an das zuständige Finanzamt zurückgeschickt worden sein.

➔ Wußtest Du schon . . .

...daß es eine Bürgerinitiative „Rettet das Winterhuder Fährhaus“ gibt, die eben jenes bekannte Hamburger Haus als Kultur- und Kommunikationszentrum erhalten will und dafür auch Unterschriften sammelt? Solidaritätserklärungen und Informationen bei Peter Schütt, Eppendorfer Landstraße 102, 2000 Hamburg 20.

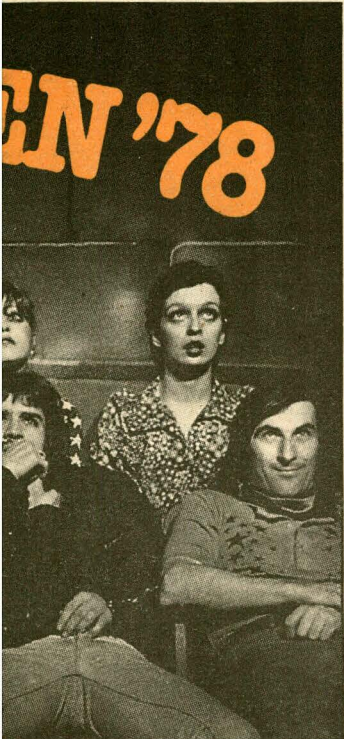
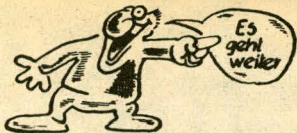
...daß 85 Prozent aller in Lateinamerika verbreiteten Nachrichten ausschließlich von US-Agenturen kommen und 65 Prozent der von lateinamerikanischen Funk- und Fernsehstationen gesendeten Kulturprogramme von den USA kontrolliert werden?

...daß die Badischen Kammerschauspiele das Stück „Warten auf Big Jo“ trotz zahlreicher Protestaktionen der betroffenen arbeitslosen Jugendlichen von Oktober bis Dezember doch wieder aufführen wollen? Und wir kennen welche, die auch wieder Aktionen machen. Ihr auch?...

...daß ca. 38 Prozent des amerikanischen Jazzmarktes (und der Hitlisten) in den Händen der CBS sind?

...daß das Volkslied-Duo Zupfgeigenhansel von der Deutschen Phono-Akademie mit dem Schallplattenpreis 1978 in der Sparte „Künstler des Jahres – Ensemble Pop national“ ausgezeichnet wurde?

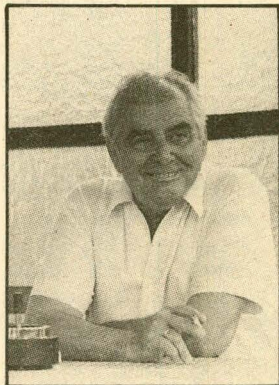
...daß mit eben demselben Preis in verschiedenen Sparten u. a. auch Rod Stewart, die Eagles, Foreigner, Fleetwood Mac, Carole Bayer Sager und Larry Coryell/Philip Catherine bedacht wurden?



sieren kann man sich, in sozialistischen Jugendorganisationen, in der Gewerkschaftsjugend. Mit dem Kulturpreis des DGB wurde ein Film ausgezeichnet, der das Leben eines aktiven Gewerkschafters und Antifaschisten schildert: „Du sollst dich nie vor einem lebenden Menschen bücken!“ Willi Bleicher. (Hannes Karnick und Wolfgang Richter, BRD.) Hier wird uns in eindrucksvoller Weise ein Stück Arbeiterbewegung – ihre Hoffnungen und Ziele, die Opfer und das Leid, die der Hitlerfaschismus brachte – vermittelt. Die Schilderungen von Willi Bleicher machen den Zu-

schauer betroffen, fordern ihn auf, seine Gleichgültigkeit gegen Neofaschismus und Neutronenbombe, gegen Arbeitslosigkeit und Abbau demokratischer Rechte abzuschütteln, machen ihm Mut, seine Resignation zu überwinden. Die hier erwähnten Filme stehen selbstverständlich nur stellvertretend für viele andere, erwähnenswerte Produktionen, für die es eine Menge von Preisen und Auszeichnungen gab. Die diesjährige Retrospektive, eine Rückschau über das Filmschaffen zu einem bestimmten Thema, stand unter dem Motto: „Das Ruhrgebiet im Film“. Roland Günter, Paul Hofman und Janne Günter gelang eine bemerkenswerte Zusammenstellung von Filmen, die Einblick sowohl in 70 Jahre Geschichte des Ruhrgebietes, seiner Menschen, seiner Arbeitswelt und Kultur, Probleme und Freuden gibt als auch 70 Jahre Filmgeschichte zeigt. Es ist zu hoffen, daß die Absicht der Landeszentrale für politische Bildung, dieses 16stündige Filmprogramm aufzuarbeiten und den Volksschulen zur Verfügung zu stellen, möglichst bald in die Tat umgesetzt wird. Den großen Preis der Stadt Oberhausen erhielt Wolfgang Landgraber mit seinem Film „Nah beim Schah“. Es ist eine kompromißlose Betrachtung der Beziehungen zwischen der BRD und dem Iran. Präzise weist der Film nach, wie die Bundesrepublik politische und wirtschaftliche Beziehungen zu einem Land unterhält, in dem gefoltert und hinge-

richtet wird, daß sich durch die Zusammenarbeit der Geheimdienste beider Staaten die Bundesrepublik mitschuldig an den Verbrechen macht, die das Schah-Regime an dem Teil der Bevölkerung verübt, der gegen das Terrorregime opponiert und für demokratische Rechte kämpft. Unklar ist geblieben, woher die Veranstalter den Anspruch ableiten, die Oberhausener Bevölkerung könne an den Kurzfilmtagen teilnehmen. Welcher Arbeiter, welcher Angestellte ist schon in der Lage, ein Filmangebot wahrzunehmen, das morgens um 10 Uhr losgeht und bis in die Nacht dauert. So fehlten natürlich bei den Diskussionen mit den Regisseuren genau diejenigen, für die die Filme gemacht worden waren. Bedauerlich war überhaupt, wie selten inhaltliche Auseinandersetzungen geführt wurden. Kamen sie auf, so wurden sie oft wegen formaler



Szenenfoto aus „Du sollst dich nie vor einem lebenden Menschen bücken!“ WILLI BLEICHER

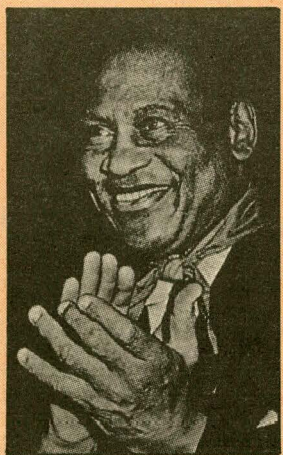


Szenenfoto aus „Erst 15...“

Zeitbegrenzung abgebrochen, und über Filme, die wenig Diskussionsstoff boten, wurde verhältnismäßig lange Nichtssagendes gesagt. Wie schon erwähnt, ist der größte Mangel an den Oberhausener Kurzfilmtagen, daß diese Menge guter und hervorragender Filme nicht einem breiteren Publikum zugänglich ist. Und hier bietet UNIDOC (Dantestraße 29, 8000 München 19) schon ein wenig Abhilfe. Allein aus dem diesjährigen Programm von Oberhausen stehen demnächst bei UNIDOC folgende Filme zur Verfügung:

- „Du sollst dich nie vor einem lebenden Menschen bücken!“ Willi Bleicher
- „Erst 15...“
- „Die Erkenntnisse des Paul Seidenberg“
- „Rashidiya“ (von F. Lehmkul, E. Schlensang, M. Vosz, BRD)
- „Hütes-Film“ (V. Koepf, DDR)

Paul Robeson – die andere Stimme Amerikas



„Damals war das Klima nicht so offen gegenüber politischen Liedern, besonders, wenn sie von Schwarzen waren. Der einzige Mensch, der das konnte und der akzeptiert war, war Paul Robeson. Wir waren sehr enge Freunde. Ich war sehr jung, und er war ein politischer und kul-

tureller Führer“, so berichtet Harry Belafonte heute über einen Sänger, Kämpfer, der vor wenigen Wochen 80 Jahre alt geworden wäre. Paul Robeson – ob-

wohl ein politischer und kultureller Führer – wurde in den USA hartnäckig totgeschwiegen. Noch heute fehlen er und seine berühmten Werke in den Büchern der Oberschulen der USA. Aber es kannten und kennen ihn die Arbeiter, auf deren Streikversammlungen er auftrat, die Bürger von Harlem, wo er auf Kundgebungen die Wahl seines Freundes Ben Davis, des ersten kommunistischen Stadtrats von Harlem, unterstützte, und mancher kennt ihn nur von alten Schellack-Platten, die Mut und Zuversicht im Kampf ums Überleben verbreiteten. Die USA-Regierung fürchtete den Sohn eines Pfarrers, den Sänger, der wegen der Rassendiskriminierung kein Jurist

werden konnte, so sehr, daß sie ihm zwischen 1950 und 1958 den Paß entzog. Er durfte nicht ins Ausland reisen. Als er im Januar 1976 starb, nahmen Tausende an seiner Beerdigung teil, Arbeiter und Künstler, Schwarze und Weiße, unter ihnen auch sein Freund Belafonte, unter ihnen Mitglieder der Lincoln-Brigade, an deren Seite er mit dem Lied als Waffe im Spanischen Bürgerkrieg gekämpft hatte. „Das Prinzip, von dem ich mich leiten lasse, sind die Interessen der Werktätigen, und ich weiß, daß es keine Kraft auf der Welt gibt, die mich zwingen könnte, dieses Prinzip zu verraten“, meinte er selber. (Eine LP von Paul Robeson gibt's beim Verlag pläne.)

Anzeige

Autorenkollektiv

Das Schülerbuch



Ca. 160 Seiten
ISBN 3-88142-183-1
7,80 DM

Dieses Handbuch eines sachkundigen Autorenkollektivs macht jeden Schüler und die demokratische Schülerbewegung insgesamt stärker. In lexikalischer Form informiert es über alle schulischen Angelegenheiten. Neben 120 Stichworten von „Abitur“ bis „Zweiter Bildungsweg“, von „Alkohol“ bis „Sexualkunde“ enthält das Schülerbuch einen umfangreichen Dokumententeil mit den Schüler-Förderungsprogrammen der Jugendorganisationen. Umfangreiches Adressenmaterial und ein Gesamtstichwortregister erhöhen den Gebrauchswert dieses Buches. Neben anderen Autoren arbeiteten mit: Dr. Günter Amendt, Sexualwissenschaftler; Hans Düsing, Sekretär der Landesschülervertretung in Nordrhein-Westfalen; Jürgen Pomorin, Redakteur des Jugendmagazins elan; Christoph Speier, stellvertretender Vorsitzender der Jungen Presse Hessen.



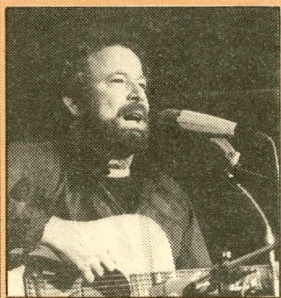
Zu bestellen bei allen collectiv-Buchhandlungen
Weltkreis-Verlag
Brüderweg 16
4600 Dortmund 1



Komische „Konkurrenz“

Am 18. April veröffentlichte die Frankfurter Rundschau eine Meldung unter dem Titel „Degenhardt konkurriert zufällig mit Biermann“, in der man sich darüber aufregt, daß Franz Josef Degenhardt – natürlich hinterlistig und böswillig – zur gleichen Zeit eine Tournee durch die Bundesrepublik macht wie Biermann. Christel Priemer vom Konzertbüro „pläne“ hat darauf mit einem humorvollen Brief geantwortet, den wir im folgenden zur Information abdrucken:

Mit Verwunderung und einer gewissen Heiterkeit haben wir die Meldung zur Kenntnis genommen. Der Inhalt der Meldung ist sachlich falsch. Der Zeitpunkt der diesjährigen Degenhardt-Tournee mit 30 Konzerten wurde von unserem Konzertbüro in Absprache mit Franz Josef Degenhardt bereits im Oktober letzten Jahres bekanntgemacht. Biermanns Tournee wurde unseres Wissens erstmalig im März 1978 veröffentlicht.



Die Tournee von Franz Josef Degenhardt als Gegenaktion zu Konzerten von Wolf Biermann zu bezeichnen, ist daher nicht ohne Komik, vor allem, da die Initiatoren zusammen mit ihrer Unterstellung zugleich auch ihr „Befremden“ darüber zum besten geben. Das nennen wir auf einen Schelm anderthalbe setzen. Was den Humor etwas strapaziert, ist die Art und Weise, mit der hier die Tournee Franz Josef Degenhardts gleichsam in den Bereich der Sittenwidrigkeit zu rücken versucht wird. Doch wird es gleich wieder schön schwarz, wenn Biermann in direktem Anschluß „die Linke“ aufrufen darf, dergleichen

Aktionen zu unterlassen und sich lieber zu einigen. Die Frage bleibt: Wann darf Franz Josef Degenhardt auf Tournee gehen? Wo darf er auftreten? Wie lange vorher muß er seine Auftritte bei Biermann anmelden? Möglicherweise sind von dieser Frage auch Freddy Quinn, Udo Jürgens, Dieter Süverkrüp, Mireille Mathieu, Moustaki, Lake, Dietrich Kittner, Zupfgeigenhansel betroffen, die in dem inkriminierten Zeitraum frecherweise ebenfalls auf Tournee sind. Die Antwort auf diese Frage ist um so drängender, als erfahrungsgemäß hinter all diesen „Gegenaktionen“ (offenbar muß also jemand eine „Aktion“ gestartet haben!) immer wieder nur eines steckt – „DKP-nahe Kulturfunktionäre“.

Brrrrr!

Tourneen

The Stranglers

19. 5. Hannover, 20. 6. Köln, 22. 6. Erlangen, 23. 6. München.

Elvis Costello

20. 6. München, 28. 6. Hamburg, 29. 6. Westberlin.

George Benson

3. 6. München, 4. 6. Stuttgart, 5. 6. Westberlin, 7. 6. Offenbach, 8. 6. Köln, 9. 6. Hamburg.

Franz K.

3. 6. Peine, 4. 6. Beverungen, 24. 6. Ennepetal.

Jefferson Starship

17. 6. Loreley, 19. 6. Hamburg, 20. 6. Westberlin.

Dietrich Kittner

1. 6. Duisburg, 2. 6. Aachen, 4. 6. Buchholz/Nordheide, 7. 6. Frankfurt, 8. 6. Münster, 9. 6. Düsseldorf.

Backbord

2. 6. HH-Fährhaus, 3. 6. HH-Schinkelplatz.

Gunter Hampel & his Galaxie Dream Band + spec. guests

9. 6. Scheinfeld (Gymnasium)

New Grass City Band

3. 6., 10. Uhr, Oberursel; 20. Uhr Würzburg; 10. 6. Folkfestival Braunschweig; 11. 6. Kelkheim; 18. 6. Moers; 24./25. 6. Quartier Latin Westberlin.

Häns'che Weiss Quintett

1. 6. Nürnberg, 2. 6. Freudenstadt, 3. 6. Weinheim, 4. 6. Horb, 7. 6. Bonn, 8. 6. Paderborn, 10. 6. Wilhelmshaven, 12. 6. Claustal, 23. 6. Kierspe (WDR-Sendung), 24. 6. Lennestadt, 29. 6. Homburg/Saar, 30. 6. Saarbrücken.

Colin Wilkie

10. 6. Göttingen, 11. 6. Marburg, 15. 6. Gammelsdorf, 16. 6. Feichten, 17. 6. Freilassing.

Rick Abao

2. 6. Duisburg, 3. 6. Wolfsburg, 8. 6. Coburg, 10. 6. Backnang, 17. 6. Heidenheim, 25. 6. Lennestadt, 29./30. 6. Darmstadt.

Selten hat eine Fernsehserie soviel Diskussion ausgelöst wie „Roots“. Die Kritiken gingen in der Tendenz von „herorragender Geschichtsunterricht“ bis „der allerletzte seichte Mist“. Wir wollten wissen, was die am meisten Betroffenen, die Zuschauer in den USA, dem Land, aus dem die Serie kommt und dessen Geschichte sie anspricht, davon halten. Exklusiv für elan hat ein junger schwarzer Professor und Liedersänger den folgenden kurzen Artikel geschrieben, der uns über die Young Workers Liberation League, den Kommunistischen Jugendverband der USA, zugesandt wurde.

Der Autor, der uns bat, seinen Namen nicht zu veröffentlichen, weil er um seine Stelle fürchtete, ist ein afro-amerikanischer Geschichtsforscher und gibt in dem Artikel nebenbei einen kleinen Einblick in das US-amerikanische Fernsehgeschäft.



Roots, der Roman von Alex Haley (der auch an der Biographie von Malcolm X

Aus den USA exklusiv für elan:

ROOTS

Eine Nachbetrachtung

mitgearbeitet hat), war nicht nur ein beliebtes Buch, sondern auch eine der beliebtesten Fernsehsendungen, die je ausgestrahlt wurde. Sie wurde von der American Broadcasting Corporation (ABC) im Januar 1977 gesendet. Im Laufe der Entwicklung hat ABC die Einschaltquoten von CBS (Columbia Broadcasting Corporation) und NBC (National Broadcasting Company) erreicht, jene Einschaltquoten, die für die Frage entscheidend sind, welche mächtigen Werbe-Auftraggeber den Fernsehstationen mit Monopolstellung 100 000 Dollar oder mehr pro Werbe-

minute zahlen werden. Da die ABC nun die beiden anderen Sender erreicht hat, zeigte sie mehr Bereitschaft zu „experimentieren“, um so die Zuschauer (wie auch die Werbe-Auftraggeber) anzuziehen. Aufgrund der Erfolge von „Roots“ und anderer „Experimente“ war ABC in der Lage, die beiden anderen Sender in dieser alles entscheidenden Frage der Einschaltquoten zu überrunden. Man sollte hinzufügen, daß ABC davon überzeugt war, daß Roots kein Erfolg würde und sie für Werbesendungen daher nicht jene Summen verlangt haben, die dem großen Durch-

***** FESTIVALS

Der Juni ist – fast schon traditionell – der Monat der Open-air-Veranstaltungen, der Folklorefestivals. Im folgenden alle uns bekannt gewordenen Termine. Wo keine Künstler und Preise genannt sind, liegen uns leider keine zusätzlichen Informationen vor:

Festival des Jugendzentrums Porta e. V. am 3. Juni

„Weil in unserer Gegend nicht viel gute Musik geboten wird und auch sonst nicht viel läuft, machen wir dieses Festival“, schreiben die Veranstalter. Es treten auf: „Volker Kriegels Mild Maniac Orchestra“, „Alto“, „Hoelderlin“, „Cry Freedom“. Ort: Mehrzweckhalle Veltheim (Nähe Autobahnabfahrt Porta Westfalica), Einlaß 14.30 Uhr, Beginn 16 Uhr.

Open-air vom Jugendzentrum Troisdorf

Am Sonntag, dem 18. Juni, ab 14 Uhr in Troisdorf, auf der Burg Wissem, treten auf: Arktis Streetmark, Emsland-Hillbillies, Morgenrot, Food-Band und Embryo.

4. Tübinger Festival für Victor Jara, 9.–11. Juni

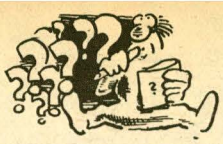
Das diesjährige Folkfestival des Club Voltaire e. V. in Tübingen setzt mit dem Schwerpunkt „für Victor Jara“ seine demokratischen Traditionen fort. Es wird am 9. Juni mit einem Südamerika-Konzert eröffnet. Samstag abend gibt's ein Victor-Jara-Gedächtnis-Konzert. Erwartet werden ca. 100 Musiker und Gruppen aus zahlreichen Ländern zu den 20 thematischen Konzerten und 60 Veranstaltungen. Kontakt: Club Voltaire e. V., Haaggasse 26b, 7400 Tübingen, Telefon (070 71) 21 15 24.

Folk in den Bergen, 23.–25. Juni

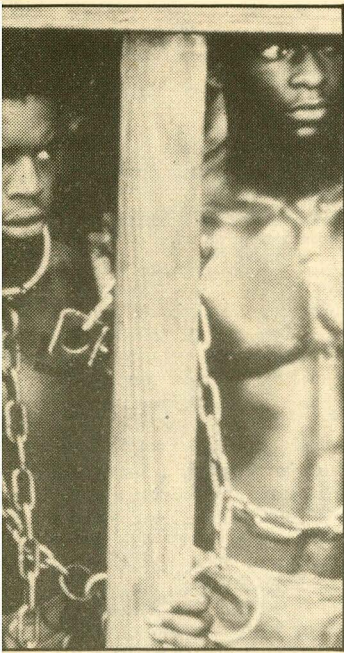
An diesem 5. internationalen Folklorefestival in Len-

nestadt-Grevenbrück

(Sauerland) treten auf: Robi Schneider, Los Amantos, Totlyn Jackson & Harry Habla Trio, Bill Keith Band, John Kirkbride, Folkcorn, Roberts & McLean, Kumar & Lal, Häns'che Weiss Quintett, Grupo Espanol de Danzas Coró Gallego, Moin, Gheorge Zamfir Ensemble, Kempion, Dirk Hespers & Makkers, Ruperts Morris Men, Tanzbär, Cambridge Buskers, Rick Abao Trio, Chieftains, Bushwhackers-Band, die insgesamt aus zwölf Ländern kommen. Dauerkarte 25 DM, bei Überweisung bis zum 15. 6. 20 DM, Tageskarten 14 DM. Info: Peter Winkelmeier, An der Habuche, 5940 Lennestadt 11, Telefon (027 21) 2990.



EXPRESSGUT



kanische Geschichte, die so wichtig ist für eine Bevölkerung, die ständig mit rassistischen Fehlinformationen bombardiert wird und durch verzerrende Filme für Schwarze ein ewig falsches Bild bekommt. Man könnte die Darstellung des Sklavendaseins kritisieren; einige haben sich beschwert, daß in „Roots“ nicht detailliert genug der ökonomische Aspekt der Sklaverei beschrieben worden sei; andere kritisierten die Darstellung Afrikas als zu idyllisch und insgesamt sehr ungenau. Aber die Tatsache bleibt bestehen: „Roots“ (ob man es nun als Fiktion oder als Tatsache betrachtet) sollte gesehen und eingeschätzt werden als ein wichtiges Zugeständnis, das der herrschenden Klasse in den USA von den kämpfenden Schwarzen und ihren weißen Verbündeten abgerungen wurde.



bruch der Sendung entsprochen hätten. Zu dem Film selbst kann man sagen, daß seine Auswirkungen positiv waren. Mit der Darstellung der Brutalität und Gewalt der Sklaverei wurde ein Lebensnerv unter einem Publikum getroffen, das schon lang auf eine genaue Beschreibung der amerikanischen Geschichte gewartet hatte. Darüber hinaus stellt er einen Teil der so dringend benötigten Information dar: Die afro-ameri-

ZDF-Serie „Berufsreport“: Von Hilfe keine Spur

In sechs Folgen der Sendung „Berufsreport“ will das ZDF irrenden Schulabgängern und ihren Eltern Rat und Hilfe bei der Berufswahl geben. Nach den ersten Folgen der Sendung fühlt man sich ziemlich im Stich gelassen. Die Idee ist ja an und für sich ganz gut: In jeder Sendung werden an konkreten Beispielen vier Berufe aus einer Sparte vorgestellt: Elektrotechnik, Verkauf, Hochbau usw. Wobei die Mädchen schon deutlich benachteiligt sind: Für sie ist nur immer ein Beruf in dieser knappen halben Stunde am Dienstagnachmittag dabei. Aber davon mal abgesehen: Die Sendung läßt mehr Fragen offen, als sie beantwortet. Z.B. in der Folge Elektrotechnik. Da wurden eine Energieberaterin, ein Diplom-Ingenieur für Elektrotechnik, ein Energieanlagenelektroniker und ein graduiertes Ingenieur der Elektrotechnik am Arbeitsplatz gezeigt. Kein Wort darüber, welche Abschlüsse man für diese Berufe braucht: Haupt- oder Realschule oder Ab-

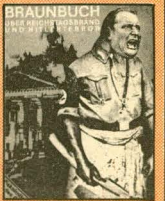
itur. Bei der Energieberaterin fiel die zufällige Bemerkung, sie habe eine Fachschule besucht. Wie lange? Wo gibt es diese Fachschulen? Wie sind die Zukunftsaussichten des Berufes? Wie sind die Verdienstmöglichkeiten? Welchen Bedarf



gibt es überhaupt in diesem Beruf? Fragen, die auch in den anderen Folgen offenblieben. Von den Schwierigkeiten, überhaupt eine Lehrstelle zu bekommen und nach der Lehre übernommen zu werden, war nie die Rede. In der jetzigen Form ist die Sendung keine Hilfe.

Bücher

Mit dem Reichstagsbrand am 27. Februar 1933, den die Nazis legten, wurde eine gnadenlose Jagd auf Kommunisten und Sozialdemokraten eingeleitet. Der Nachdruck des 1933 im Ausland erschienenen Braunbuches über die Verbrechen der Nazis ist jetzt erneut erschienen. Hitlers gemeinsame Sache mit den Mächtigen von Industrie- und Bankkapital, die barbarischen Verbrechen der Nazis – mit zahlreichen Aussagen und Dokumenten belegt – machen es angesichts neuer neofaschistischer Provokationen äußerst wertvoll. **Braunbuch über Reichstagsbrand und Hitlerterror, Röderberg-Verlag, Frankfurt, 384 Seiten, 15,- DM**



In diesen Tagen und nach der WM werden wieder unzählige Bücher erscheinen, die die prominenten Helden am runden Leder ins Bild rücken und die Zuschauer als Massen darstellen. Aber wie diese Massen auf dem heimischen Aschenplatz in ihrer Siedlung selbst bolzen, davon berichtet dieses Buch. Die Welt der Vorortvereine im Kohlenpott, der Alltag mit seiner industriellen Arbeit und der Fußballfreizeit wird lebendig und vielfältig dargestellt. Ein großer Nachteil: Manche Passagen sind in einem solchen Soziologendeutsch verfaßt, daß die Betroffenen und Beschriebenen es nicht verstehen können.



R. Lindner/H. Th. Bruer: „Sind doch nicht alles Beckenhauer's.“ Syndikat, Frankfurt, 164 S., 14 Abb., 12,- DM.

Achtung! Die zweite, überarbeitete und aktualisierte Auflage, „Wer herrscht in der Bundesrepublik?“ ist jetzt erschienen. Für alle, die genau wissen wollen, wie das Großkapital in unserem Land die Macht ausübt. Und was man dagegen machen kann. Mit vielen Zahlen, Fakten, Beispielen. **Max Schäfer: „Wer herrscht in der Bundesrepublik?“ Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt, 178 S., 7,50 DM.**

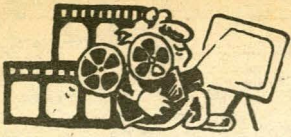


elan-Preis-Rätsel

Unter den richtigen Eisenungen werden diesmal verlost:
1. Preis: Die erste LP von Liberacion Americana
2. Preis: Handbuch: Deine Rechte als Lehrling 3.-10. Preis: Je ein Aufbügler mit dem Zeichen der XI. Weltfestspiele.
 Das Lösungswort auf eine Postkarte schreiben, diese mit einer 40-Pfennig-Briefmarke frankieren und einsenden an: Redaktion elan, Postfach 789, 4600 Dortmund. Einsendeschluß 28. Juni.

Viel Spaß beim Raten!

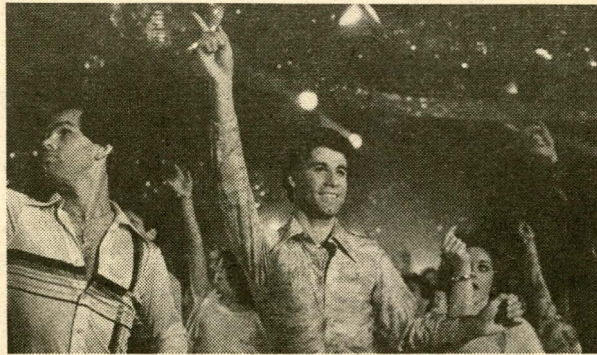
Fußball-Altstar	Wundsekret	Windschatten	Hektik	nichts gefallen lassen	Frauenkurzname	Verwandte	europ. Raumforschungsverb.	Spielkarte	Griech. Buchst.	engl. falls	alte Währungseinheit
Fußballereignis								Weinpflanze	Stadt a. d. Aller	Baumteil	
Raubvogel					4						9
Abgabe a. d. Staat	10			Flächenmaß pers. Fürwort	Nord. Gottheit			Gefrorenes Metall			Wettkampfsplatz (MZ)
Märchenwesen					Schulfach	Körperteil			Berggipfelschnitt	Schluß	
								Hast			Skatadruck
Nachlaßempfänger		großer Schriftsteller						Weiden			
franz. er		Raubtier		5			europ. Gemeinsh. Gründer der Sowjetunion	Rundfunkstation			
								Weltorganisation			
	Weltraum								Blutsauger	Verlangen	franz. Artikel
	Körperteil			8	span. Artikel			franz. Straße			
					Laubbaum			engl. Vorname	Besitzanspruch		
Waldtiere selten					besitzanz. Fürwort			nicht anders			
					Cremerart			Haushaltergerät	3	keck, frech	Frauenname
						Baum geom. Form			Körperteil		6
Arbeitsniederlegung	Energieabhängiger	Segelmast					Teil des Bruches				Güterumschlagplatz für Schiffe
							Pelztier				span. zwischen
engl. nein										griech. Buchst.	
										Lebensbund	
	Meeresgewächs							Südäm. Stadt	Gewässer		Verhältnisswort
											Abonnement
nicht weit					Sowjetunion	Arbeiterorganisation					
											1
Pferdenase								afrik. Fluß			
chem. Z. für Eisen											Werkzeug
	11	Wurstart						Früchte			engl. eins
											2



Das Samstagnacht-
fieber

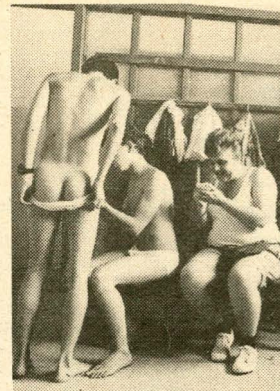
filme

In unserem so fürsorglichen Staat sind Diskotheken oft die einzigen Orte, wo sich junge Leute in ihrer Freizeit ungestört treffen können. Das ist in vielen westlichen Ländern nicht anders. Ein paar clevere Filmfritzen haben einen Frustschuppen im New-Yorker Arbeiterviertel Brooklyn herausgepickt und lassen dort die Geschichte von Tony Manero, dem King der Disko-Tänzer, ablaufen. Um es gleich zu sagen: Es lohnt nicht die Druckkosten, den Inhalt von „Nur Samstagnacht“ hier wiederzugeben. Daran ändert auch nichts, daß die Bee Gees einen Sack voll guter Hits zu diesem Film gemacht haben. Der unheimliche Beschluß am Zuschauer findet gleich zweifach statt. Zum einen animiert er die Dummheit der Leute, die bewundert werden möchten, wie der Oberwächser Tony. Wer



darauf abfährt, weiß dann auch, wie er mit Mädchen umgehen muß. Die einen werden gebumst, die einen nicht ranlassen, werden bewundert. Zum anderen tut der Film auf sentimentale Art so, als sei die Welt in Ordnung, wenn man als junger Arbeitnehmer nur schön stillhält. Außer Samstag nacht, da wird die

Sau rausgelassen. Zynische Geldmacherei und Wunschträume der Bonzen in einem buntschillernden Aufguß! Eins hat schon geklappt: Aus drei Millionen Dollar Produktionskosten für diesen seltenen Musikfilm sind inzwischen 75 Millionen an den Kinokassen geworden. **Reinhard Vedder**



Eis am Stiel

In das Genre der Musikfilme gehört auch dieser Streifen, der nostalgisch die US-amerikanische Pop-Szene der frühen sechziger Jahre zeigt. Selbst die fetzigen Oldies von Bill Haley, Little Richard, The Shadows, Paul Anka und anderer können den schwachsinnigen Inhalt und die miese Darstellung und Inzenierung kaum wieder wettmachen. „Im Bett schäft sich's besser“, meinte ein Zuschauer.

R.A.

2. Victor-Jara-Treffen

„Die Ideen und die Arbeit Victor Jaras sind für die Kulturschaffenden unseres Landes beispielhaft. Deshalb rufen wir auf zu einem Victor-Jara-Treffen, auf dem anerkannte sowie junge Kulturschaffende in Theorie und Praxis zusammenarbeiten, Ideen und Können weitergeben; auf dem die Diskussion und der Meinungsstreit geführt werden“, heißt es im Aufruf, der sich an Musiker, Schauspieler, Kabarettisten und andere Künstler richtet. Am ersten Treffen vor einem Jahr nahmen mehr als 100 Kulturschaffende teil, die sich einig waren, daß dieses Treffen auf Burg Wahrberg/Aurach Tradition werden muß. Termin: 9.-15. Juli 1978. **Anmeldung und Information: SDAJ-Bundesvorstand, Sonnenscheingasse 8, 4600 Dortmund.**



Rock

Ted Nugent - Double live Gonzo

Eine achtzigminütige Lärmorgie ist das neue live-Album von Ted Nugent. Tierisches Gebrüll und die brutalen Klänge ergeben zusammen ein Attentat auf die Nerven jedes Normalsterblichen. So etwas können nur gehörgeschädigte Hardrockfanatiker unbeschadet überstehen (Epic).

Can - Out of reach

Im wahrsten Sinne des Titels „unerreichbar“ für feines musikalisches Gehör hat die Kölner Rocktruppe eine neue LP hingemischt. Auch nach mehrfachem Hinhören: über weite Strecken nervtötend psychedelisch angehauchte Quietschtöne. Auf dieser Scheibe hat Can ihr musikalisches Können tief unter Wert verkauft (Electrola).

Blonker - Die Zeit steht still

So lobenswert es ist, daß einheimische Rockgruppen deutsche Texte benutzen - die Scheibe der Hamburger Truppe Blonker ist nicht viel mehr als ein bescheidener Versuch in diese Richtung. Auch einige anhörerswerte Stücke mit einfallsreicher Musik können die meisten ideenlosen und schwachsinn-

nigen Texte nicht vergessen machen (Brain).

Jazzrock



Passport - Ataraxia

Auch die neue Besetzung von Klaus Doldingers Passport läßt keinen Zweifel an der Qualität dieser Truppe aufkommen, und diese hervorragende neue Produktion zeigt, wohin die musikalische Richtung geht: lockerer Jazz-Rock, der von der Beschaulichkeit des Titelstücks (Ataraxia) über rockige Klangmuster wie „Loco-Motive“ bis hin zu percussionsbetonten Stücken wie „Alegria“ ein breites Spektrum dieses Musik-Genres bietet (WEA).

Country-Rock

Karla Bonoff - Karla Bonoff Von der Lautstärke her ist Karla Bonoff ganz woanders anzusiedeln als Ted Nugent. Ruhige, abgeklärte Liebeslieder bietet diese LP. Zwar abwechslungsreich, aber für einen Countryrock zu wenig flott und zu melancholisch

plätschern die Lieder dahin. Auch die Parts mit Streicher-Arrangement sind wohl als Konzession an die Verkaufswirksamkeit zu werten (CBS).

Chanson

Brigitte Lebaan - „Wenn Sie mich fragen...“

Brigitte Lebaan, Mitglied der Städt. Bühnen Essen, singt auf dieser LP Texte von Liselotte Rauner, Mitbegründerin des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt. Die Texte sollen den Hörer zum Denken anregen, greifen alltägliche Probleme auf, manchmal satirisch, manchmal ernst. Es sind Lieder, die, auch musikalisch, sicher nicht jedermanns Geschmack treffen. Für Freunde des politischen Chansons aber eine lohnende Platte (pläne).

Hits instrumental

Jean-Claude Borelly

Ein müder und seichter Aufguß aller bekannten und ebenso seichten und banalen Hits aus jüngster Zeit, von Abba und Co., trompetet eben von Jean-Claude Borelly. Ein jemand, von dem die Plattenfirmen genügend haben, um sie ins Rennen zu schicken und den letzten Pfennig aus einer Musik herauszuholen. Selbst als Background-Tanzmusik für Feten unbrauchbar (Telefunken).

Nachzügler und Neuerer zugleich:

Thomas Mann

Er wurde tschecholuwakischer Staatsbürger und Ehrendoktor der hochwissenschaftlichen Harvarduniversität wie Einstein, er erhielt im gleichen Jahr den Goethe-Preis in Frankfurt/BRD und Weimar/DDR, er war Königlich Bayerischer Zensor und verließ die USA wegen der McCarthy-Zensur. Er wurde in Lübeck geboren und blieb den Lübecker Bürgern auch dann noch unheimlich, als sie ihn zu ihrem Ehrenbürger gemacht hatten. Er bekam den Nobelpreis für Literatur, doch wenig später gingen seine Romane in den Flammen der faschistischen Bücherverbrennungen auf.

Thomas Mann wäre am 6. Juni 103 Jahre alt geworden.

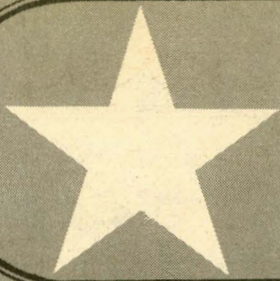
Leicht zu lesen sind seine Romane nicht. Er war ein Sprachkünstler, der den bürgerlichen Roman vollendete, als der Niedergang der bürgerlichen Gesellschaft bereits eingeläutet war.

Es lohnt sich, die „Buddenbrooks“ zu lesen, diese in Einzelheiten heitere, im

Ganzen jedoch düstere Geschichte vom ökonomischen, menschlichen und biologischen Verfall einer Lübecker Großbürgerfamilie, die der Autor 13 Jahre vor dem Ersten Weltkrieg schrieb. Auch die ein halbes Jahrhundert später entstandenen „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“ sind eine erfrischende Lektüre. In anderen Werken vollbrachte Thomas Mann so gewaltige Leistungen im Auftürmen von kultur- und kunstgeschichtlichen Details, daß auch ein über Abitur verfügender Leser Schwierigkeiten hat.

Von Thomas Mann, der der größte bürgerliche Schriftsteller des 20. Jahrhunderts war, stammt der berühmte Satz, der Antikommunismus sei die „Grundtorheit unserer Epoche“. Doch anders als sein Bruder Heinrich fand er nie den direkten Zugang zu den Problemen der Arbeiterklasse. Er sah sich selbst gleichzeitig in der „Rolle des Nachzüglers, eines Vollenders und in der eines das Alte unterminierenden und auflösenden Neuerers“.

R. B.



Leserforum



Absolute Klasse

Die Mai-Ausgabe hat mich glatt vom Sport im Fernsehen abgehalten. Vom Titelbild bis zur vorletzten Seite: absolute Klasse! Die brandaktuellen Artikel, wie insbesondere der zu den Jung-Nazis, sind hervorragend dazu geeignet, anderen Kollegen die Augen ein bißchen weiter zu öffnen. Dafür ein Extra-Lob. Und wenn Ihr so weitermacht, weiß ich bald nicht mehr, wer in meiner Bekanntschaft noch nicht elan-Abonnent ist. Bleibt zu wünschen: Auf die nächsten 20 goldenen Jahre!
Hans Hartmann, Nürnberg

Kuba-Artikel

In der Mai-elan schreibt Ihr im Artikel über Kuba, daß die Kubaner den Befreiungskampf in Afrika unter anderem unterstützen, weil in jedem Kubaner ein Tropfen afrikanisches Blut fließt. Ich finde, das ist kein Argument. Wenn mich jemand fragen würde, was haben die Kubaner eigentlich in Afrika zu suchen, und ich würde ihm dieses „Argument“ nennen, ich glaube, er würde mir mal kurz an die Stirn tippen. Internationale Solidarität geht zwar irgendwo durchs Herz, aber mit Gefühlen zu argumentieren, überzeugt nicht.
Barbara Hammer, Thailan

Positive Alternative

Ich habe noch nie eine so gute politische Jugendzeitschrift wie die elan gelesen. Wenn gleich ich als Sozialdemokrat mitunter gewisse konstruktive Kritik an den realen existierenden Sozialismen vermissen, glaube ich in elan eine rundherum positive Alternative zu den konventionellen, im großen und ganzen reaktionären Jugendzeitschriften zu sehen.

Ich werde mein Abonnement bei gleichbleibender Qualität verlängern.
Michael Nienhaus, Metelen

Netzer-Artikel

An der Titelgeschichte über den lieben Herrn Netzer gefällt mir einiges nicht. Warum Herr Netzer auf einmal sein Herz für die Jugend entdeckt hat, liegt wohl mehr an seinem augenblicklichen Managerjob als an seiner fortschrittlichen Gesinnung. Von einer kritischen Jugendzeitung erwarte ich etwas mehr als das übliche Blabla! Mit unbequemen Fragen jedoch (z. B.

über den Zusammenhang Jugend – Kapitalismus – Leistungssport und seine Auswirkungen) wolltet Ihr Ferrari-Fahrer Netzer anscheinend nicht belästigen.
Lothar Berner, Bergisch Gladbach

Informationen über Jugendprobleme

Neulich bekam ich zufällig die Mai-Ausgabe der elan in die Hand. Ich bin wirklich sehr froh, endlich eine Jugendzeitschrift gefunden zu haben, die nicht einer dieser „Horrorzeitungen“ entspricht (z. B. BRAVO). Meiner Meinung nach tragen die nur zur Verdummung der Jugend bei. Ich suchte schon lange nach einer Zeitschrift, in der ich nicht nur Information über Konzerte und Veranstaltungen, sondern vor allen Dingen über Probleme von Jugendlichen und Politik finde. Jetzt möchte ich die elan abonnieren.

Heike Dude, Hamburg

In einem durchgelesen

Die Mai-elan habe ich wieder in einem durchgelesen. Besonders gefallen hat mir dabei die Enthüllungsgeschichte über die Neonazis. Das ist ja wirklich eine ganz schlimme Sache, was die da so von sich geben. Gut an dem Artikel fand ich auch, daß Ihr nicht nur aufgezeigt habt, was die Faschisten so alles treiben, sondern auch, daß es dagegen eine große Bewegung gibt.
E. Chines, Dortmund

Mein Kompliment

Mein Kompliment für Eure Maiausgabe. Eure Enthüllung

über die Hamburger Nazi-Umtriebe findet in der Presselandschaft keine Konkurrenz. Ich selber bin vor kurzer Zeit mit gewalttätigen Neonazis konfrontiert gewesen. Man kann gar nicht genug vor ihnen warnen. Gut, das jetzt so viele Demokraten gemeinsam dagegen vorgehen. Das Ihr ein Gespür für brandaktuelle Themen habt, hat auch der Artikel „Mein erster Streik“ bewiesen. Auch die Aufmachung hat mich sehr überzeugt. Gut auch, daß Ihr den Film „Die Faust in der Tasche“ so gut und frühzeitig mit Eurer Reportage angekündigt habt. Man kann sich also freuen, daß in unseren Kinos bald mal wieder etwas Sehenswertes läuft. Obwohl man über Eure Kino-Kritiken häufig auch streiten kann. Streiten kann man sich jedoch nicht über den gelungenen Kommentar über den Egon-Erwin-Kisch-Preis.

Ich bin gespannt über die angekündigte Auseinandersetzung mit dem Stern in Eurer Juni-Ausgabe.

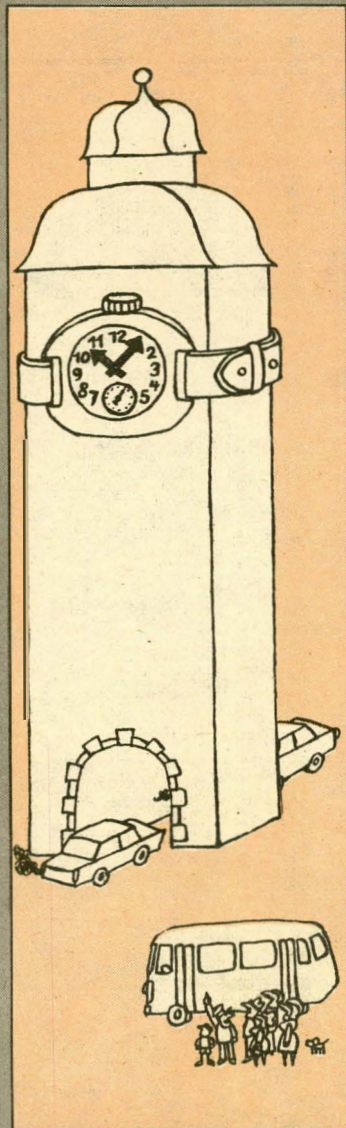
Dieter Kunold, Bochum

Berichte zur Bundeswehr

Wie recht Ihr in der Berichterstattung über Repressalien gegen demokratische Soldaten habt, zeigt ein neues Beispiel aus München. An der Maikundgebung auf dem Münchner Marienplatz nahmen drei Kameraden in Uniform teil.

Als zum Abschluß „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ verklungen war, da wurde einer der Kameraden von einem Unbekannten, der sich nicht ausweisen wollte, belästigt. Der Kamerad sollte seine Personalien angeben. Die Anwesenheit vieler Gewerkschaftskollegen hat verhindert, daß der Spitzel weitere „Amtsmaßnahmen“ beging.

Reinhold Bremberger, München



Martin Luther King

Im Aprilheft fand ich den Bericht über Martin Luther King sehr gut. Er hätte aber ruhig etwas länger sein können. Ich finde, die „Zeichen der Zeit“ geben einem Kenntnisse, die man im Geschichtsunterricht vergeblich suchte.

Rainer Böschen, Bremen

Solidaritätsabo

Im Namen der gesamten Mitarbeiter des Jugendcafés bedanke ich mich ganz herzlich bei Ihnen für Ihr Solidaritätsabo des Jugendmagazins elan. Wir haben uns sehr über Ihre positive Antwort gefreut, zumal wir elan sehr gut finden und auch sehr geeignet halten für unsere jugendlichen Besucher, die ja zum großen Teil aus Schülern, Lehrlingen, jungen Arbeitern und Arbeitslosen bestehen. elan greift die spezifischen Probleme dieser Jugendlichen auf, bringt Informationen über Hilfs- und Lösungsmöglichkeiten und bietet interessante Diskussionsansätze, was in anderen Jugend-

magazinen vollkommen unzureichend ist.

Ellen Achstetter, Nürnberg

Gruppenspende

Wir finden die elan gut, und daß Ihr mit dem März-Titelbild mal einen Fehler gemacht habt, beweist nur, daß Ihr auch Menschen seid.

Und da wir nicht möchten, daß Ihr wegen finanzieller Schwierigkeiten auf den Hund kommt, haben wir Euch eine Solidaritätsspende von 10,- DM geschickt. Sie besteht aus dem Geld für die elan, die wir im März nicht verkaufen konnten.

Herrat Schedler, München

Gut weiterentwickelt

Ich möchte Euch mitteilen, daß Euch die elan meistens recht gut gelingt. Ich bin seit sechs Jahren Abonnent und lese sie immer noch sehr gerne, zumal Ihr sie recht gut weiterentwickelt habt. Sie zeigt Ursachen, Wirkung und Gegenmaßnahmen sehr praxisbezogen auf.

Max-Peter Zwerger, Stuttgart



Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER
Wolfgang Gehrold
Vera Achenbach
Werner Stürmann

REDAKTION/VERLAG
Weltkreis-Verlags-GmbH
Brüderweg 16
Postfach 789
4600 Dortmund 1

KONTEN
Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund,
Konto 10 068 742
(BLZ 440 101 11)

CHEFREDAKTEUR
Peter Bubenberger
(verantwortlich)

Telefon (02 31) 57 20 10
Telex 8227284 wkv d

Postcheckkonto Fm.,
Knrto 2032 90-600
(BLZ 500 100 60)

STELLV.

CHEFREDAKTEUR
Dieter Döpke

VERLAGSLEITER
Hans-Walter von Oppenkowski

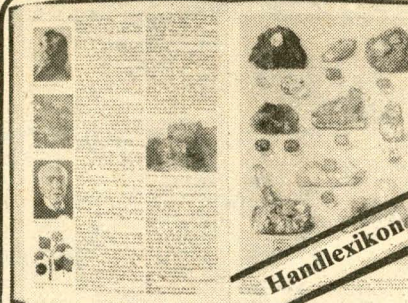
DRUCK
Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH,
Neuss

GESTALTUNG
Reinhard Aiff

PREIS INLAND
Einzelpreis DM 1,-
einschl. Mehrwertsteuer
Jahresabonnement DM 13,-
einschl. Zustellgebühr

Adressenänderungen und Lieferungsschwierigkeiten bei Abonnenten werden durch die Post bearbeitet. Auf jedem Postamt liegen vorgedruckte Karten bereit. Dabei bitte das Postvertriebskennzeichen von elan angeben: F 2835 E. Bitte keine Adressenänderungen zusätzlich an den Verlag senden.

Urlaub- Zeit zum Lesen



aus marxistischer Sicht
in zwei Bänden

Handlexikon

Verlag für Buch- und Bibliothekswesen, Leipzig, je Band etwa 700 Seiten, mit je 2500 Abbildungen, Format 16,5 x 24,0 cm, Leder, je Band DM 29,70, Best.-Nr.: 32/5766464

Für dieses neue Werk wurde die bewährte Form eines zweibändigen allgemeinen Lexikons mit durchgehend ein- und mehrfarbigen Abbildungen auf zwei Textspalten und einer Randspalte gewählt.



Ruth Werner

Sonjas Rapport

Verlag Neues Leben, Berlin, 343 Seiten, Leinen, DM 13,10, Best.-Nr.: 58/6425370

Ruth Werner schildert farbig und lebendig die zwanzig Jahre ihres Lebens, die sie illegal als Kundschafterin von Land zu Land zieht. Ihr Haus in Shanghai ist Treffpunkt von Dr. Richard Sorge und den chinesischen Genossen.

Sie ist Funkerin in China, in Polen, in der Schweiz und organisiert Kundschaftergruppen. Sie erinnert sich an Liebe, an Verrat, an die Sorge um die Kinder während ihrer Arbeit. In diesem aufrichtigen Buch wird die Gefahr zum Alltag, der Mut selbstverständlich sind Lebenslust und Humor in dieser schweren Zeit.

Auf der Straße nach Klodawa

Mitteldeutscher Verlag, Halle, 502 Seiten, Leinen, DM 10,10, Best.-Nr.: 57/6385428

In Erzählungen, Geschichten, Skizzen und Impressionen beschreiben namhafte Autoren ihre Erlebnisse in Georgien, Ungarn, Sibirien, Vietnam, Kuba u. a. Ländern.

Kumpel, Kämpfer, Kommunist

Militärverlag der DDR, Berlin, 349 Seiten, Leinen, DM 10,90, Best.-Nr.: 172/7457905

Aus diesen Erinnerungen spricht ein Mensch, den fünfzig bewegende Jahre geschichtlicher Entwicklung geformt haben und der seinerseits diese Zeit mitgeformt hat.

Ruth Greuner (Hrsg.) Zeitzünder im Eintopf Antifaschistische Satire 1933-1945

Buchverlag Der Morgen, Berlin, 351 Seiten, Leinen, DM 15,90, Best.-Nr.: 141/6952170

Literatur hinter vorgehaltener Hand - Flüsterwitze, scharfzüngige Sprüche, umfunktionierte Kinder- und Kirchenlieder, Glossen, Rätsel, Märchen und Parabeln, Wiederentdeckungen aus dem Kabarett der Exilzeit, Sketche, Kurzgeschichten.

Woranzow-Weljaminow

Das Weltall

Uranid-Verlag, Leipzig, Jena, Berlin, 256 Seiten, 180 Fotos und Zeichnungen, davon die Hälfte vierfarbig, Leinen, DM 30,20, Best.-Nr.: 62/6534083

In der collectiv-Buchhandlung

Unser Sortiment	Unser Spezialgebiet	Unser Service
Politik/Zeitgeschichte	Unübertroffenes DDR-Angebot	Besorgung aller
Fach-/Sachbücher	„Pläne“ Platten	lieferbaren Bücher
Ökonomie	Bücher aus der UdSSR	Auf Wunsch auch
Philosophie	deutsch	Versand ins Haus
Romane	und originalsprachig	Vermittlung von
Erzählungen		ht-Reisen
Jugend-/Kinderbücher		

Wo fehlt eine?

Bei uns alle Schreibmaschinen.
Riesenauswahl,
stets Sonderposten. - Kein
Risiko, da Umtauschrecht -
Kleine Raten. Fordern Sie
Gratis-katalog 286 w

NÖTHEL Deutschlands großes
Büromaschinenhaus
34 GÖTTINGEN, Postfach 601

...haben noch volle Gültigkeit.

Solidaritätsgraphiken Südafrika
 Von Andy Schellemann.
 Erstmals können wir diese hervorragenden Graphiken anbieten. Sie sind nicht nur ein hervorragender Wandschmuck,



sondern auch ein schönes Geschenk und erfüllen ihren politischen Zweck.



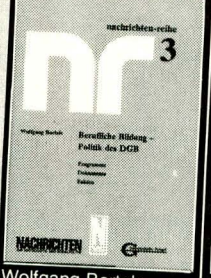
Art.-Nr. 001127
 Eine Graphik kostet 7,- DM.
 Alle vier Graphiken nur 20,- DM.

Neuerscheinungen Bücher

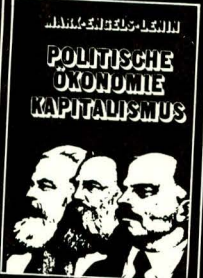
Wolfgang Steinitz
Deutsche Volkslieder demokratischen Charakters aus sechs Jahrhunderten

Mit dieser Sammlung und Untersuchung deutscher Volkslieder liegt ein Werk vor, das grundlegende Bedeutung für Theorie und Geschichte des deutschen Volksliedes und für die Erforschung der Volkskultur überhaupt besitzt.
 Die Kommentierung der Lieder mit Analysen über Herkunft, Text und Melodienentwicklung, Überlieferung und soziale Funktion erschließen neue Kenntnisse über Entstehung und Leben des Volksliedes bis in unser Jahrhundert.
 Art.-Nr. 545559
 13,50 DM

Wolfgang Steinitz
Deutsche Volkslieder demokratischen Charakters aus 6 Jahrhunderten
 Ausgabe in einem Band, herausgegeben von H. Strobach
 3. Auflage, 360 Seiten.



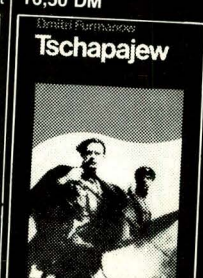
Wolfgang Bartels
Berufliche Bildung - Politik des DGB
 Die nachrichten-reihe 3 gibt einen zusammenfassenden Überblick über die gegenwärtige Situation in der Berufsausbildung und veröffentlicht die wichtigsten Aussagen des DGB zur Reform der beruflichen Bildung. Teilweise sind Dokumente enthalten, die trotz ihrer Aktualität kaum greifbar sind.
 88 Seiten.
 Art.-Nr. 565542
 4,00 DM



Marx, Engels, Lenin
Zur politischen Ökonomie des Kapitalismus
 Herausgegeben von Robert Katzenstein und Heinrich Peter.
 Das Nachschlagewerk bietet erstmals eine Zusammenfassung aller wichtigen polit-ökonomischen Problemkreise unter Verwendung der Werke von Marx, Engels und Lenin.
 Das Ziel dieses Buches ist es auch, die Werke von Marx und Engels, für die es bisher kein Sachregister gibt, besser zu erschließen.
 792 Seiten, Leinen.
 Art.-Nr. 545554
 24,80 DM



Heinrich Heine
Die Wahl-Esel
 Ein satirisches Lesebuch
 Hier ist endlich das Heine-Lesebuch für die Bundesrepublik! Keine Loreley-Auswahl - eine politisch brisante, ironische und kurzweilige Auswahl! Besorgt von dem bekannten Heine-Rezitor Lutz Görner unter Mitarbeit des Intendanten A. D. Otto Schönfeld, des Begründers und Initiators der „Internationalen Bürgerinitiative Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf“.
 256 Seiten.
 Art.-Nr. 565532
 18,00 DM



Dmitri Furmanow
Tschapajew
 „Ehrlich gesagt, so etwas ist über den Bürgerkrieg noch nicht geschrieben worden“ - so Isaak Babel an den Autor. Der wollte sein Buch nicht als Roman verstanden wissen, sondern als „historisches“ Buch, in dem der russische Bürgerkrieg als Bestandteil des realen, weltweiten und epochalen Entwicklungsprozesses gestaltet wurde.
 392 Seiten
 Art.-Nr. 575516
 8,- DM

shop

4 mal Kuba

Carlos Puebla Soy de Pueblo. Carlos Puebla ist der bekannteste und bedeutendste Liedermacher Kubas. Vor und vor allem während der Revolution ging er daran, der amerikanischen Cola-Kultur die eigenständige kubanische Kultur entgegenzusetzen. Seine Musik wird beherrscht von Elementen afrikanischer Rhythmen, lateinamerikanischer Folklore, aber auch amerikanischen Einflüssen. Sie gibt die Vielfalt des Völkergemischs Kubas wieder. Carlos Puebla gilt als der legitime Nachfolger von Jose Marti.
 30-cm-LP, stereo
 Art.-Nr. 081186
 DM 15,80

Auch der Shop stellt sich voll auf die XI. Weltfestspiele in Kuba ein: Aus diesem Grund erscheinen hier vier ganz besondere Platten.

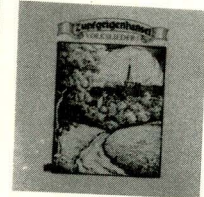
Und noch eine weitere Platte erscheint von Carlos Puebla:
Carlos Puebla Traigo de Cuba un Cantar.
 30-cm-LP, stereo
 Art.-Nr. 081189
 DM 15,80

Silvion Rodriguez Dias y Flores. Rodriguez ist jünger als Carlos Puebla, aber stark von ihm und seinem Programm beeinflusst. Der 31-jährige Künstler hat sehr blumige, poetische Texte.
 30-cm-LP, stereo
 Art.-Nr. 081191
 DM 15,80

Grupo de Experimentacion Sonora Icaic: Cubana. Eine kubanische Musik- und Instrumentalgruppe, die systematisch die alte kubanische Folklore erforscht und sie neu belebt, gleichzeitig aber neue Elemente mit einführt.
 30-cm-LP, stereo
 Art.-Nr. 081193
 DM 15,80



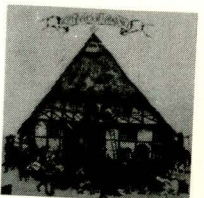
Festival-Auslese



Zupfgeigenhansel, Volkslieder 1. 30-cm-LP, stereo, mit Textheft und Noten.
 Art.-Nr. 051102
 DM 15,80



Qullapayún - El Pueblo Unido Jamás Será Vencido. 30-cm-LP, stereo, mit Textheft
 Art.-Nr. 081142
 DM 15,80



Zupfgeigenhansel, Volkslieder 2. 30-cm-LP, stereo, mit Textheft und Noten.
 Art.-Nr. 051103
 DM 15,80



Hacia La Libertad - Inti Ilimani. 30-cm-LP, stereo, mit Textheft
 Art.-Nr. 081146
 DM 15,80



Zupfgeigenhansel, Volkslieder 3. 30-cm-LP, stereo mit Textheft und Noten
 Art.-Nr. 081193
 DM 15,80



Süverkrüps Hilparade. 30-cm-LP, stereo.
 Art.-Nr. 051109
 DM 15,80

Kettenanhänger Taube „Für den Frieden kämpfen“
 Echt Silber (925)
 Art.-Nr. 001122
 DM 11,95

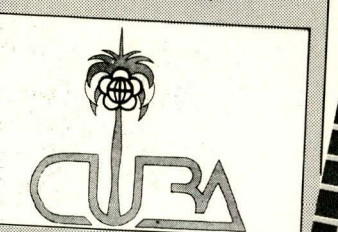


Kette mit Anhänger Taube „Für den Frieden kämpfen“
 Echt Silber (925), Kette (835).
 Art.-Nr. 001121
 DM 15,95

Und noch etwas Besonderes zur Festivalvorbereitung:



Palmensamen, zur Einstimmung in kubanische Flora, für alle Festival- und Blumenliebhaber, extrem günstig. Auch Laien gelingt die Aufzucht. Schon nach kurzer Zeit erhält man ein frischgrünes Palmengewächs, das auch bei geringer Pflege gedeiht und kräftig wächst.
 Art.-Nr. 001125
 Stück nur DM 1,-; ab fünf Stück DM 0,80; ab 10 Stück DM 0,60



Festivaufbügler mit dem Festivalzeichen von Kuba
 Diese Attraktion jetzt zum Selber-

Und so wird's gemacht:
 Zuerst: Der entsprechende Rechnungsbetrag wird vor Lieferung (Vorkasse) auf das PSchKto. Dortmund 278 69-460, Weltkreis-Verlags-GmbH überwiesen.
 Dann: Dadurch sparen wir unnötigen Verwaltungsaufwand und können die Sachen in unserem Shop superbillig halten.
 Aber: Bei Bestellungen unter DM 30,- müssen zum sätzlich DM 3,50 für Porto und Verpackung mit überwiesen werden.
 Jedoch: kommt man leicht über DM 30,-, wenn auch was aus dem Shop haben wollen.
 Dann: Auf der Rückseite eines Zahlkartenabschnittes, auf der Rückseite eines Zahlkartenabschnittes schreiben eines Verrechnungsschecks unbedingt DM 30,- hinzu.
 3. Freis, 4. DM 3,50 hinzuzählen.
 Zu guter Letzt: Das nächste Postamt (Bank) zum Einzahlen und Bestellen ist nicht weit.
 Noch näher ist der Briefkasten für die Bestellung zum Verrechnungsscheck.
 Wichtig: Schreibt unbedingt deutlich, mit Schreibmaschine oder in Druckbuchstaben.
 Sonst keine Garantie gegen Verwechslungen!
 Und noch eine: Vergeßt den Absender nicht! Unsere Ware ist garantiert neuwertig und, wenn im Angebot nicht besonders kenntlich gemacht, auch frei Haus. Sollte ein Artikel unverzüglich zurückerstattet! Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Dortmund. Die Lieferung erfolgt auf Gefahr des Empfängers.

ÜBERRASCHUNG am MORGEN

